



Einzelpreis 23 Pfennig  
Deutschösterreich 35 Groschen  
Erscheint jeden Sonntag

Verlag u. Schriftl.: München, Karlstr. 10/11. Fernruf 53807 Drahtanschr.:  
Ludendorffs Warte München - Zeitungsverlag Berlin - Postfach 11. - Luden-  
dorffs Volkswarte-Verlag München 3407, Wien D 129986. - Bezugs-  
gebühr: Mtl. durch die Post 0,80 RM. (zuzügl. 6 Pf. Zustellgeb.), Streifbd.-  
u. Auslandsbez. 35 Pf. mehr. Jegl. Nachdr. a. d. Inhalt, auch auszugsweise,  
ist nur mit Genehmigung von Ludendorffs Volkswarte, München, gestattet.

Anzeigengebühr: 9 gesaltene Millimeterzeile 13 Pfennig. Stellen-  
gesuche 9 Pfennig. Kleine Anzeigen: das fett gedruckte Leberschrift-  
wort 0,90 M., jedes Textwort 9 Pfennig, Stellengesuche 5 Pfennig.  
Chiffregebühr 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und Seiten-Ab-  
schlüssen besondere Vergünstigungen. Erfüllungsort: München. -  
In Fällen höherer Gewalt: Weder Nachlieferung noch Rückzahlung.

7. Hornungs 1932

(Februar)

Seite 5 4. Jahrgang

**Inhalt:** Ludendorff zur Abrüstung - Französisch-Deutsche Militärunion? - Brotkarten 1932 -  
Wagemann-Feng - Japan - China - Beschlagnahme - Päpstliche Unfehlbarkeit

# Rom-Judas Zweikampf

## Von General Ludendorff

Das schlafende Heer der Deutschen sieht bestenfalls nur die Feindmächte, die in Waffen ihnen gegenüberstehen. Es sträubt sich gegen das Erkennen, daß nicht die Regierungen, selbst wenn sie diktatorisch auftreten, die Volks- und Völkergeschichte bestimmen, sondern daß hinter diesen die überstaatlichen Mächte stehen, die durch Regierungen die nichtsahnenden Völker in das Verderben führen. Ich bezeichne heute als Vertreter dieser überstaatlichen Mächte „diplomatisch“: Jesuitengeneral und Jude.

Sie sind keine Einheit. Sie ringen gegeneinander. Dieses Ringen zwischen Jesuitengeneral, dem wirklichen Beherrscher der römischen Kirche, und dem Juden ist ein eigenartiges.

Die „Vossische Zeitung“ schreibt hierüber im Hinblick auf die Revolution in Spanien, von der ja zur Genüge bekannt ist, daß die jüdische Freimaurerrevolution die jesuitische Monarchie gestürzt hat:

„daß dieser Nibelungenkampf zwischen den beiden geistigen Mächten immer ein heroisches Spektakel war, das ist bekannt. Man muß sich nur daran erinnern, daß dies immer noch der Anfang vom Ende dieser Bewegung ist.“

Das Zugeständnis des Rom-Juda-Kampfes in Spanien von seiten der jüdischen „Vossischen Zeitung“ und die Mitteilung, daß dieser Kampf immer noch „am Anfang vom Ende“ steht, sind nicht übel. Ihre Feststellung, daß dieser Kampf ein „Nibelungenkampf“ ist, wirkt überzeugend. Die Nibelungen sind nämlich zwei Zwerge, Söhne des Königs Nibelung, dieser Name heißt:

„Sohn des Dunkels“.

So arbeiten die beiden Zwerge im Dunkel der Nächte, eingehüllt von deren Dunkel. Sie scheuen das Tageslicht und sind dabei von Habgier nach Gold und Macht gepeitscht. Jeder Deutsche wird diesen Vergleich des Jesuiten und Juden durch die „Vossische Zeitung“ mit den Zwergen „Söhnen des Dunkels“ mit mir recht treffend finden und keinen Widerspruch dagegen erheben.

Hören wir nun weiter, was aus diesem Vergleich noch entnommen werden kann, und zu welchen Lehren er Anlaß gibt.

Der eine Zwerg erschlägt den anderen in einem allerdings nur in jüdischem Sinne „heroischen“ Kampf. Er erschlägt ihn aus Macht- und Goldgier, da er allein alles besitzen will. Der überlebende Mörder aber fällt durch das Schwert Siegfrieds, dem er in seiner Erregung, nun bald alles Gold und alle Macht allein zu besitzen und auch Siegfried der Macht zu berauben, die freundliche Absicht ausgeplappert hatte, ihn als den letzten Nebenbuhler um die Macht zu beseitigen. Siegfried beugte seiner Ermordung vor und tötete den Zwerg.

Wie der Zwerg, der Sohn des Dunkels, so schwächen auch heute in der Erregung über den vermeintlich errungenen Sieg die Söhne des Dunkels ihre grausamen Gedanken aus. So enthüllte z. B. der „jüdische Weltfürst und Prophet“ Walter Rathenau die Pläne „der Söhne des Dunkels“ dem Deutschen Volke, als er ihnen die nebenstehenden Sätze und anderes dabei vorhielt:

Deutschland würde zur Wüste werden.

„Siegfried“ hat das Schicksal seiner Sippen durch das Töten des Zwerges nicht gerettet. Er ließ ja nach der Sage

## Worte des „Weltfürsten“ und „Propheten“, des Juden Walter Rathenau

### 1. an Pierre Dolmet am 25. 9. 1920:

„Der Bolschewismus in Preußen wird methodisch und organisiert sein, wie es in den früheren Zeiten das Kaiserreich war. Jeder wird auf seinem Platz stehen. Die Intellektuellen werden seine eifrigsten Führer werden, sie werden es sein, die das neue Gebäude errichten.“

### 2. aus einem Briefe an Leutnant Hanns Breisig vom 29. 11. 1919:

„Sie lieben nicht das Alte Testament und hassen — nein, mißbilligen — uns Juden. Sie haben recht, denn wir haben unsere Sendung noch nicht erfüllt. Wissen Sie, wozu wir in die Welt gekommen sind? Um jedes Menschenantlitz vor den Sinai zu rufen, Sie wollen nicht hin? Wenn ich Sie nicht rufe, wird Marx Sie rufen, wenn Marx Sie nicht ruft, wird Spinoza Sie rufen. Wenn Spinoza Sie nicht ruft, wird Christus Sie rufen.“

### 3. aus der Züricher Zeitung von 1919:

„Wer in 20 Jahren Deutschland betritt, das er als eines der blühendsten Länder der Erde gekannt hat, wird niedersinken vor Scham und Trauer. Die großen Städte des Altertums, Babylon, Ninive, Theben, waren von reichem Lehm gebaut, die Natur ließ sie zerfallen und glättete Boden und Hügel. Die Deutschen Städte werden nicht als Trümmer stehen, sondern als halb erstorbene steinerne Blöcke, noch zum Teil bewohnt von kümmerlichen Menschen. Ein paar Stadtviertel sind belebt, aber aller Glanz und alle Heiterkeit ist gewichen. Müde Gefährte bewegen sich auf dem morschen Pflaster. Spelunken sind erleuchtet, die Landstraßen sind zertreten. Die Wälder sind abgeschlagen, auf den Feldern teimt dürftige Saat. Häfen, Bahnen, Kanäle verkommen und überall stehen traurige Wohnungen, die hohen verwitterten Bauten aus der Zeit der Größe ... Der Deutsche Geist, der für die Welt gelungen und gedacht hat, wird Vergangenheit ... Ein Volk ... das noch heute jung und stark ist ... ist tot.“

zu, daß sie nach dem Golbe der „Söhne des Dunkels“ griffen. Heute haben die Sippen Siegfrieds gelernt, daß das ein unverzeihliches Verbrechen am eigenen Blute war und auch Totschlagen nicht hilft. Die Juden aber möchten, daß das Deutsche Volk auch heute noch den Weg der Sippen Siegfrieds beibehielte, statt nach der uralten von ihnen so gefürchteten Weissagung Isaaks an den durch Jakob um die Rechte der Erstgeburt betrogenen Sohn Esau, 1. Mos. 27, 40 zu handeln.

... es wird geschehen, wenn Du dich anstrengst, wirst Du sein (Jakobs) Joch von Deinem Halse reißen.“

Auch wenn schon allein der Jude sich die größte Mühe gibt, diese Weissagung erfüllen zu helfen, indem er das Joch immer härter auf die Nacken der nordischen Völker legt, so fest und hart, daß wir uns doch nun endlich anstrengen müßten, sind wir noch nicht so weit. Millionen Deutschen werden ja die überstaatlichen Gewalthaber immer noch nicht gezeigt. Sie lesen auch über die veraltete Sprache der jüdischen und jesuitischen Presse gedankenlos hinweg und begreifen nicht den tiefen Sinn meines Abwehrkampfes.

„Die beiden geistigen Mächte“ aber — um mit den Juden zu sprechen — führen als „Söhne des Dunkels“ ihren Nibelungenkampf weiter. Allerdings nicht so, wie die „Söhne des Dunkels“ in der Sage, sondern auf andere Weise. Sie haben aus der Sage gelernt, was wir unterlassen haben. Es erschlägt nicht ein Zwerg mehr den anderen, beide wollen Siegfried erschlagen. Sie ringen nur unfehlbar um die Vorkherrschaft übereinander; aber gemeinsam gegen die Völker. Diese sollen dabei die Beute des einen oder des anderen werden.

In den Werken „Kriegshege und Völkermorden“ und

„Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende“ habe ich Näheres gezeigt.

In den letzten 150 Jahren war der Triumph des Juden, unterstützt von der Freimaurerei, die Aufhebung des Jesuitenordens 1773 durch Papst Klemens XIV. Jude und Freimaurer hatten damit ihren Nebenbuhler in dem Kampf um die Weltherrschaft auf allen Gebieten, auch auf dem weltwirtschaftlichen, aus dem Wege geräumt, der Jesuitenorden beherrschte ja damals den Welthandel Europas namentlich mit Süd- und Mittelamerika, Indien und China. In England sah der Jude fest, in Frankreich gelangte er durch die Revolution des Jahres 1789 zur Macht, in Deutschland gewann er im vorigen Jahrhundert fortschreitend und namentlich nach den Kriegen 1866 und 70/71 gestützt auf die Freimaurer an Einfluß. Den Höhepunkt seiner Macht erreichte er kurz nach dem Weltkrieg 1914/18 bis zur Ermordung des Juden Walter Rathenau im Sommer 1922. Der Jude schien siegreich aus der Revolution von 1918 hervorzugehen.

Der Aufstieg des Jesuitenordens begann, nachdem er im 17. und 18. Jahrhundert schon die Weltmacht gewesen war, nach seiner Wiederherstellung im Jahre 1814 mit der völligen Unterwerfung der römischen Kirche unter Pius IX. und der Wiederherstellung seiner wirtschaftlichen Macht zunächst in den Vereinigten Staaten Nordamerikas. Trotz seiner Niederlagen in den Kriegen 1866 und 1870/71 und seiner Ausweisung aus Deutschland 1873 gewann er im Deutschen Volk und erpreßte sich, und zwar mit Hilfe antisemitischer Bedrohung des Juden, dauernd Boden, um den Juden dann nach der Ermordung Walter Rathenaus immer mehr beiseite zu schieben und nunmehr der wahre Sieger der Revolution des Jahres 1918 zu werden.

Jude und Jesuit sind indes trotz solchen Kampfes eng miteinander verwachsen. Sie sind ja die „Söhne des Dunkels“, also Geschwister. Der Ausdruck eines Historikers:

„Moses Stuhl kam als Petri Stuhl nach Rom“, ist richtig. Beide haben die gleichen Vorbilder, wie Charles Darwin in: „Die Entwicklung der Priesterherrschaft und Priesterreiche“ so trefflich nachweist. Beide wurzeln im alten Testament. Die Macht der christlichen Lehre über die nicht-jüdischen Völker ist für beide die Grundlage ihrer Herrschaft, die natürlich „das Glück jeder Menschheit“ bedeuten soll, wie ich, um falsche Annahmen auszuschließen, besonders feststelle.

Die gleichen Grundlagen der Macht also hatten Jesuiten-general und Jude eng zusammen.

Wenn der Jude bei der Ausübung der Herrschaft über die Völker nicht auf die christliche Lehre angewiesen wäre, wie leicht könnte er durch seine Millionen-Organisationen mittels seines Weltkapitals und seiner Presse Christentum, römisches Priestertum und den Jesuitengeneral wirklich ernstlich bekämpfen, wie könnte er das „Freidentertum“ fördern und als Kampfgruppe gegen die römische Kirche und das Christentum einsetzen, da die Völker des Christentums müde sind und Priesterherrschaft ablehnen. Sein Kampf für die Bibelgesellschaften und Jehovalehre genügt allein nicht. Er bewegt sich im Kreise herum und kann auch gar nicht mit anderen Mitteln tatkräftig geführt werden. Der Jude würde sich ja durch Förderung der antichristlichen Bewegung sein wirkungsvollstes Herrschaftsmittel über die anderen Völker, die christliche Lehre, selbst aus der Hand schlagen. So sind von ihm gefördertes Freidentertum und der Kampf gegen Priesterherrschaft nur Drohmittel, um etwas von dem Jesuitengeneral im besonderen und den christlichen Kirchen im allgemeinen zu erlangen. Selbst in Spanien und Mexiko bleibt die römische Kirche des Jesuitengenerals bestehen, wenn auch die Jesuitenniederlassungen daselbst aufgelöst und ihre unermesslichen Reichtümer beschlagnahmt sind.

Genau so liegt es mit dem Kampfe des Jesuiten gegen den Juden. Wie leicht könnte er mit seinen gewaltigen wirtschaftlichen Mitteln im vollen Umfange die nationalen Instinkte eines jeden Volkes gegen die Judenherrenschaft aufrufen und in allen Völkern die weitgehendsten antisemitischen Bewegungen entfachen, um den Juden ein für allemal aus dem Felde zu schlagen und zu vernichten. Aber er ist gebunden, die römische Kirche wie das ganze Christentum wurzeln im Judentum und sehen in dem jüdischen Volk „das auserwählte Volk Gottes“, das sie nie vernichten dürfen. Denn damit würde er sich den Boden nehmen, auf dem er steht. So sind den Jesuiten die antisemitische Bewegung und das dabei zutage tretende völkische Empfinden der Völker eben auch nur übliche Werkzeuge, um von den Juden nicht nur innerhalb der betreffenden Länder, sondern auch anderwärts etwas zu erpressen. Ich kann mir z. B. denken, daß die augenblicklich in Deutschland herrschende, nationalsozialistische Richtung, die ja heute bei den Juden auch noch wirklich als antisemitisch gilt, von den Jesuiten und anderen Priestern gefördert wird, um z. B. von den jüdisch-marxistischen Parteien Deutschlands Unterlassung des Kampfes gegen Roms Priesterherrschaft daselbst zu erlangen, daß aber auch diese Bewegung als Druckmittel ausgenutzt wird, um anderwärts den Juden zum Nachgeben zu bewegen. Die augenblickliche Lösung der Jesuitenfrage in Spanien — i. „Hand der überstaatlichen Mächte“ — offenbart eigenartige Zusammenhänge.

Jude und Jesuit betrachten die Strömungen in einem Volke eben als ein Kampfmittel zur Beiseitigung und Schwächung des anderen zunächst in dem Volke selbst, dann in anderen Völkern aber auch zur Brechung völkischer Kraft. Beide können solche nie gebrauchen, wohl aber einmal sie im Kampf gegeneinander vorübergehend mißbrauchen.

Auf wirtschaftlichem Gebiet liegen die Verhältnisse ganz ähnlich. Das Weltkapital des Jesuitengenerals und der römischen Kirche ist so eng mit dem Weltkapital des Juden verflochten, daß beide gar nicht voneinander zu trennen sind. Der Ruin des einen wäre der Ruin des anderen. Beides steht

ja auch eng vereint gegen die wirtschaftliche Freiheit der Völker und kann sich nur gegenseitig den Vorrang ablaufen, nie aber das eine das andere vollständig ausschalten. Das eine kann in dem einen Lande, das andere in dem anderen Lande den Vorrang haben und somit einmal mehr jüdische oder mehr jesuitisch-römische Interessen vertreten; aber immer muß er dem Kapital des Gegners Rechnung tragen. Auch hier sind die Völker der leidende Teil, dem es gleich sein kann, auf wessen Anlaß viele Tausende der Ihrigen verhungern, die Überlebenden enteignet und ins Kollektiv gesteckt werden.

Nicht anders ist es auf dem Gebiete der „Hohen Politik“, in der es sich allerdings nicht mehr um ein Totschlagen einzelner, um ein Verhungern vieler Tausender, sondern um ein Hinmorden von Millionen handelt. Was wir in Deutschland erleben sollen, ist die Erfüllung solch „Hoher Politik“.

Der Weltkrieg 1914/18 führte die „Söhne des Dunkels“ zusammen, um den Widerstand, den sie in den vier Kaiserreichen Deutschland, Rußland, Österreich-Ungarn und der Türkei in der Durchführung ihrer Herrschaftsabsichten fanden, zu beseitigen und sich dann bei Teilung der Beute gegenseitig den Vorrang abzulaufen. Mit welchem Erfolge der Jesuiten-

## Schlüssel zur Weltgeschichte

Ernt die wahren Zusammenhänge des Weltgeschehens kennen, zeigt sie Euren Freunden. Die weltanschauliche Verbundenheit der Freimaurerei mit dem Judentum, das geheime, völkerverderbende Treiben der überstaatlichen Mächte werden reißlos enthüllt in den Worten des Hauses Ludendorff:

**Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse** 106 S., geh. 1,50 M., geb. 2,50 M.

**Kriegshege und Völkermorden in den letzten 150 Jahren** 160 Seiten, geh. 2 M., geb. 3 M.

**Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende** 176 Seiten, geh. 2 M., geb. 3 M.

**Weltkrieg droht auf deutschem Boden** (200.—250. Tausend), 96 Seiten, 90 Pfennig.

**Erlösung von Jesu Christo**

320 Seiten, geh. 3,50 M., geb. 4,75 M.

Ludendorffs Volkswarte-Verlag, München 2 NW.

general hierbei gearbeitet hat, deutete ich schon anfangs an. Heute ist jedenfalls seine Macht in Frankreich und namentlich in Deutschland erheblich stärker als die des Juden. Die römischen Priester stützen sich in Deutschland auf das Zentrum, Bayerische Volkspartei und die „nationale“ (antisemitische) Bewegung, deren Schwerpunkt in der NSDAP. liegt, der Jude auf Demokraten, Marxisten und Kommunisten. In Frankreich herrscht Rom durch Papst. Br. Briand ist als Vertreter der Judenherrenschaft zur Stunde ausgebootet. Diese Machtverteilung ist ausschlaggebend für die Beurteilung der Folgen des Zieles jüdisch und jesuitischer „Hohen Politik“, nämlich des Interventionkrieges gegen Rußland.

Auf diesen Interventionkrieg haben sie sich nun noch einmal geeinigt, wenn auch augenblicklich Rom schärfer für ihn eintritt als der Jude. Selbstverständlich gehen die beiden Verbündeten von dem Gedanken aus, den anderen nach Gewinnung der Beute zu übervorteilen.

Hierüber werde ich in der nächsten Folge schreiben und zeigen, welche Vorteile die „Söhne des Dunkels“ von dem Interventionkrieg gegen Rußland, und zwar jeder für sich und gegenüber den Völkern, zu erlangen hoffen.

nach den Vorbildern des Tannenbergbundes den Jesuitenorden bekämpft, die Weltanschauung des römischen Papstes aber für unantastbar hält, was sie nun anfangt, wo in der Weltanschauung des römischen Papstes der Jesuitenorden die „Glorie der Kirche“ und der „Ruhm des Papstes“ ist? Wir sind auf die Antwort gespannt.

Aber uns kommt es bei der päpstlichen Feststellung auf noch etwas anderes an.

Da gab es einst ebenfalls unfehlbaren Papst, den Papst Clemens XIV., der am 21. Juli 1773 durch sein Breve „Dominus ac redemptor“ den Jesuitenorden für alle Zeiten aufgehoben hat. In diesem Breve lesen wir ganz etwas anderes von dem Jesuitenorden als der unfehlbare Papst Pius XI. verkündet:

„Endlich fehlte es keineswegs an den schwersten Beschuldigungen, die man den Gliedern dieser Gesellschaft machte und welche den Frieden und die Ruhe in der Christenheit nicht wenig störten. . . Weit entfernt aber, daß dies alles zur Bewältigung der lauten Klagen wider die Gesellschaft genügt hätte, breiteten sich fast über den ganzen Erdbreis mehr und mehr die ärgerlichen Streitigkeiten aus über die Lehre der Gesellschaft, welche sehr viele der Rechtgläubigkeit und den guten Sitten widerstrebend hinstellten, es entstanden dabei auch innere und äußere Uneinigheiten, und es liefen häufig Klagen über ihre (der Jesuiten) unerfüllliche Begierde nach irdischen Gütern ein. . .“

Wir haben zu unserem Herzeleid bemerkt, daß vorbezeichnete und viele andere hernach angewandte Mittel fast gänzlich kraftlos und ohne Wirkung waren, um so viele große Unruhen, Beschuldigungen und Anklagen gegen oft genannte Gesellschaft zu zerstreuen und zu vertilgen, daß sich deswegen unsere übrigen Vorgänger, wie Päpste Urban III., Clemens IX., X. und XII., Alexander VII. und VIII., Innocenz X., XI., XII. und XIII. und Benedikt XIV., vergebliche Mühe gaben, die erwünschte Ruhe in der Kirche wieder herzustellen. Sie gaben zu diesem Zweck sehr viele beständige Verordnungen, teils über die weltlichen Geschäfte, welche sie sowohl mit ihren heiligen Missionen, als außerhalb derselben betrieben, teils in Rücksicht auf die verdorbenen Zustände und Unruhen, die von der Gesellschaft wider die Bischöfe, wider die Regular-Orden, wider fromme Stiftungen und Körperschaften jeder Art in Europa, Asien, Amerika nicht ohne großen Nachteil der Seelen und zum Erlöschen der Völker mit Gültigkeit erregt wurden. Ferner betrogen die Verordnungen unserer Vorgänger auch die Umdeutung und Zulassung gewisser heidnischen Gebräuche, die sie (die Jesuiten) in einigen Gegenden gestatteten, während sie solche, welche von der allgemeinen Kirche angenommen sind, außer acht ließen: sie betrafen den Gebrauch solcher . . . , welche der apostolische Stuhl als . . .“

## Politische „Ehreliebe“

Es geht heiß her in der Harzburger Front. „Oben“ wird Frieden geheuchelt, „unten“ der Kampf mit aller Erbitterung geführt, nichts zeigt die politische Unmoral so wie dieser Kampf. Es ist etwas Ähnliches wie der Kampf zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten, Reichsbanner und Rotfront, die sich bekämpfen, während der Jude „oben“ beide zusammenhält. In der Harzburger Front ist es indes insofern anders, weil da nicht die gleiche überstaatliche Macht wirkt, in der Deutschnationalen Volkspartei und dem Stahlhelm mehr der altpreussische christliche Hochgradbruder, in der NSDAP. mehr Rom, ganz unabhängig davon, daß diese auch in den Kreisen um Hugenberg und jener in der NSDAP. tätig sind und starken Einfluß ausüben.

In der letzten Folge hatten wir unter „Die bescheidenen Stahlhelmsführer“ die Spannung zwischen den Führern der NSDAP. und des Stahlhelms gezeigt, die sich unten in heftigen Ausbrüchen Luft macht.

Nationalsozialisten meinen bereits in ihrer blutrünstigen Drossel, trotz der Reichsinnenminister keineswegs von ihnen abzurück (i. Folge 4/32):

„Die Stahlhelmer werden an den höchsten Haken samt ihren verkalkten Führern aufgehängt!“

Warum auch nicht? Da sie ja ihren „Führer“ totschlagen wollen

„wenn er sie an Rom verrät.“ Stahlhelmer sind wenig erbauet von der nachgiebigen Haltung ihrer Bundesführung Herrn Hitler gegenüber und verfolgen die durch die Presse gehende Nachricht, daß die Bundesführung bereits eine Front innerhalb der nationalen Opposition mit Herrn Hugenberg zusammen gegen Herrn Hitler in aller Stille schmiedet. Diese ist ja bereits bei den Studentenwahlen in Berlin klar in die Erscheinung getreten.

Auch der Kampf zwischen Deutschnationalen und Nationalsozialisten entwickelt sich weiter, auch wenn die Deutschnationale Parteileitung den Bund mit Hitler aufrecht erhält.

Sie schreibt in Nr. 4 der „Deutschen Führerbrieft“ vom 15. Januar 1932 über die Haltung Herrn Hitlers der „Reichstagswahl“ des Reichspräsidenten gegenüber:

„Die Haltung der nationalsozialistischen Parteileitung, insbesondere Hitlers, scheint zunächst durchaus schwankend gewesen zu sein, was jetzt allerdings nachträglich von ihrer Seite energig bestritten wird. Man kann sich aber durchaus nicht des Eindrucks erwehren, daß Hitler zuerst doch bis zu einem gewissen Grade von seinen Kanzlers und der Bendlerstraße — General v. Scheicher — festgelegt worden war und grundsätzlich nicht abgeneigt gewesen wäre, die Zustimmung der Partei zur Verlängerung der Präsidentschaft Hindenburgs auf parlamentarischem Wege zu geben. Eine Bestätigung erfährt diese Auffassung auch durch den Wortlaut der in einem Teil der Presse zu der ganzen Angelegenheit veröffentlichten Erklärung Hitlers. Man kann sich auch schwer vorstellen, daß der Reichskanzler seine Demarche unternommen hätte, wenn er nicht eine gewisse Garantie für die Haltung der Nationalsozialisten gehabt hätte; denn über die ablehnende Stellungnahme der Deutschnationalen muß er nach allem Vorgegangenen im klaren gewesen sein. Diese zumindest nicht abgeneigte Haltung Hitlers, der die Unterstützung von Göring und wohl auch Goebbels hatte, hat sofort starken Widerspruch bei Frick, Gregor Straker und Röhm ausgelöst. In den Reihen der SZL nicht nur in Berlin, sondern im ganzen Reich bereitete sich etwas wie eine Rebellion vor. Außerdem kamen aus allen Teilen des Landes aus den nationalsozialistischen Parteikreisen geharnischte Proteste, und eine größere Anzahl bekannterer Parteimitglieder reiste sogar nach Berlin, um ihre Vorstellungen persönlich im Kaiserhof erheben zu können. Dem starken Druck seiner Anhänger mußte Hitler schließlich Rechnung tragen, obwohl er bis zum letzten Augenblick auch von der Gegenseite, der Wilhelm- und der Bendlerstraße, ja sogar von hohen Vertretern des Klerus beeinflusst worden ist, eine positive Haltung einzunehmen.“

Diese Darstellung ist zutreffend, sie bekundet das durchaus Gegenfällige in der Haltung Herrn Hitlers und Herrn Hugenburgs mittelbar, der von vornherein „als Hüter der Verfassung“ gegen eine „Reichstagswahl“ des Reichspräsidenten war. Sie zeigt auch richtig die Gruppenbildung in der NSDAP. Wir glauben, daß Herr Röhm nur durch die SZL gezwungen seinem „Obersten Führer“ entgegengetreten ist. Es sind eigene Verhältnisse, die sich hier dartun und unsere Auffassung bestätigen, daß die SZL auch über ihre Führer zufolge der von ihnen erhaltenen Gewaltdressur glatt hinweggeht, wie das General Ludendorff in Folge 49/1931 unter: „Gewalttätige Unterführer“

geschildert hat. Alles hat in dem Führerbrieft seine Form. Es ist aber nicht freundlich, Herrn Hitler als den armselig Geschobenen hinzustellen, während ihn doch seine Presse gerade wegen seiner Haltung in der Frage der Präsidentschaft als großen „Taktiker“ feiert.

Weiter unten fallen stärkere Töne! So hat der Vorsitzende des Landesverbandes Mittelschlesien der DNVP. nach dem nationalsozialistischen „Schleischen Beob-“

der guten Zucht und Sitte offenbar schädlich mit Recht verdammt hat. . . Sie haben es endlich soweit gebracht, daß selbst diejenigen, deren von den Voreltern anererbte Frömmigkeit und Großmut gegen die Gesellschaft allgemein gerühmt wurden, nämlich unsere in Christo geliebten Söhne, die Könige von Frankreich, Spanien, Portugal und beider Sizilien sich genötigt sahen, die Jesuiten aus ihren Staaten zu verbannen und auszuschießen, weil sie das für das einzige und notwendige Mittel anfaßen, um zu verhindern, daß Christen im Schoße der hl. Mutterkirche einander selbst reizten, angriffen und zerfleischen. . .“

Nach Anwendung so vieler und notwendiger Mittel als im Vertrauen auf die Eingebung und den Beistand des Göttlichen Geistes, wie auch aus Amtspflicht gedrungen, die Ruhe und den Frieden der Christenheit zu erhalten und zu nähren und zu befestigen und nach unserer Kräfte alles dasjenige hinwegzunehmen, was ihr auch im geringsten nachteilig sein könnte, und nachdem wir außerdem noch bemerkt haben, daß erwähnte Gesellschaft die reichen Früchte nicht mehr bringen und den Nutzen nicht mehr schaffen könne, wo sie gestiftet, von so vielen unserer Vorgänger gebilligt und mit so vielen Privilegien ausgestattet wurde, ja daß es kaum oder gar nicht möglich sei, daß, solange sie besteht, der wahre und dauerhafte Friede der Kirche wieder hergestellt werden könne. . . haben wir nach reiflicher Überlegung aus sicherer Kenntnis in der Fülle apostolischer Gewalt erwähnte Gesellschaft auf und unterdrücken sie. Wir schaffen ab und heben auf alle ihre Anstellungen und Ämter. . . Wir wollen. . . daß, wenn einige von der aufgehobenen Gesellschaft sich bisher in Kollegien und Schulen mit dem Unterricht der Jugend beschäftigt, ihnen alle Leitung und Verwaltung des Unterrichtswesens genommen werde. . . Dieses Breve soll für immer und ewig gültig, unverändert und wirksam sein und bleiben, und von allen und jenen, die es angeht und in Zukunft angehen wird, unverbrüchlich beobachtet werden.“

Welcher unfehlbare Papst hat nun recht? Gibt es eine bessere Charakterisierung des Wertes des Dogmas der Unfehlbarkeit, als diese Gegenüberstellung?

Papst Clemens XIV. ging elend an „Jesuitengift“ zugrunde. Sein Körper verfiel, als noch Leben in ihm war. Er wurde schwarz nach dem Tode und ging wenige Stunden später in Verwesung über.

Papst Pius XI. hat ein ähnliches Schicksal nicht zu befürchten. Er wird in der Geschichte der Päpste durch seine Unterordnung unter den Jesuitengeneral besonders gefeiert werden!

Welcher Papst ist nun aber unfehlbar? Der, der das Dogma der Unfehlbarkeit?

## Der unfehlbare Papst!

Der römische Papst ist bekanntlich unfehlbar in bezug auf alles das, was er im Amte (ex cathedra) als „Glaube und Moral“ verkündet. Da „Glaube und Moral“ die Grundlage jeder Weltanschauung sind, so ist der römische Papst tatsächlich in allen seinen Anordnungen für das katholische Volk unfehlbar. Es müßte nun ausgeschlossen sein, daß ein unfehlbarer Papst dem anderen widerspricht; dann wäre jedenfalls nur einer „unfehlbar“ und der andere „fehlbar“. Damit wäre dann das Dogma der Unfehlbarkeit des Papstes auf dem seine Rechtfertigung in folchem Übermaß beruht, völlig erschüttert und eben kein Dogma mehr.

Es ist eingetreten, was General Ludendorff in der beschlagnahmten Folge 45/31 in „Der Papst weint“ mitgeteilt hat.

Der Jesuitenorden ist in Spanien aufgelöst, und zwar auf Grund der republikanischen Gesetzgebung der in Spanien herrschenden Juden und Freimaurer. Diese „Auflösung“ ist zwar ein Schandwerk, denn die Jesuiten bleiben als Einzelpersonen in Spanien und werden daher so wirken, wie bisher, nur noch mehr im „Dunkeln“, aber trotzdem ein schwerer Schlag gegen den Orden und die von diesem Orden beherrschte römische Kirche.

Damals, als das Gesetz bekannt wurde, ging durch die Presse „Der Papst weint“.

Jetzt lesen wir im „Bayerischen Kurier“ vom 25. Januar d. J., daß der römische Papst Pius XI. mit anfänglicher Bewegung, sich aber alsdann zu nachdrücklichster Verwahrung kraftvoll erhebender Stimme über den Kulturkampf in Spanien (wer laßt hier!) und die Auflösung des Jesuitenordens dahin ausspricht:

„Daß die Gesellschaft Jesu verfolgt werde, weil ihre Mitglieder wirkliche Männer Christi seien, die nunmehr für den Namen Jesu litten und vertrieben würden. Sie seien die Glorie der Kirche und der Ruhm des Papstes, Märtyrer der Treue zum Statthalter Christi. Vor der ganzen Welt sehe er ihre Verfolgung und ihre Weiden auf die Tagesordnung. Doch im Namen Jesu, unseres Heilandes sei die Rettung und die Hoffnung unbesiegbare Kraft begründet.“

Wir sind nicht überrascht, daß der römische Papst Pius XI., der, wie aus der Schrift

„Papst und Jesuitengeneral“ „ein unerhörter Justizskandal und seine geistigen Grundlagen“ von Dr. Franz Ernst,

hervorgeht, völlig in der Hand des Jesuitengenerals, des Polen Ledochowsky, ist, so gesprochen hat, und zwar mit drohend erhobener Stimme. Wir fragen aber die NSDAP., die ja plötzlich



achter" Nr. 3 vom 16. Januar 1932 folgendes Rundschreiben an seine Parteimitglieder erlassen:

Der Kampf „bei der Preußenwahl“ wird sich nicht nur gegen unsere alten Feinde richten müssen, sondern auch gegen die Nationalsozialisten, denn es ist bestimmt damit zu rechnen, daß diese unter Hintanhaltung des Harzburger Bündnisses, an dem wir Deutschnationalen mit aller Entschiedenheit festhalten wollen, uns angreifen, weil sie es ja schon seit Monaten tun. Sache der Parteileitung ist es, trotzdem dem Bund mit Hitler aufrechtzuerhalten. Die Organisation im Lande hat im Gegensatz (!) hierzu die Aufgabe, mindestens für die Wahrung, wenn nicht auch Vergrößerung des deutschnationalen Bestandes zu sorgen. Das ist nur möglich, wenn wir uns gegen die nationalsozialistische Welle wehren, d. h. kämpfen. Geschieht das nicht, glückt es den Nazis, sich so zu verstärken, daß sie allein maßgebend werden, dann wird kostbares nationales Gut infolge ihrer unbeherrschbaren Überheblichkeit und Unfähigkeit in kurzer Zeit vergeudet sein.

Das ist recht klar und deutlich geschrieben und gibt der Stimmung der Deutschnationalen im ganzen Reich Ausdruck, die natürlich durch das Weisheitsfieber der Deutschnationalen da, wo die NSDAP die Mehrheit erhalten hat, über die Harzburger Freunde erbittert sind.

Selbstverständlich beantwortet der nationalsozialistische „Schleifische Beobachter“ diese freundliche Kampfanfrage der Deutschnationalen ganz auf seine Weise ebenso klar und deutlich:

„Die deutschnationalen Mitteilungsblätter in Biegung, Oppeln und vor allem Breslau nehmen in der gehässigsten Weise gegen die NSDAP Stellung. Auf dem Lande wird gewühlt und gehöhrt. Der Deutschnationalen Landtagsabgeordnete Logemann bezeichnet in Schleifens Hitler als „Feigling“ und Dr. Goebbels als „Großschlauze“. Man gibt sich gar keine Mühe mehr, den offenen Kampf gegen die NSDAP zu vertuschen. . . .

Wenn maßgebende schleifische Führer ganz klipp und klar die

## Neu erschienen!

### Der Raubzug gegen Japan!

Wann endlich wehren sich die Völker?

Von Koro-Kapt. a. D. Alfred Stoh

Mit einer erläuternden Weltkarte, einer Eisenbahnkarte der Mandchurie und einer Übersichtskarte über China und Japan. 44 Seiten. Preis 60 Pfennig.

Die Ereignisse im Osten erfordern unsere größte Aufmerksamkeit. Sie stehen im engsten Zusammenhang mit der Weltlage. Was eine abhängige Tagespresse verschweigt oder verdreht, das wird in der Stoh'schen Schrift klar und einwandfrei aufgezeigt. Die „Hand der überstaatlichen Mächte“ ist wieder einmal den ahnungslosen Deutschen entführt.

Eine Schrift die jeder Deutsche lesen muß!

Ludendorffs Volkswarte-Verlag, München 2 RM

Parole des entschiedenen Kampfes gegen die Deutsche Freiheitsbewegung ausgegeben, wenn sie der Hundsgemeinheit nicht entlagen können, ihre besitzenden Anhänger anzumelden, mit wirtschaftlichen Mitteln Nationalsozialisten zu terrorisieren, wenn sie sich nicht schämen, die gemeinen Lügen (!) der Nazis und des Zentrums gegen uns vorzubringen, wenn sie soweit gehen, daß sie uns, den „Bundesgenossen“ als „nicht christliche Partei“ bezeichnen, dann ist die Geduld zu Ende! . . . Dann heißt es für unsere Nachhut: ganze Abteilung fecht! Kampf bis zum Messer den Verrätern! - Hinweg mit diesem Volk! - Hat sie zusammen die Dolschblätter. . . . Mit diesen Herrschaften werden wir noch nebenbei fertig! . . .

Wir verstehen, daß es die NSDAP, besonders hart getroffen hat, daß sie von irgendeiner Stelle als „nicht christliche Partei“ bezeichnet worden ist. Sie ist doch so positiv christlich, obgleich sie den Juden Jesus von Nazareth nur gar zu gern als Arier hinstellt und Christentum und Heiligtum veranlaßt. Aber wir fühlen, daß die NSDAP, in ihrer Ehre beleidigt ist, wenn sie als nicht-christlich bezeichnet wird.

In der Erwiderung des nationalsozialistischen „Schleifischen Beobachters“ finden wir an anderer Stelle auch einen Hinweis auf die führenden Freimaurer innerhalb der Deutschnationalen Partei.

Warum ereifert sich da eigentlich die NSDAP. Sie hat doch auch Freimaurer in ihren Reihen und kommt erst jetzt, trotz „ihres Kampfes gegen die Freimaurerei“ dahinter, was das bedeutet. So entnehmen wir der Weisung der Ortsgruppe Magdeburg der NSDAP, vom 29. Dezember 1931:

„Ferner müssen, soweit noch nicht geschehen, alle diejenigen, welche einer Loge angehört haben, bis zum 20. Januar 1932 bei ihrer Sektion einen Revers unterschreiben, nach welchem sie sich an den der Loge geleisteten Eid nicht mehr gebunden fühlen.“

Also warum ereifert sich denn der nationalsozialistische „Schleifische Beobachter“ über die Freimaurer in der Deutschnationalen Partei.

Für die Spannung zwischen den Verbündeten von Harzburg ist es bezeichnend, daß nach der „Märkischen Volkszeitung“ vom 24. Januar 1932 ein Nationalsozialist im Hannoverschen im Auftrag seiner Parteileitung die Erklärung abgegeben hat:

„kein Nationalsozialist dürfe mehr eine Deutschnationalen Versammlung besuchen.“

Es ist klar, wir haben jetzt auf der „Rechten“ einen ähnlichen Vorgang vor uns, wie früherzeit in der scharfen Spaltung der Kommunisten und der SPD. Wie wird sich erst die Spannung auf der „Rechten“ kundtun, wenn es bei der „Volkswahl“ des Reichspräsidenten heißen wird:

Wie General v. Below —  
Wie „Muttergottesgeneral“ v. Epp.

Allerdings glauben wir, daß dieses Wort „Muttergottesgeneral“ bereits bei der NSDAP unter dem Tisch fallen wird. Viele Mitglieder der NSDAP werden sich doch scheuen einen römisch-gläubigen Reichspräsidenten zu wählen, nach dessen Weltanschauung römischer Glaube und Politik ein und dasselbe sind und er verpflichtet ist, die Weltanschauung des römischen Papstes durch seine Politik zu verwirklichen:

„dem römischen Pontifex unterworfen zu sein, ist für jede Menschentätigkeit zum Heile notwendig.“

Es gäbe für die Nationalsozialisten keinen besseren Beweis für Hitlers Berrat des Deutschen Volkes an den römischen Papst, als die Reichspräsidentenkandidatur des „Muttergottesgenerals“ v. Epp, der zu der schwarzen Maria im Jesuiten-Altötting gewallfahrt ist, als er noch der römischen Papstpartei recht nahe stand!

Es ist schon der „Muttergottesgeneral“ von Deutschnationalen als Reichspräsidentenkandidat abgelehnt worden,

„weil er katholisch ist.“

Wir begrüßen diesen Schimmer von Erkenntnis.

## Genug der Verleumdung

## Genug der Deutschen Schmach

von Erich Ludendorff

Preis 3 Pfennig

DieSchi ist, die jeder Deutsche kennen muß!

Ludendorffs Volkswarte-Verlag, München 2 RM.



Japan fühlt sich Herr der Lage, im fernen Osten und in der Welt. Die Japaner fahren in der Befestigung der Mandchurie fort und schieben ihre Truppen den Eisenbahnen entlang immer mehr gegen die russische Grenze vor und gefährden damit immer schärfer russische Belange.

Sie haben Schanghai mit 5000 Mann besetzt und damit einen neuen Stützpunkt an den Küsten Chinas sich gesichert. Diese Befestigung ist ein schwerer Schlag für China und nur zu sehr geeignet, dieses völlig an die Seite der Vereinigten Staaten Nordamerikas zu drücken, die die Ausdehnung des japanischen Machtbereichs in Ostasien immer schärfer empfinden.

Wir müssen uns daran gewöhnen, immer mehr auch die Westküste der Vereinigten Staaten zu betrachten, sie ist Asien zugekehrt. Die Entfernung von San Francisco nach Yokohama ist etwa ebenso groß, wie die Entfernung von London nach den Antillen, den Inseln zwischen Nord- und Südamerika. Von Alaska, dem nordwestlichen Ende Nordamerikas, das bekanntlich zu den Vereinigten Staaten gehört, und dem dortigen, allerdings nicht eisfreien Kriegshafen auf den Aleuten Unalaska ist es nicht weiter, als von London bis etwa zu den Kapverdischen Inseln. Die Bevölkerung an der Westküste der Vereinigten Staaten befürchtet, wie z. B. der „Los Angeles Examiner“ schreibt, eine Beherrschung des Stillen Ozeans durch die japanische Flotte, wie sie im Weltkrieg die englische Flotte über den Atlantischen Ozean ausgeübt hat. Die Kriegsstimmung in den Vereinigten Staaten wächst daher zusehends, wie das ja auch die überstaatlichen Mächte wollen. Schon gründet Hoover, ganz nach dem Vorbild von 1915/16, eine Behörde, die Rüstungen der U. S. A. fördern soll; diesmal ist es die amerikanische Wiederaufbaugesellschaft

unter dem nur zu sehr bekannten General Dawes. Wir müssen damit rechnen, daß die nationalen Instanzen der Beobachtung der Vereinigten Staaten weiterhin aufs heftigste erregt werden. Gewiß hoffen die überstaatlichen Gewalten damit, den Weltkrieg auch in Europa zu entfesseln und neue Milliarden aus den bereits ausgebeuteten Völkern zu erpressen.

China sammelt stärkere Truppen westlich Schanghai gegen die dort gelandeten Japaner. Wozu es sich entschließen wird, muß noch dahingestellt bleiben. Der Minister des Auswärtigen Tschang sprach für ein freundschaftliches Zusammengehen mit Japan. Die Landung der Japaner in Schanghai hat seine Politik zunichte gemacht; er hat seinen Abschied erbeten. Daß sein Nachfolger und damit die chinesische Regierung sich nun Japan beugen wird, ist nicht unwahrscheinlich; denn China kann den Kampf mit Japan nicht aufnehmen. Tschang glaubte an ein freiwilliges Handeln, jetzt wäre es erzwungen und bietet keine Gewähr für die Zukunft. Sollen die überstaatlichen Mächte tatsächlich das erreichen, was sie hoffen, China in ihren Vernichtungswünschen gegen Japan auf ihrer Seite zu finden. Schon kam es zu Kämpfen bei Schanghai.

Sowjetrußland hat in den „Iswestia“ eine erste Mahnung an Japan gerichtet, Verletzung russischer Belange in Ostasien zu vermeiden, was inzwischen indes eingetreten ist. Der Artikel wies auch darauf hin, daß die übrigen Mächte ihr möglichstes tun, um einen russisch-japanischen Krieg herbeizuführen.

Gleich ernst sieht die Sowjetregierung naturgemäß die Lage nach Westen zu, d. h. gegen Europa zu. Sie hält die sogenannten Friedenspatte auch den jetzigen Pakt mit Polen nur als eine taktische Maßnahme gegenüber dem eigenen Volk und den anderen Völkern. Wir kennen ja aus „Der kommunistische Krieg“ aus „Vor'm Volksgericht“ in Folge 2/32 das Denken der III. Internationale. Sie propagiert heuchlerisch „Frieden“, weiß aber, daß der Krieg von den überstaatlichen Mächten geplant ist, und bereitet ihn auch vor, um ihn gegebenenfalls selbst herbeizuführen.

Lange Zeit war es das Bemühen der Sowjetregierung, Deutschland an der Seite Sowjetrußlands festzuhalten, wie es früherzeit Walter Rathenau und militärische Kreise Berlins ebenfalls erstrebten. Durch die römische Politik der römisch-gläubigen Minderheit in Deutschland ist das anders geworden. Heute sind die Beziehungen zwischen Deutschland und Sowjetrußland völlig erloschen. Auch ist der Außenhandel Deutschlands nach Rußland völlig zurückgegangen, da die Deutsche Reichsregierung sich seit längerem jeder Unterstützung enthält. Wenn jetzt Frankreich mit Deutschen Rüstungen das französische Volk gegen das Deutsche aufhetzt, so liegt der Ursprung der Mittelungen doch wohl in Moskau. Das sollte sich der Reichswehrminister Dr. Wilhelm Groener sagen, ebenso wie sein politischer Berater, General von Schleicher. In dieser Hege ist die Hand Moskaus, welche die Deutsch-französische Union verhindern will, deutlich zu spüren. Moskau sagt sich mit Recht, die Deutsch-französische Union, gleich wann sie kommt, ist der Interventionismus Mittel- und Westeuropas, gegen die die Sowjetrepublik. Das Reichswehrministerium hat sich halt zwischen zwei Stühle gesetzt. Die Angliederung an Frankreich ist genau der gleiche Fehler wie vorher die Anbiederung an Moskau. Nur eine Politik völliger Neutralität entspricht unserer Lage und erhält den Frieden.

Die Deutsch-französische Wirtschaftsverhandlungen gehen weiter. Jetzt sind z. B. Abkommen zwischen Deutsch-französischen Haushalts-, Email-, Porzellan- und Spielwarenindustrien abgeschlossen.

Dieses Hintertreiben in die Deutsch-französische Union paßt recht schlecht zu den politischen Tönen, die aus Frankreich nach Deutschland, namentlich aus dem Munde des römisch-gläubigen Laval herüberhallen. Der Youngplan gibt den Franzosen das Recht, bei Nichterfüllung des Youngplanes in Deutschland Sanktionen vorzunehmen. Laval befindet sich in seiner Hege ganz in Übereinstimmung mit der Hege der römischen Geistlichkeit in Frankreich, die stets in „Chauvinismus gemacht“ hat und sich darauf heute beruft, die Weisung hierzu vom römischen Papst bekommen zu haben. Wir werden hierauf eingehend zurückkommen. Im gleichen Umfang wie der römisch-gläubige Br. Laval hegt im übrigen der Jude und Br. Herriot, der sich nach den bevorstehenden französischen Wahlen „als kommandierender Mann“ dünkt.

In Deutschland spricht der römisch-gläubige Brüning starke Worte über die Einstellung der Reparationszahlungen. Wir denken dabei an die Worte der „Germania“ Nr. 16:

„besonders können wir angesichts der unmittelbar bevorstehenden Wahlen in Frankreich und in Preußen sicher sein, daß die Staatsmänner weder des einen, noch des anderen Landes heute die Zugeständnisse machen können, die sie vielleicht innerlich als weise erkennen und zu denen sie in einigen Monaten imstande sein dürften.“

Diese Worte geben uns klaren Aufschluß über das Denken des Herrn Raas, der seine Weisungen bekanntlich unmittelbar vom römischen Papst erhält, zu welchem Zweck er oft genug in Rom weilt.

Die Reparationsregelung ist also noch in voller Schwebe. Die Verhandlungen, die ja am 25. 1. in Lausanne beginnen sollten, sind sicher bis zum Bindung (Juni), d. h. also bis in die Zeit nach den Wahlen, vielleicht auch bis ins Unendliche aufgeschoben, der Youngplan also ist in Kraft. Eine Zusammenkunft der Erz- Laval und Mac Donald, die einmal von Paris, das andere Mal von London aus geplant worden ist, findet nicht statt. Das steht nach einer Spannung zwischen Frankreich und England aus. Bekanntlich sind aber bisher immer solche Spannungen auf Kosten Deutschlands ausgeglichen worden.

Eine gewisse Erleichterung hat die Deutsche Regierung durch den Abschluß des neuen Stillhalteabkommens erlangt, sofern nicht auch gegen dies von französischer Seite Schwierigkeiten gemacht werden (f. „Schaffendes Volk“ 4/32). Die Deutsche Bergwerkszeitung vom 26. Januar 1932 spricht von einem

Schwebezustand der Stillhaltung. Das Abkommen schließt für die Deutsche Wirtschaft außerordent-

liche Gefahren in sich. Das Komitee der Gläubiger-Banken kann den Umfang und den Zeitpunkt für weitere Rückzahlungsquoten festlegen, als bisher als getilgt angesehen werden. Für diese Rückzahlung soll die Reichsbank die erforderlichen Devisen bereitstellen. Ob dies aber gelingt, erscheint fraglich. Die Gläubigerländer wären dann berechtigt, das Abkommen zu kündigen. Auch die Zinsfrage ist gar nicht gelöst. Zur Stunde ist das Abkommen eine Erleichterung für die Deutsche Regierung. Sie kommt über den Hornung (Februar) hinaus. Völker sterben langsam.

Das Deutsche Volk erfährt nichts Näheres, wer für die ungeheure private Schuldenbelastung durch die vielen Milliarden kurzfristiger Kredite verantwortlich ist. Das Deutsche Volk muß endlich Klarheit darüber erhalten, wer in dieser Weise so gewissenlos über es verfügt. Es ist der leidende Teil! Wir fordern die Regierung auf, einwandfrei dem Volke hierüber reinen Wein einzugießen. Die Antwort wird ausbleiben.

Die Lausanner-Konferenz also ist ins Wasser gefallen, dagegen hat am 2. Februar 1932 die Abrüstungskonferenz in Genf begonnen. Ihr Beginn steht noch unter einem besonderen Kennzeichen. Br. Briand ist zurückgetreten. Ihm ist in getreuer freimaurerischer Brudergemeinschaft der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, gefolgt. Die Br. Freimaurer wollen den Römlingen und ihren Hörigen, positiven Christen allein die Verantwortung für den Verlauf der Abrüstungskonferenz überlassen. Sie ist in der Tat in Anbetracht der Kriegslage in Ostasien, der Kriegsstimmung an den Küsten des Stillen Ozeans und der Absicht des Interventionkrieges gegen Sowjetrußland ein reiner Hohn, der durch die römische Hege in Frankreich innerhalb des französischen Volkes gegen das Deutsche Volk und die Hege von Kirchenbeamten gegen „die Gottlosen“ noch verstärkt wird. Wir können sicher sein, daß hinter den Kulissen in Genf ganz andere Verhandlungen gepflogen werden. Schon sind „intime“ Bepfechungen zwischen den römisch-gläubigen „Staatsmännern“ Herrn Brüning und Laval und den Herren Kriegsmministern Dr. Wilhelm Groener und Lardieu vorgelegen!

In Berlin werden die Beziehungen zwischen den Herren Brüning und Hitler, also zwischen Zentrum und NSDAP, immer enger. Herr Hitler hat sich auch bereits eine Wohnung in Berlin genommen und braucht nicht immer den „Kaiserhof“ mit seiner Gewandtheit zu beehren. Auf das Theater des römisch-gläubigen Herrn Hitler mit seiner Denkschrift über das Verfassungswidrige einer Reichstagswahl des Reichspräsidenten gehen wir nicht näher ein, ebensowenig auf die Antwort des römisch-gläubigen Herrn Brüning. Das sind taktische Maßnahmen, die das Volk darüber hinwegtäuschen, was hinter den Kulissen sich abspielt.

Herr Goering, der immer mehr Vertrauensmann des Herrn Hitler wird und den Einfluß der Frid-Strasser-Gruppe auf ihn verdrängt, verhandelt weiter mit dem allmächtigen General von Schleicher. Uns ist es gleich, ob zwischen beiden auch über die Zusammenfassung der kommenden Reichsregierung geredet wurde oder nicht. Sicher ist, daß sich die führenden Nationalsozialisten und Reichswehrführer den Kopf darüber zerbrechen, wie sie die SA in den Regierungapparat einzugliedern haben, die sich immer mehr als Prätorianergarde fühlt. Sie läßt über ihr blutdürstiges Wollen Geknurren, aber auch eigenen Führern gegenüber, die ihre Wünsche nicht erfüllen, keinen Zweifel. Es wirkt mehr als eigenartig, wenn Herr Dr. Wilhelm Groener von dem legalen Weg zur Macht zu gelangen, des Herrn Hitler spricht. Jeder weiß, daß an Stelle der Legalität blutdürstige Diktatur treten soll, schon allein, weil es die SA will.

Das Geschrei der NSDAP, gegen die Jesuiten ist Schwindel und soll nur brave Protestanten täuschen.

Die „eisernen Front“ des Nazismus und der Demokratie will am 21. Februar kurz vor dem Reichstagszusammentritt am 23. Februar fertig gebildet sein. Sie wird die Mühe haben.

Endlich bilden sich Komitees für die Vorbereitung der „Volkswahl“ des Herrn Paul von Hindenburg. Der Tag der Wahl ist noch nicht festgestellt. Das Deutsche Volk scheint plötzlich mit dem 13. März überumpelt werden zu sollen. Es ist ja „souverain“. Zwischen Reichspräsident und Reichstanzler gab es Mißlänge.

Die Rotverordnungen, die freie Wahlbetätigung hemmen, sind noch nicht aufgehoben. Die Tannenberger haben die Aufgabe, diese unerhörte Totsache in das Volk hinauszurufen, die bedrängten Jugoslawen sind freier als die Deutschen. Nichts zeigt deutlicher, als das Schweigen der Presse über die unerhörte Totsache der Nichtaufhebung der Rotverordnung, die einheitliche geheime Zeitung der Presse durch die überstaatlichen Mächte.

Die deutschnationalen Presse macht keine Ausnahme. Herr Hugenberg möchte durchaus Herrn Hitler bei den Herren Brüning und Dr. Wilhelm Groener ausstechen, der sich ja immer mehr vorschleibt. Ihm hat Herr Hugenberg seine Ufa zu Reden zur Verfügung gestellt. Es macht sich wunderhübsch, wie die NSDAP, und DAP, um die Gunst von „Novemberräubern“ buhlen.

In Österreich ist die Regierung gestürzt. Es handelte sich darum, den freimaurerischen Einfluß Dr. Schöbers auszubooren, wie wir das ja auch in Paris gesehen haben und dem römischen Einfluß vollends das Tor zu öffnen. Überall die gleichen Erscheinungen.

Von den den Deutschen durch Versailles entzogenen Stammesbrüdern hört man wenig. Jetzt heißt es, das Saargebiet würde von Frankreich als „Sanction“ genommen, das Memelland würde in Litauen einverleibt. Litauische Truppen schiden sich an in das Memelland einzufallen, ja man spricht sogar von einer Bedrohung Deutsch-Oberostpreußens von Polnisch-Oberostpreußen her.

In Spanien ist nun der Jesuitenorden aufgelöst. Die Hoffnung, der die „Bosche Zeitung“ — i. letzte Folge — Ausdruck gab, hat sich demnach nicht erfüllt. Die Auflösung ist indes nur eine halbe Maßregel. Der einzelne Jesuit darf nach dem Dekret ruhig im Lande bleiben, also weiter wirken. Auch ist das spanische Volk römisch-gläubig und den Suggestionen der Beamten der römischen Kirche, die ja vollständig im Sinne des Jesuitengenerals wirken, ausgekehrt. Rom hat in Spanien noch nicht das letzte Wort gesprochen. Der Jesuitengeneral hofft auf den Gendarmenregeneraal Samurio, dessen Einfluß natürlich noch wachsen wird, wenn kommunistische Aufstände dafür sorgen, daß er sich betätigen kann. Überdies ist der Präsident Br. Zamora ein gläubiger Katholik, ebenso wie sein Gegenspieler im Kabinett, der Minister Verrout, der sich auf Samurio stützt. Die „Bosche Zeitung“ hat recht, wenn sie meint, der Kampf in Spanien stünde erst „am Anfang vom Ende“. Es wird auch der spanischen Regierung schwer werden, die ungeheuren, auf fremde Namen eingetragenen Besitztümer des Ordens zu erfassen, die so viel zur Gesundung der Wirtschaft des spanischen Volkes beitragen könnten. Aber nicht nur in Spanien, auch in anderen Völkern könnte die Wirtschaft der Völker sich bessern, wenn die Kirchen nach dem Worte Christi verführten:

„Umsonst habt ihrs empfangen, umsonst gebt es auch.“

Über vergebens werden die Völker darauf warten, daß Kirchen nach diesem Sage handeln und ihre ungeheuren Reichtümer den Völkern wieder zur Verfügung stellen, die ihnen fegefeuer- und höllefürdende Menschen zur Verfügung stellen in der Hoffnung, damit ihre Seelen zu retten.

In Mexiko ist ein römischer Bischof mit einem Flugzeug entführt worden — kein über Gedante für Wildwest.

Während des Dudes erfahren wir, daß Amerika ein Geschwader von 53 Einheiten bei den Philippinen versammelt, bereit, nach Schanghai auszuslaufen, ebenso ziehen die europäischen Mächte zur Sicherung ihrer Niederlassungen in Schanghai Truppen dorthin. Die Lage ist demnach aufs äußerste gespannt, zumal Japan in die völkerechtlich gekündete Niederlassung der Europäer mit Truppen eingebrungen ist.

Gr. Jestin, Bez. Röslin

\_\_\_\_\_



**Gedenktage.**

3. 2. 1813 Aufruf Friedrich Wilhelms III. „An Mein Volk“.  
7.—15. 2. 1915 Winterschlacht in Masuren.  
9. 2. 1834 Felix Dahn, geb.  
12. 2. 1804 Immanuel Kant, gest.  
15. 2. 1781 G. E. Lessing, gest.  
16. 2. 1620 Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst, geb.  
17. 2. 1600 Giordano Bruno verbrannt.  
18. 2. 1546 Luther zu Eisleben, gest.  
20. 2. 1810 Andreas Hofer zu Mantua erschossen.  
23. 2. 1916 Angriff auf Verdun.

**Geschichtliche Wahrheiten.**

Von General Ludendorff.

Der Verlag Mittler & Sohn hat das Buch des Generals von Gallwitz „Mein Erleben im Westen 1914—18“ herausgegeben. Es ist kürzlich erschienen. Die Presse gab Abschnitte des Buches wieder, die sich mit meiner Verabschiedung am 26. Oktober 1918 und anderen Vorgängen, die sich auf meine Person beziehen, beschäftigen. General v. Gallwitz schildert seine damaligen Eindrücke und damals gepflogenen Unterhaltungen mit anderen Personen. Das ist sein gutes Recht. Durch solche Wiedergabe können aber unrichtige Anschauungen über die Wahrheit der geschichtlichen Vorgänge entstehen, wenn diese vom Verfasser nicht anderweitig richtig gestellt sein sollten. Da ich nicht weiß, ob General von Gallwitz dies in seinem Buche selbst vorgenommen hat, will ich es jedenfalls nicht unterlassen, um Fälschungen vorzubeugen.

Die Generale v. Gallwitz und v. Mudra waren unmittelbar nach meiner Verabschiedung am 26. Oktober 1918 mittags von Berlin aus nach dorthin beordert worden, um über den Zustand des Heeres zu berichten, um damit angeblich der Regierung eine Grundlage für ihre Entscheidung geben zu sollen. Ich hatte, solange ich im Amte war, mich klar und deutlich gegen die Heranziehung von Armeeführern — nicht Heerführern, wie man irrtümlich sagt — ausgesprochen. Nach meiner pflichtmäßigen Überzeugung waren der General von Hindenburg und ich allein die Führer, die Verantwortung zu tragen hatten und tragen konnten. Wir allein vermochten die Gesamtlage zu übersehen, nicht nur allein an den einzelnen Frontabschnitten im Westen, sondern auch an allen Fronten, an denen wir Krieg zu führen hatten, namentlich auch an der Front auf der Balkanhalbinsel. Daß einzelne Armeeführer, je nachdem ihre Truppen vom Kampfe mitgenommen waren, andere Ansicht haben konnten, war gewiß. Doch das konnte für eine ihrer Verantwortung bewußte Oberste Heeresleitung nicht in Betracht kommen.

Auf dieser Reise nach Spa, dem damaligen Großen Hauptquartier, und Berlin hatte nun General von Gallwitz verschiedene Besprechungen, so mit dem damaligen Chef des Militärkabinetts, General Freiherrn von Marschall, dem Major von Stülpnagel der Obersten Heeresleitung und auch mit dem Chef des Generalstabes, General von Hindenburg.

General von Gallwitz erzählt nun über sein Zusammenreffen mit dem Chef des Militärkabinetts, der Vertrauensmann des Obersten Kriegsherrn, des Kaisers, in allen Heeresangelegenheiten war, wie folgt:

„4 Uhr nachmittags kam Marschall zu mir. Betreffs Ludendorffs sagte er, daß dessen schwierige Veranlagung bei seiner Berufung bekannt gewesen sei; man habe gehofft, daß General von Hindenburg mäßigend einwirken würde. Ludendorffs Art, direkt mit den Stabschefs und jüngeren Herren unter Beiseite lassen der verantwortlichen Führer zu arbeiten, was letzteres ja auch der

**Anlaß zu seiner Verabschiedung**

geworden, sei ihm, Marschall, wohl bekannt gewesen. Die Männer, bei Unfällen verdienten Leuten gleich den Kopf abzureißen, sei höheren Orts sehr unangenehm empfunden worden, aber man habe sich dem großen Manne stets wieder gebeugt, da er mit Weggang drohte. Jetzt brähe das Haus zusammen.

Von dem, was General Freiherr von Marschall als Grund meiner Verabschiedung angibt, ist auch nicht ein Wort wahr. Es ist eine traurige Feststellung, die ich machen muß, daß solch ein Mann und Intrigant eine Vertrauensstellung bei dem Obersten Kriegsherrn einnehmen konnte. Der äußere Grund meiner Verabschiedung lag in der Weisung, die die Oberste Heeresleitung, von General von Hindenburg unterschrieben, am 24. Oktober abends für das Weiterkämpfen der Armeen in der ihr gewordenen dienstlichen Meldung gegeben hatte, daß auch die Regierung sich endlich für diesen Weiterkampf in Anbetracht der drohenden Vernichtung des Deutschen Volkes durch den Frieden, entschlossen hätte. Wie diese dienstliche Meldung indes zustande gekommen ist, ist eigenartig!

Der innere Grund meiner Verabschiedung lag in dem Wunsche der überstaatlichen Gewalten und ihrer Hörigen in der Regierung, mich aus meiner Dienststelle zu entfernen, da sie von mir Widerstand bei der Durchführung der Revolution von oben und unten befürchteten. Ich habe mich darüber schon 7-mal ausgesprochen.

Dieses unwahre Handeln des Generals von Marschall zeigt aber auch, welche Intriganten mich umgaben, und erklärt die Heße gegen mich in Kreisen der höheren Offiziere auch noch heutzutage. Sachlich bemerkte ich, daß ich bei meinen

**Einführung von „Einheitsgruppen“ nach französischem Muster.**

Seit einiger Zeit exerziert die Infanterie unseres Reichsheeres — zunächst „versuchsweise“ — nach einer kleinen im Reichswehrministerium gedruckten Vorschrift (D 168) „Gliederung der Schützenkompanie zu 9 Gruppen (Einheitsgruppen)“.

Dem alten Soldaten wird bekannt sein, daß unsere Infanterie- bzw. Schützenkompanien in drei Züge eingeteilt sind, und daß diese Züge nach den Erfahrungen des Weltkrieges sich aus 2 leichten Maschinengewehrgruppen (I. M. G.-Gruppen) und 1 bis 3 Schützengruppen zusammensetzten. Wir kannten daneben „Kampfgruppen“: größere Gruppen

stehend aus einem Führer, einem I. M. G.-Trupp (4 Mann mit einem I. M. G.) und einem Schützentrupp (8 bis 10 Schützen, darunter ein stellvertretender Gruppenführer). Der Zug setzt sich also aus 3 Einheitsgruppen zusammen. Durch eine Viertelwendung, z. B. „Rechts um!“ entsteht aus der Kompanie zu drei Gliedern die (französische) Marschkolonne zu dreien.

Aber — könnte da jemand einwenden — das ist doch viel einfacher als bisher, und vor allen Dingen: der Zug, der bisher nur 2 I. M. G. hatte, hat doch jetzt deren drei.

Auf das Für und Wider der neuen Einteilung braucht hier nicht eingegangen zu werden. Das Entscheidende ist, daß wir aus Mangel an I. M. G. (Versailler Vertrag!) die französische Organisation gar nicht durchführen können. Das weiß auch die Vorschrift D 168, denn sie bestimmt auf Seite 13 in Ziffer 16:

„Da Kompanien mit vollen neun Gruppen nur in besonderen Fällen gebildet werden können, ist im allgemeinen wie folgt zu verfahren:

Die Zahl der Schützen in den Schützentruppen ist zu verringern. Die fehlenden I. M. G. werden durch Flaggen dargestellt;

oder  
die Züge werden zu zwei vollen und einer Flaggengruppe gebildet;

oder  
der dritte Zug hat weniger Gruppen oder fällt ganz fort und wird durch Flaggen dargestellt.“

Weshalb also die Neuverteilung?

Die Antwort erhalten wir in der Schrift

„Genug der Verleumdung“,

„Genug der Deutschen Schmach!“

in der General Ludendorff den Brief amerikanischer Großbanken über die von römischer Seite betriebene Deutsch-französische Union wiedergibt — eine Schrift, die als Aufsatz in „Ludendorffs Volkswarte“ auch dem Reichswehrminister vorgelegen hat. Der Inhalt dieses Briefes ist durch andere Unterlagen erhärtet — s. Folge 4/32 —. Er erzählt uns eine für die nähere Zukunft beabsichtigte Maßnahme, die auch den paneuropäischen Plänen voll entspricht:

4. DIESER TEIL HANDELT UEBER SICHERHEITEN & WAFENFRAGE UND IST DAS SCHWIERIGSTE PROBLEM MIT DEM DIE COMMISSION ZU TUN HABEN WIRD. ERSTE BEACHTUNG WIRD WAHRSCHEINLICH DEM DEUTSCHEN VORSCHLAG GEGEBEN WERDEN, OB ES MOEGLICH IST EINE FRANZ-DEUTSCHE MILITAERE UNION ZU FORMEN, UM DIE FRANZ SICHERHEITSFURCHT LOSZUWERDEN. DIES KOENNTE ERREICHT WERDEN, WENN MAN DIE REICHSWEHR MIT DER FRANZ ARMEE IN ENGE ZUSAMMENARBEIT BRINGT. MAN VERSTEHT, DASS DEUTSCHE MILITAERE FUHRER VORBEREITET SIND EINEN DERARTIGEN PLAN ZU UNTERSTUETZEN UND SODAR DAS HOCH KOMMANDO DEM FRANZ HAUPTQUARTIER ANVERTRAUT ZU SEHEN. DEUTSCHLAND WUERDE DAS RECHT ERHALTEN SEINE ARMEE MIT TANKS, FLUGZEUG AUSRUESTUNG ETC AUSZURUESTEN, WAS JETZT NOCH UNTERSAGT IST.

**Ludendorff zur Abrüstung**

Das „Journal des Nations“ (die Zeitung des Völkerbundes) hat sich an General Ludendorff gewandt, um seine Ansicht über bestimmte Fragen, die die Abrüstung betreffen, zu hören. General Ludendorff hat folgende Antwort erteilt:

„Ich halte jede Abrüstungsbeschränkung für unmoralisch. Jedes Volk hat in Erfüllung seines Selbstbehauptungswillens die Pflicht, für seine Verteidigung seine Kräfte voll auszunutzen. Beschränkt das Volk sich in den Abrüstungen, so ist es ein Verstoß gegen die heiligsten, göttlichen Gesetze.“

Die Völker werden ihre Stärke, die sie dadurch erhalten, nicht zu gegenseitiger Vergewaltigung mißbrauchen, wenn sie sich gegenseitig verstehen und achten lernen und den anderen das zubilligen, was sie selbst für sich beanspruchen.

Die „Gefahr“ der Abrüstungen liegt nicht in den Abrüstungen selbst, sondern in dem Mißbrauch, den die überstaatlichen Geheimmächte mit den Völkern treiben, indem sie diese als Kampffaschinen ausnutzen, um durch gegenseitiges Zerfleischen der Völker ihre eigene Machtstellung zu sichern.

Die durch meine Aufklärung erwachende Erkenntnis der Völker über das Wesen der überstaatlichen Mächte ist die beste Gewähr für die Aufrechterhaltung des Friedens.“

mit I. M. G. und unter Umständen auch schweren Infanteriewaffen, die sich im Verlaufe des Kampfes unter tatkräftigen Führern — vielfach zur Erreichung eines örtlich begrenzten Kampfszieles — bilden.

Wir behielten die Gliederung in Schützen- und I. M. G.-Gruppen auch bei, als die Franzosen die sogenannten Einheitsgruppen, aus einem I. M. G.-Trupp und einem Schützentrupp bestehende „Kampfgruppen“, als Regel einführten, weil wir uns im Bewegungskrieg mit Recht größere Erfahrung zuschrieben. Ramhafte Militärschriftsteller setzten sich für unsere Organisation ein, da in ihr der Angriffsgedanke den klarsten Ausdruck findet, und nun, ohne daß die Fachpresse einen anders wehenden Wind verspüren läßt, haben wir umgelernt und uns zu der französischen Anschauung „versuchsweise“ bekehrt.

Unsere Schützenkompanien treten also jetzt zu drei Gliedern an. Jedes Glied im Zuge ist eine „Einheitsgruppe“ be-

Gesprächen mit den Chefs der Generalstäbe bei den Armeen genau wußte, daß diese ihre Oberbefehlshaber unterrichteten und die Pflicht hatten, falls ich Befehle ihnen gab, diese genau so dem Oberbefehlshaber vorzulegen, wie etwa einen schriftlich eingehenden Befehl. Im übrigen bestand ich nur dann auf einer Verabschiedung von Offizieren, wenn ich auf Grund eingegangener Meldungen erkennen mußte, daß Veräumnisse erster Art, die die Truppe zu büßen hatte, vorlagen.

Aber seine Begegnung mit Major von Stülpnagel führte General von Gallwitz aus, und zwar über Ereignisse in den Tagen vor dem 29. September 1918:

„Vor Trennung von Mudra besprach ich mit ihm das Rätsel des auffallenden Gegensatzes: Bei der D.S.L. klagt man über die weichen Regimentsleute, und in Berlin stellt alles die D.S.L. als den einzig treibenden Geist des unglücklichen 29. September hin! In diesem Augenblick kam Major von Stülpnagel, der 2. Generalstabsoffizier der D.S.L., hinzu.

Dieser bekannte sich freimütig mit einer gewissen Befriedigung dazu, im Verein mit Oberst Heye dem General Ludendorff die besorgten Vorstellungen über den Zustand des Heeres und die Notwendigkeit baldigen Abschlusses der Kriegshandlung unterbreitet zu haben.

Tagelang habe Ludendorff ihrem Drängen gegenüber geschwankt, bis er sich entschlossen hatte, an den Feldmarschall, an Kaiser und Regierung heranzutreten. Diese Aufklärung war zwar durchaus glaubwürdig und gewichtig, erregte aber mein Innerstes.“

Ich hatte bereits in „Meinen Kriegserinnerungen“ ausgeführt, daß Herren meiner Umgebung mich vor dem 29. September gedrängt hätten, den Abschluß eines Waffenstillstandes zu beantragen. Das stand ja vollständig in Übereinstimmung mit den in Berlin sich abspielenden Ereignissen, in denen die Revolution von oben vorbereitet, die später am 9. November als Revolution von oben in Spa und als Revolution von oben und unten in Berlin durchgeführt wurde. Wenn aber der damalige Major von Stülpnagel und Oberst Heye sich einbildeten, sie hätten mich beschwächt, so muß ich ihnen heute diesen Glauben nehmen. Ich habe mich auch in jenen ersten Tagen nicht beschwächen lassen, wohl aber ist in jenen ersten

Tagen mein Vertrauen zu diesen Herren verlorengegangen. Ich habe über die Notwendigkeit, zu einem Waffenstillstand zu kommen, am 28. September 6 Uhr abends mit General von Hindenburg gesprochen, nachdem die bulgarische Front endgültig zusammengebrochen und das Bilden einer festen Front auf der Balkanhalbinsel nicht mehr möglich war, da eine Abgabe von Truppen aus dem Westen dorthin völlig ausgeschlossen und die im Osten stehenden Truppen für einen Kampf nicht geeignet waren.

Nun noch die Worte des Generals von Gallwitz über seine Begegnung mit General von Hindenburg!

General von Hindenburg hatte am 25. Oktober abends, als ich mit ganzer Kraft dem Vizetanzler von Payer gegenüber für den Weiterkampf eintrat, mich nicht unterstützt. Er hatte am 26. Oktober, vormittags 9 Uhr, meinen Entschluß rückgängig gemacht, um meinen Abschied zu bitten, und mich dann zwei Stunden später vor dem Kaiser, der mich allein für die Weisung an das Heer, weiterzukämpfen, verantwortlich machte, im Stich gelassen. Das nach vierjähriger täglicher Zusammenarbeit, die seinem Ruhm nur zu sehr zugute gekommen ist!

General von Gallwitz hatte am 29. Oktober 1918, also 3 Tage nach meiner Verabschiedung, 2 Tage nach meinem Verlassen des Großen Hauptquartiers in Spa eine längere Unterhaltung mit General von Hindenburg über die Gesamtlage. Er schildert ihren Inhalt und schreibt dann:

„von Ludendorff wurde überhaupt nicht gesprochen.“

Dieses Wort hat Deutsche ergriffen, die mir auch die Zeitungsbesprechung zusandten. Sie fragten mich, wie sei das im Hinblick auf „die Treue dem Kampfgenossen gegenüber“, die Herr Paul von Hindenburg in „Aus meinem Leben“ mir gegenüber betonte, möglich.

Die Frager werden sich selbst die Antwort geben können, wenn sie an das Verhalten des Generals von Hindenburg am 9. November 1918, also wenige Tage später, seinem König, Kaiser und Obersten Kriegsherrn gegenüber denken.

# Logenmord an Mozart

Zu Mozarts Geburtstag, dem 27. 1.

Von Dr. med. Mathilde Ludendorff.

Seit dem Erscheinen meines Werkes „Der ungeführte Frevler an Luther, Lessing, Mozart und Schiller“ lesen die Johannisbrüder in den Freimaurerschriften von dem „tollen Unsinn“ meiner Nachweise ersprießliche Aufsätze, die als maßgebend begutachteten und geschätzten Lehrbücher des Br. Hermann Gloede gelangen dagegen nicht mehr in ihre Hände. Dieser hat noch im Jahre 1901 den Johannisbrüdern ganz anderes mitzuteilen gewußt.

Damals konnte man es sich noch leisten, die Brr. durch Hinweise auf das Urteil und die Urteilsvollstreckung an Mozart in Angst zu setzen.

Bei Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Berlin 1901, erschien sein Lehrbuch:

Allgemeine Instruktionen, Lehrbuch für die Mitglieder der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland.

1. Teil. Die Johannisgarde. Neue Bearbeitung von Br. Hermann Gloede.

Als Handschrift mit großmeisterlicher Genehmigung für Brr. Freimaurer gedruckt. \*)

Hierin heißt es im „Gebrauchtum der Johannisloge 1. Bändchen als Handschrift für Brr. Lehrlinge“ gedruckt auf Seite 97 ff.:

„Zwei Bedeutungen hat hier also die Erhebung des Degens“), die Verteidigung des Neophyten durch alle Brr., so daß er nunmehr schon Rechte eines Brr. zugesichert erhält, und zwar so lange, wie er die Pflichten eines Brr. erfüllen wird — und die Strafe, welche ihn für den Abfall und die Verwirklichung der Brudersrechte treffen wird“).

Darum rät auch schon der Meister von Nazareth selber, seine Jünger möchten den Mantel verkaufen, um mit dem erlösten Gelde ein Schwert einzulösen (Luk. 22, 36), denn er sei gekommen, nicht um den Frieden zu bringen, sondern das Schwert, indem er entzweien werde den Sohn mit dem Vater, die Tochter mit der Mutter, die Schwiegertochter mit der Schwiegermutter; wer nämlich Vater und Mutter mehr liebe als ihn, sei seiner nicht wert, und ebensowenig sei seiner wert, der Sohn oder Tochter mehr liebe als ihn (Matth. 10, 34—39). Liebe zu Gott macht darum das Wesen dieser Christlichkeit aus und ist der Gipfel aller freimaurerischen Tugenden.“

Aus dieser Stelle geht also mit erfreulicher Klarheit hervor, daß der Lehrling mit der Todesstrafe verhängt wird durch den erhobenen Degen in den Händen der Brr.! Hiermit zeigt Gloede, der von den Großmeistern genehmigte Lehrer, den Johannislehrerlingen unzweideutig, daß der Orden eine geheime Mordorganisation darstellt, daß die Brr. sich dem geheimen Gericht über Leben und Tod unterstellt haben, indem er ihnen, den unteren Graden, zunächst einmal die Mordstrafen an unfolgsamen Brrn. verkündet. Diese Stelle in Br. Gloedes Lehrbuch könnte allein schon der Staatsanwaltschaft genügen, um durch eine Anklage das Volk vor solcher Organisation zu schützen. Das Recht, die Todesstrafe auszusprechen und auszuführen, hat kein einziger Bürger des Staates, hat nur das Gericht auf Grund des Strafgesetzes. Jeder andere Bürger wird vom Gericht schon dafür bestraft, wenn er als Antwort auf erlittenes Unrecht seinen Mitbürger selbst verprügelt, statt das Gericht um eine Strafe anzurufen. Um die Verhängung der Brüder vor Mordstrafen noch zu mehrern, wird dann von Gloede diesen christlich auferzogenen Menschen an Hand der genannten Bibelstellen als Wesen der christlichen Lehre hier bezeichnet, daß der Mord am Blutsbruder, der Jahweh nicht gehorcht, heilige Pflicht aus „Liebe zu Gott“ ist.

Sehr wichtig ist, daß der nächste Satz nun lautet:

„Dorum klingt auch das Bundeslied aus diesem Teile unseres Rituals heraus, das Br. Mozart mit einer unvergleichlich schönen Melodie versehen hat, mit seinem Schwanengesang, den er aus Brudermund nicht mehr hörte, da er seine irdischen Werkzeuge vor dem Logenfest niedergelassen beorderte war.“

Mozarts Requiem wurde dicht vor seinem Tode vollendet und offenbar gleich nach demselben in der Loge gesungen! (Siehe „Der ungeführte Frevler an Luther, Lessing, Mozart und Schiller“.)

Wir wissen, in welcher seltsamer Weise die Loge ihm den Auftrag zu diesem Requiem durch einen gänzlich unbekannten in schwarz gekleideten Boten mit Überreichung eines anonymen Briefes erteilt hat. Wir wissen auch, daß Mozart selbst wußte, daß dieses Requiem für seinen eigenen Tod verfaßt werden sollte und daß er selbst sich, als er erkrankte, für vergiftet gehalten hat. Wir werden in der nächsten Auflage des ungeführten Frevlers noch wichtige Einzelheiten aus einem Buche eines Zeitgenossen Mozarts bringen können. Nun finden wir hier in dem Lehrbuch der Loge das Schicksal Mozarts so deutlich ausgesprochen, das Todesurteil der Loge über ihn in Worten mitgeteilt, die nicht eindeutiger lauten dürften, wenn Gloede nicht durch dieses gedruckte Wort dem Staate die Freimaurerei als Mordorganisation ausliefern wollte (eine geheime Druckchrift kann ja doch einmal in Hände von Nichtbrüdern kommen!). Hier wie anderwärts ergibt sich die Sicherheit der Bedeutung der Worte nicht nur aus dem Wortlaut allein, sondern auch aus den dicht davorstehenden klaren Drohungen mit der Mordstrafe für Ungehorsam.

Als der Kampf durch Wichtl's Enthüllungen über Morde der Freimaurerei für die Logen ernst wurde, war es gut, daß an Stelle der ehrlicheren Lehrbücher Br. Gloedes das vielmehr verschleierte des Br. Hieber getreten war. Heute erfährt der Johannisbruder in den Geheimschriften von „dem tollen Unsinn“, den ich geredet hätte, indem ich den Indizienbeweis des Mordes an Mozart und den Beweis seiner Verurteilung als Logenverbrecher geführt habe. Heute ist es nach den Enthüllungen der Bücher „Vernichtung der Freimaurerei“, „Kriegshege und Völkermorden“ und „Der ungeführte Frevler“ weit wichtiger, die Verhängung der Johannisbrüder nicht nur durch Verschweigen der Todesstrafe an Mozart zu unterlassen, sondern diese abzuleugnen. Die eingeweihten Brr. fürchten den Zorn des nunmehr wissenden Volkes. Die Geheimschrift „Am rauen Stein“ leistet sich dies am aus-

# Beschlagnahme!

„Ludendorffs Volkswarte“ ist wieder einmal von der Polizei in München beschlagnahmt worden! Es ist ihr indes nicht geglückt, die Verlesung der Folge 4 vom 31. 1. 32 in das Reich und nach Bayern zu verhindern. Nur die schlesischen Freunde wurden betroffen. Die Kampfgruppen haben dort Abhilfe geschaffen.

Die Leser der „Ludendorffs Volkswarte“ lesen staunend die Ursache der Beschlagnahme. Die Polizei nennt nachstehende Gründe:

## Gründe:

„Das in der Beilage „Vorm Volksgericht“ erschienene Bild „Auf zum Kreuzzug! Die Pfaffen vor die Front!“ stellt eine schwere Verhöhnung der katholischen und evangelischen Geistlichkeit dar. Es verleitet die religiösen Gefühle der katholischen und evangelischen Bevölkerung auf das größtmögliche Verlehen und geeignet sein, die öffentliche Sicherheit und Ordnung zu gefährden. Außerdem sind auch die unschönen nur auf Herabwürdigung abzielenden kritischen Bemerkungen über katholische Dogmen in dem Aufsatz „Der Jude Paulus und die Frau“ geeignet, die öffentliche Sicherheit und Ordnung zu gefährden. gez. Koch.“

Der Verlag legte Beschwerde ein; nachstehend die Begründung:

## Begründung:

„Das in der Beilage „Vorm Volksgericht“ erschienene Bild soll eine schwere Verhöhnung der katholischen und evangelischen Geistlichkeit darstellen, die religiösen Gefühle der katholischen und evangelischen Bevölkerung auf das größtmögliche Verlehen und geeignet sein, die öffentliche Sicherheit und Ordnung zu gefährden. Wir weisen diese Behauptung scharf zurück. Wir verwahren uns vielmehr auch mit diesem Bilde gegen die katholische und protestantische Aktion, die, wie es General Ludendorff wiederholt, so auch zuletzt in „Die Hand der überstaatlichen Mächte“ Folgen 3 und 4/1932, eindringlich nachweist, zum Interventionskrieg gegen Rußland als „Kreuzzug gegen die Gottlosenbewegung“ treibt. Dieses Bild sollte dem Volke zeigen, wo diejenigen hingehören, wenn das Schüren des Kreuzzuges zum Kriege gegen Rußland führen sollte. Wir verweisen hierzu auf die Ausführungen des Generalinspektors Karow, die General Ludendorff unter „Die Hand der überstaatlichen Mächte“

in der beschlagnahmten Folge beleuchtet, f. rot angestrichene Stelle. Solche Bilder sind mitunter besser geeignet, das Unhaltbare, in unseren Augen Verbrechen solcher Reden zu kennzeichnen, als es Aufsätze vermögen. Nicht unser Bild gefährdet die öffentliche Sicherheit und Ordnung, sondern die Kriegsbreden der Geistlichen im Namen des Kreuzes bringen Leben und Frieden des Volkes in Gefahr. Sie sind geeignet, den Weltkrieg heraufzubeschwören, den wir mit allen Mitteln für unser Volk verbieten wollen.

Des weiteren behauptet die Polizeidirektion, daß in dem Aufsatz „Der Jude Paulus und die Frau“ unsachliche, nur auf Herabwürdigung abzielende kritische Bemerkungen über katholische Dogmen enthalten wären, die geeignet seien, die öffentliche Sicherheit und Ordnung zu gefährden. Wir fragen die Polizeidirektion München, seit wann die Minderbewertung der Frau zum Dogma der katholischen Kirche erhoben worden ist. Ganz abgesehen davon ist es uns auch nicht bekannt, daß sachliche Kritik an den Dogmen der katholischen Kirche nicht gestattet ist. In dem Aufsatz zeigt General Ludendorff in ernsten Worten an Hand von Bibelstellen die Deutlichkeit der Artepfinden hohnsprechende Stellung der Frau im alten und neuen Testament. Es blieb der Polizeidirektion München vorbehalten, den tiefen Deutschen Sinn dieser Abhandlung ins Gegenteil zu verkehren. Nicht dadurch, daß General Ludendorff in seinen Kampfsätzen verlangt: „Die Familie ist die Kraftquelle Deutschen Lebens. Mann und Frau stehen gleichwertig, aber wechelseitig nebeneinander“, wird die Sicherheit und Ordnung gefährdet, sondern dadurch, daß solche der sittlichen Volkserneuerung dienenden Ausführungen unterbunden werden.

Selbsterständlich wird in der Oberdeutschen Provinz des Jesuitengenerals der Beschwerde keine Folge gegeben, das wissen wir aus vielen Vorgängen.

Die Deutschen werden nun wieder einmal sehen, daß Romherrschaft die ungeheuerlichste Geistesnebelung bedeutet. Nächstens werden noch die Deutschen vor jedem Kirchenbeamten zu Boden sinken müssen.

Solange Priester im Deutschen Volke herrschen, ist Freiheit des Deutschen Volkes nicht möglich!

führlichsten und andere Freimaurerzeitungen nehmen die Abkennung in gekürzter Form auf. In der Wiener Freimaurerzeitung Nr. 10 (Dez. 1931), XIII. Jhrg., Administration: Otto L. Klein, Wien IX, Vereinssteige 4, heißt es z. B. unter „Allg. frn. Rundschau“ (S. 185):

„Österreich zum Tode Mozarts“ (S. 185).

„Br. Otto Ehlermann, Berlin, teilt in der Monatschrift „Am rauen Stein“ mit, daß ein offizieller Führer in Mozarts Geburtshaus in Salzburg auf seine Frage über die Ursache des Todes Mozarts im Zusammenhang mit einem Bilde „Mozart auf dem Totenbette“ geantwortet habe: Die Todesursache Mozarts sei nicht genau bekannt. Mozart sei wahrscheinlich von Freimaurern vergiftet worden.“ — „Auf meine Entgegnung“, berichtet Br. Ehlermann weiter, „warum sollten die Freimaurer Mozart getötet haben?“ erklärte der Befragte: Mozart hat in der „Zauberflöte“ doch die freimaurerischen Gebräuche preisgegeben; dafür haben die Freimaurer Rache genommen und ihn langsam durch Gift umgebracht; er hat sich auf dem Totenbette selbst für vergiftet erklärt.“

Br. Ehlermann hat sich dann an die Leitung der Stiftung „Mozarteum“ in Salzburg gewandt, der das Mozarthaus gehört. Die Direktion hat nun Br. Ehlermann mitgeteilt, daß die Vergiftungslegende im Mozarthause nicht mehr erzählt werden dürfe.

Die österreichischen Mittkämpfer werden gut tun, dem Mozarthause in Salzburg und dem Führer diese Mitteilung über Br. Gloedes höchst eigenartige Bestätigung zuzuführen.

In diesen kurzen Zeilen ist also unseren Kämpfern einmal die amtliche Bekenntnis zu dem Todesurteil an Mozart als dem ungehorsamen Bruder gegeben. Hoffentlich verwerten sie dies Bekenntnis der Form. Der Bedeutung desselben entsprechend! Da es aber nicht in den bisherigen Auflagen des „ungeführten Frevlers“ steht, wegen die Freimaurer das Abkennung. So können wir heute die ebenso wichtige Tatsache enthüllen, daß die Johannisbr. von heute die Abkennung dieses Logenmordes an Mozart in ihren Geheimschriften lesen! Hieran können die Mittkämpfer den „Profanen“ und den Johannisbrn. die stets angewandte Verteidigungart recht schön beweisen.

Die Zeit ist gekommen, und viele der überstaatlichen beginnen das auch schon zu erkennen, in der die uralten Weisen der Volkstümlichkeiten nicht mehr verfangen. Jahrtausende hindurch waren sie stets erfolgreich. Der furchtbare Frevler an wertvollen einzelnen Menschen und Abertausenden des Volkes blieb völlig straflos und unerkannt

„in dreifache Nacht gehüllt.“

Die Eingeweichten wissen, was für sie Enthüllung und Hervorholen ans Tageslicht bedeutet. Sie wissen, daß es ihr Wirken allmählich unmöglich macht. Das Hin und Her ihrer Entschlüsse verrät uns heute schon allorts eine früher niemals gezeigte Unsicherheit, ein Zaudern, die erwachende Angst ist bei ihnen trotz all ihrer äußerlichen Macht nicht mehr ferne.

„Jahweh wirkt im Dunkeln.“

Das ist ihr uralter Glaube. Je mehr Licht der Aufklärung über ihr Wirken verbreitet wird, um so mehr fehlt ihnen eben die nötige Dunkelheit. „Jahwehs Zorn“ würde sie treffen, wenn sie dennoch handelten.

## Romarbeit gegen Nietzsche.

Obwohl wir von Peter Gast wissen, daß der Römeling Langbehn, der Nietzsche in der Irrenanstalt besuchte, um ihn katholisch zu machen, diesen derartig empörte, daß er nach dem Warten schrie, um von diesem ausdringlichen Missionar befreit zu werden, läßt Rom jetzt seine Meinung aussprechen, Nietzsche wäre wohl noch katholisch geworden. Vor allem aber hat Joseph Hofmiller in zwei ergänzenden Aufsätzen in den „Süddeutschen Monatsheften“ und den „Münchener Neuesten Nachrichten“ die eigenartige Diagnose gestellt, daß Nietzsche schon vor Abfassung seines Werkes „Der Antichrist“ geisteskrank gewesen wäre! Rom stellt durch Joseph Hofmiller die Behauptung auf, ein starkes Selbstbewußtsein Nietzsches als 14jähriger Knabe sei Beweis des damals schon vorhandenen Größenwahnes gewesen.

Vielleicht hätte Joseph Hofmiller ein ganz klein wenig mehr Recht zu behaupten, daß er an einer solchen Krankheit gelitten hätte, falls er nämlich als 14jähriger Knabe die Selbstentwertung eines Nietzsche geäußert hätte, das wollen wir nicht bestreiten. Es sei aber erlaubt, daß der Psychiater die „Süddeutschen Monatshefte“ und die „Münchener Neuesten Nachrichten“, die sich mit

solcher Diagnose gründlich bloßgestellt haben, an wichtige Tatsachen zu erinnern. Größenwahn ist nicht etwa jede hohe Selbsteinschätzung, Größenwahn stellt der Psychiater da fest, wo die Überzeugung von einer Größe eben Wahn ist; das hätte dem Professor Joseph Hofmiller der Name ganz leicht in Erinnerung bringen können. Voller Einklang zwischen Selbsteinschätzung und tatsächlichem Wert fehlt auch bei Gesunden häufig. Nur das starke Mißverhältnis zwischen sehr hoher Selbsteinschätzung und der tatsächlichen Begabung kann, falls noch eine Reihe anderer Merkmale vorhanden sind, zu der Feststellung eines „Größenwahnes“ führen. Dann kann dieser Größenwahn in Verbindung mit einer Reihe anderer Krankheitssymptome zur Diagnose der vorliegenden Geisteskrankheit verwendet werden. Mit der seltsamen Feststellung, die hier zur Freude Roms geleistet wird, könnte man 80 v. J. der gesunden Menschen als an Größenwahn leidend krank sprechen und 100 v. J. aller schöpferisch begabten Menschen, denen klares Selbstbewußtsein für die schöpferische Betätigung geradezu Vorbedingung ist. Mit der scharfen Kritik der Schaffenden an ihren eigenen Werken hat dieses Selbstbewußtsein nichts zu tun. In meinem Buche „Das Weib und seine Bestimmung“ habe ich gezeigt, daß ein Minderwertigkeitsgefühl die schöpferischen Kräfte in den Schaffensstufen geradezu lähmt.

Aber die Hauptsache ist, den Christen soll, da es nicht gelang Nietzsche katholisch zu machen, nachdem er den Antichrist geschrieben hat, bewiesen werden, daß er ihn im Zustande der Geisteskrankheit geschrieben habe und wie wir sehen gibt es heute noch eine Presse, die hofft, mit solcher Art Diagnosen ernst genommen zu werden.

Dr. med. Mathilde Ludendorff, Spezialist für Psychiatrie.

## Die charaktervolle N. S. D. A. P.

Im Jahre 1923 schrieb Herr Gottfried Feder in: „Der Deutsche Staat auf nationaler und sozialer Grundlage“, erschienen in der Deutschvölkischen Verlagsbuchhandlung in München, d. h. dem offiziellen nationalsozialistischen Verlag von Franz Eher:

„Auf religionsphilosophischem Gebiet ist als Wert von ganz grandiosem Ausmaß, geboren aus reinstem arischem Geist das Werk von Frau Dr. v. Kennig „Triumph des Unsterblichkeitswillens“ hervorzuheben, dessen reine Ethik und dessen unerbittliches Verantwortungsgefühl die Menschheit auf eine höhere Stufe des Götterlebens hinaufzuführen berufen sein wird.“

Herr Hitler hat diesem Buche Feders folgende Beileitworte gegeben:

„Jede große Idee braucht zwei Dinge, den Willen zur Macht und klare Ziele. Der Wille zur Macht, zur Befreiung lebt glühend und stark in unseren Herzen, unsere Ziele hat Gottfried Feder in seinem Buche „Der Deutsche Staat auf nationaler und sozialer Grundlage“ klar und einfach und jedermann verständlich dargestellt. Hoffnung und Sehnsucht von Millionen hat darin Form und kraftvollen Ausdruck gefunden. Das Schrifttum unserer Bewegung hat damit seinen Katechismus bekommen.“ Adolf Hitler.

In dem „Katechismus“ der N. S. D. A. P. steht die richtige Würdigung des Wertes von Frau Dr. Mathilde Ludendorff. Einst huldigte also die N. S. D. A. P. noch solchen schöpferischen Gedanken. Jetzt ist sie nicht nur positiv christlich geworden, sondern liefert das Deutsche Volk an die Romkirche aus, die Feind einer Deutschen Götterkenntnis sein muß, zu der Frau Dr. Mathilde Ludendorff in jenem von den Führern der N. S. D. A. P. so warm empfohlenen Werte die Grundlage gibt.

Schwarze Reaktion hat heute in den Reihen der N. S. D. A. P. Platz gegriffen. Nicht General Ludendorff, sondern die N. S. D. A. P. haben sich gewandelt!

## Der ungeführte Frevler

an Luther, Mozart, Lessing und Schiller von Frau Dr. M. Ludendorff, geb. 2 M., geb. 3 M. (26.—30. Tausend)

in bedeutend erweiterter Auflage. Der Inhalt ist nach dem Stande neuerer Forschungen ergänzt, namentlich der Abschnitt über Luther durch die Enthüllungen über das „Schreckgespenst von Halle“, durch die Freiheitskriege der Bauern 1520 bis 1525 und durch die Mitteilungen über das Schicksal der Beine Luthers. Trotz dieser Ergänzung und Erweiterung des Umfangs von 96 auf 156 Seiten keine Preiserhöhung!

Ludendorffs Volkswarte-Verlag, München 2 NS.

\*) Von mir hervorgehoben. M. L.





„Das Geldwesen wird von allen fremdbürtigen Ver-  
seuchungen gereinigt und nach deutschem Rechts-  
gefühl geordnet. Dabei liegt der Wertmesser des  
Geldes im Inlande unantastbar für das Ausland.“

Erich Ludendorff.  
(Meine Kampfziele.)

## „Brotkarten 1932?“

Wegen Raumangel konnten wir in der letzten Folge über  
den Vortrag des englischen Volkswirtschaftlers Keynes über Gold-  
währung in Hamburg nicht berichten. Wir holen das nach, weil  
die Ausführungen des Herrn Keynes im wesentlichen die gleichen  
Gedankengänge zeigen, wie der Aufsatz General Ludendorffs „Voll-  
hungert — Goldwährung bleibt“ (Folge 4/32).

Nach den „Hamburger Nachrichten“ vom 17. Januar 1932  
bewies Keynes, daß das Gold nur so lange eine geeignete Wäh-  
rungsbasis sei, als es sich im Verhältnis zum Durchschnitts-  
wert der Warenpreise nicht wesentlich verändere, d. h. die im Wert  
am wenigsten schwankende Ware bleibe. Nun sei aber das Gold  
durch künstlich herbeigeführte Verknappung die am meisten im  
Preis schwankende Ware geworden, während andere Waren im  
Wert untereinander ziemlich stabil wären. Die Schwankungen  
des Goldwertes seien auf die Vergrößerung des Umfangs der  
Warenbewegung, auf das Gleichbleiben des Goldvorrats, auf das  
Übergehen von Ländern zur Goldwährung, die bisher eine andere  
Währung hatten, ferner auf die Wirtschaftspolitik der Vereinigten  
Staaten und Frankreichs (Sprich, der sie beherrschenden überstaat-  
lichen Mächte). Keynes sagt weiter:

„Durch all diese Maßnahmen verknappte sich das Gold fort-  
laufend, so daß immer weniger Gold einer steigenden Waren-  
menge gegenüberstand, die Preise also dauernd fallen mußten.  
Gleichzeitig stiegen die Steuern, die die Wirtschaft belasteten,  
und die übrigen festen Kosten (Frachten, Löhne und Gehälter,  
Abschreibungen usw.) blieben die gleichen. Trotz aller dieser  
Überlässe hat sich die Privatwirtschaft im wesentlichen erhalten.  
Verfehlungen einzelner können die Lasten nicht hinweglegen,  
daß gerade in den letzten Jahren die Privatwirtschaft eine volks-  
wirtschaftliche Leistung vollbracht hat wie noch nie und diese  
Verfehlungen beschränken sich fast ausschließlich auf Mammul-  
konge und belasten daher nicht die selbstverantwortliche,  
risikotragende Individualwirtschaft. Ganz besonders in Deutsch-  
land muß dies anerkannt werden, wo der Staat 50 v. H. des  
Vollseinkommens hinwegsteuert, und wo, außer vielleicht in  
England und Amerika, die höchsten Löhne und Gehälter der  
ganzen Welt bezogen werden, die fügen Kosten gleichfalls beson-  
ders hoch sind und der Widerstand der Deflation härter in Er-  
scheinung tritt als anderswo nach der Schwächung durch die  
vorausgegangene Inflation.“

Die Wirtschaft brauche nur Stabilität. Die Verheerungen der  
Inflation seien durch die Deflation noch übertrieben.

Darüber, was Keynes über die heutigen Verhältnisse  
äußert, hat General Ludendorff in dem eingangs erwähnten Zeit-  
ausdruck der Folge 4/32 bereits geschrieben.

Veranlaßt durch die neue Notverordnung zur Sicherung der  
Frühjahrsbestellung und Saatgutbeschaffung, bringt die „Vossische  
Zeitung“ vom 26. Januar 1932 einen Aufsatz von Dr. Sven v. Müller  
unter der Überschrift „Brotkarten 1932“. Die genannte Notver-  
ordnung habe für die Rindfleischindustrie Sonderrechte geschaffen.

„Die Syndikate können zufrieden sein“,

steht die „Vossische Zeitung“ fest und erläutert diese Behauptung:  
„Sie haben sich eine bevorzugte Rechtsphäre gegenüber  
anderen Industrien erkämpft, die von der Kaufkraft der Land-  
wirtschaft leben. Ihre Politik, einen Teil der aus dem Dünge-  
geschäft gezogenen Gewinne in der Form besonderer Fonds in  
die Landwirtschaft zurückzuführen zu lassen, hat wertvolle Früchte  
getragen. Die kostspielige Freundschaft zwischen Düngemittelindustrie  
und agrarischen Gruppen wurde nicht vergebens gepflegt.“

Wie war es doch mit dieser „kostspieligen Freundschaft“? In  
der Folge 40/31 haben wir die Geschenke der Rindfleisch-Syndikate an  
die Landwirtschaft beleuchtet.

Jedenfalls schafft die Düngemittel-Notverordnung eine Ausnahme-  
stellung für die Rindfleisch-Syndikate, ohne der Landwirtschaft wirkliche  
und dauernde Hilfe zu bringen. Dem „Schlesischen Landbund“ vom  
28. Januar 1932 wird dazu aus dem Kreise Rothenburg O.-L.  
geschrieben:

Der Krebschaden für die deutsche Landwirtschaft ist  
die Stickstoffindustrie. I. G. Farben an der Spitze! Die ganze  
Düsterhilfe, einschließlich Sicherungsverfahren usw. ist sinnlos,  
wenn die jetzigen Stickstoffmehrpresse aufrechterhalten werden!  
I. B.: Ich brauche zum Frühjahr 600 Zentner Stickstoff. Der  
Zentner kostet bei Februarbezug 8 RM. Für eine Kuh im  
Gewicht von 10 Zentner erhalte ich zur Zeit vom Fleischer  
120 RM. = 12 RM. pro Zentner. Um 600 Zentner Stickstoff  
bezahlen zu können, muß ich also 40 Kühe verkaufen!“

## Aus den Protokollen der Weisen von Zion

Alle Räder der Staatsmaschine laufen durch die Kraft eines  
Triebwerkes, das in unsern Händen ist, und dieses Triebwerk der  
Staatsmaschine ist — das Gold!

Unser Recht liegt in der Gewalt.

Wir haben in die Verfassungen solche Rechte eingeschlossen,  
die den Massen als wirkliche erscheinen, während sie nur ein-  
gebildete sind. Alle diese sogenannten „Volksrechte“ können nur  
in Gedanken vorhanden sein, die nie im praktischen Leben ver-  
wirklicht werden können. Was hilft es den doppelt unter schweren  
Arbeit gebeugten, durch ihr Schicksal zermalmten proletarischen  
Arbeitern, wenn die Schwächer das Recht zu reden erlangen, die  
Zeitungsblätter das Recht erhalten, jeden Unredigen zu schreiben,  
Seite für Seite mit eitlen Stumpfsinn zu füllen? Das Proletariat  
hat eben keinen anderen Nutzen von der Verfassung außer bloßen  
mitleidigen Brocken, die wir ihnen von unserm Tische zuwerfen,  
damit wir sie für unsere Anordnungen günstig stimmen, günstig für  
die Leute, die wir mit Macht ausstatten, die Diener unserer  
Regierung... Republikanische Rechte sind für einen armen  
Mann nicht mehr als bittere Ironie.

## Weg mit Wagemanns Währungsreform.

In der letzten Folge wiesen wir auf die Vorschläge Prof.  
Wagemanns für die Währungsreform hin. Sie ist ein Zeichen, wie  
ernst Berliner Stellen, die einen nahen Einblick in unsere Valuta-  
Verhältnisse haben, unsere Lage ansehen, und wie sehr auch sie die  
Schäden der Goldwährung erkennen. Wir begrüßen daher jeden  
Währungsreformvorschlag, der nur irgendwie geeignet ist, unser Währungs-  
Währungs- und Geldwesen zu befestigen, so traten wir auch an den  
Vorschlag Wagemanns mit Hoffnungen heran, die sich indes nicht  
erfüllt haben.

Wir lehnen die Währungsreform Wagemanns ab.  
Jede Währungsreform, die das Reich aus der Abhängigkeit von  
der Reichsbank-Aktiengesellschaft befreit und der Deutschen produ-  
tiven Wirtschaft kostenlose Zahlungsmittel gibt, wäre zu begrüßen;  
was aber Professor Wagemann vorschlägt, hat nur den Zweck, der  
zusammengebrochenen deutschen Geldwirtschaft neue Krücken zu  
verpassen. Anstatt das Reich, das nur zugreifen brauchte, um  
sich mit einer Rentenmark, wie General Ludendorff in seiner  
Schrift: „Der Rettungsweg! — Weg mit Goldwährung und Börse!“  
zeigte, von der unerhörten Bevormundung der Reichsbank-Aktiengesellschaft  
zu befreien, zieht Wagemann die sich schon lodern den  
Skandalentaten noch fester zusammen.

Wagemann schlägt eine der Ludendorffschen Rentenmark  
durchaus gleichende freie Geldschöpfung in Höhe von 3 Milliarden  
Mark vor. Die Technik der Trennung von der goldgesicherten alten  
Reichsmark ist nur eine der üblichen akademischen Verbrämungen,  
praktisch unterscheidet sie sich wenig von Ludendorffs Vorschlag.  
Ludendorff weist dem Reiche die Bewirtschaftung der neuen

Zahlungsmittel zu, während Wagemann sie der Reichsbank-Aktiengesellschaft  
geben will, um das alte Ausbeutensystem damit fort-  
setzen zu können.

Wenn das Reich zur Sanierung der Staatsfinanzen Geld-  
mittel braucht — dies ist nach den letzten Ankündigungen des  
Reichsfinanzministers Dietrich im Haushaltsausschuß wohl der  
Grund für Wagemanns Reformvorschläge —, so geht das die  
Reichsbank-Aktiengesellschaft gar nichts an; dann soll man die  
günstige Gelegenheit, von dieser Bürgerin der Deutschen Volks-  
wirtschaft loszukommen, jetzt nicht verpassen, sie ihrem Schicksal,  
d. h. ihrer bevorstehenden Auflösung ruhig überlassen, aber nicht  
den völligen Fehler wie 1923, die Preisgabe der Rentenmark an  
die völlig unbeteiligte Reichsbank-Aktiengesellschaft, wiederholen.

Der tiefste Grund unseres Wirtschaft-  
zusammenbruches ist die Ausraubung mittels  
der Rentenmark; ihre Umwandlung in Gold-  
mark gelegentlich des großen Dawes-Schwindels  
war ein Volksbetrug. Nachdem die bedeutendsten Geld-  
theoretiker — Kassel, Keynes u. a. — die Goldwährung, was wir  
längst taten, als Übergläubigen bestritten, war diese Umwandlung  
weiter nichts als eine Konfession an den Übergläubigen. Da nun  
aber trotz dieses Schwindels und trotz der Vernichtung der Volks-  
wirtschaft mit Wucherzinsen die Reichsbank-Aktiengesellschaft doch  
aus dem letzten Boche preßt, steht fest, daß das kapitalistische  
System mit seinem Latein am Ende ist. Es ist ein altes laus-  
männisches Prinzip, man soll kein gutes Geld schlechtem Gelde  
nachwerfen. Man kann ein Volk nur so lange ausplündern, als  
noch was zum Ausplündern vorhanden ist; man die Deutsche  
Volkswirtschaft am Boden liegt, soll man ihr helfen, und nicht  
ihren Feinden.

Jeder noch so geringe Zins für die von Waga-  
mann geplanten 3 Milliarden neuen Zahlungs-  
mittel wäre ein Geschenk an die Reichsbank-  
Aktiengesellschaft, und ein neuer Strich für die  
Volkswirtschaft.

Wie vorzüglich die Journale apporportiert, das geht aus den  
Kommentaren zu Wagemanns Reform hervor. Die Reichsbank  
verhielt sich ablehnend, weil sie an der (gar nicht mehr vor-  
handenen) Goldwährung nicht rühren lassen wollte. Ob die  
Reichsbank die Wagemannsche „Rentenmark“ wohl auch die  
Ludendorffsche für inflationgefährlich hält? Sie will das übrigens  
noch einer gründlichen Prüfung unterziehen! Wer laßt da? Wer  
glaubt von diesem als Staatseinrichtung fristlosen Ausplünderungs-  
unternehmen, das unser Volk durch Inflation und Deflation nun  
schon zweimal bis aufs Hemd auszog, daß Wagemann es zu  
einem Moraststadium umwandelt? Wir nicht!

Mit seinem „Rettungsweg“ gibt General Ludendorff dem  
Deutschen Volke das Werkzeug, womit es sich aus der von der  
Reichsbank-Aktiengesellschaft verschuldeten Not wieder aufrichten  
kann. Eine von der Reichsbank-A. G. abhängige  
Verewigt die Not, sie ist durch das 13jährige  
Ausbeutensystem gerichtet; was sie auch anpaßt, trägt den  
Lobestempel in sich. Ohne Erneuerung des Reiches an Haupt und  
Gliedern ist alles umsonst.

Fort mit dem Übergläubigen an das alleinigmachende Gold!  
Los vom Golde! „Schließlich will ja jeder Brot und nicht Gold  
essen...“  
A. Sp.

## Noch zu viel Geld im Umlauf.

„Württ. Oberrechnungskammer“ Stuttgart, den 27. Januar 1932.

Nr. 99.

An sämtliche Württ. Staatsstellen.

Betreff: Reichsbanknoten zu 10 Reichsmark.

0 Beil.

Nach Mitteilung des Reichsministers der Finanzen  
an das Württ. Finanzministerium vom 18. Januar  
1932 F 5200 — 75 I C macht es die Verfor-  
gung des Zahlungsmittelverkehrs mit  
Silbermünzen erforderlich, den Umlauf  
an Reichsbanknoten zu 10 RM zu verknappen.

Die Württ. Staatsstellen werden im Auftrag des  
Finanzministeriums vom 23. d. M. Nr. IV B 332 an-  
gewiesen, alle eingehenden Reichsbanknoten zu 10 RM  
ohne Verzug an die Reichsbankanstalten zur Ab-  
lieferung zu bringen und sie nicht dem Zahlungsmittel-  
verkehr wieder zuzuleiten. gez. Bach/Schl.

Es lebe die Deutsch-französische Union!

(Hervorhebungen von uns. D. Schr.)

Dagegen kostet z. B. der polnische Stiefstoff zur Zeit etwa  
4,50 RM. für 1 Zentner. Die Zuschrift an den „Schlesischen Land-  
bund“ lautet weiter:

„In der ganzen hiesigen Gegend kann kein Landwirt Stief-  
stoff zu den jetzigen Wucherpreisen kaufen. Die Wintersaat  
haben, infolge der totalen Mißernte in Getreide, durchschnittlich  
3 bis 4 Zentner Roggen pro Morgen — schon keinen Stiefstoff  
erhalten, können im Frühjahr auch nichts bekommen und das-  
selbe wird beim Sommergetreide der Fall. Die Folgen kann sich  
ja jeder ausmalen! Brotkarte Herbst 1932! Denn woher soll  
das Geld zum Einkauf enormer Mengen ausländischer Lebens-  
mittel kommen?“

Ausfallbürgschaften für Stiefstoff nützen nichts. Nur eine  
sofortige, mindestens 40prozentige Senkung sämtlicher Stief-  
stoffpreise kann und wird eine normale Ernte ermöglichen!“

Nicht zu diesem Zweck der Ausbeutung hatte General Ludo-  
dorff im Weltkriege den Ausbau der Beuna-Werte über den Be-  
dar hinaus gefördert! Die Überstaatlichen verstehen eben auch die  
beste und gegenwärtigste Maßnahme zu ihren Zwecken umzubiegen.

Und während große Syndikate und Trusts das Volk weiter  
auspressen und kollektivieren, geht die Landwirtschaft, das Mark  
des Volkes, zugrunde, wird totgekauft, findet keine Abnehmer für  
ihre Erzeugnisse. Ein Beispiel für viele: Nordhessische Bauern  
löten ihre Ferkel, weil die weitere Aufzucht bei der heutigen Wirt-  
schaftskrise nicht mehr lohnt und sich auch kein Käufer für die Tiere  
findet („Krieler Neueste Nachrichten“ vom 31. Dezember 1931). In  
der Osthilfe wurden — laut „Deutschen Zeitung“ vom 21. Januar  
1932 — bis zum 31. Dezember 58 000 Sicherungsverfahren bean-  
tragt. Die Steuern und der Abzugausschlag treiben die Landwirte  
in die Schlinge der Kollektivierung. Die Indizes der Groß-  
handelspreise für landwirtschaftliche Erzeugnisse stand am 31. De-  
zember 1932 auf 92,3, für industrielle Fertigwaren dagegen auf  
126,8!

Die „Preisrentenaktion“ beginnt sich „anzuwirkeln“. Der  
Preisrentenkommissar hat nach der „Vossischen Zeitung“ vom 27. Januar  
1932:

„Die Absicht, in der nächsten Zeit eine Reihe von Unebenheiten,  
die sich bei der Durchführung der Preisrentenaktion ergeben  
haben, zu beseitigen... Der Preisrentenkommissar will in Zukunft  
gegen alle Geschäfte, die seinen Anordnungen nicht folgen, mit  
scharferen Mitteln, eventuell mit einer kurzfristigen Schließung  
nach einer vorherigen Verwarnung vorgehen.“

Natürlich werden dabei vorwiegend kleine Geschäftsleute ge-  
troffen. Die kleinen Diebe hängen man eben, die großen... Wie  
steht es denn mit der allgemeinen Herabsetzung der lebens-  
wichtigen Preise — für Gas, Strom und Wasser? Davon hört  
und liest man gar nichts. Man sieht aber wieder einmal, was für  
die ganze Preisrentenaktion ist.

Was man übrigens mit dieser Aktion anfangen kann, beweist  
das in unsern Besitz gelangte Rundschreiben vom 19. Januar 1932  
der Firma Gg. Bangheimeier in Schütz (Hessen), Mech. Weinen-  
webereien, wo es u. a. heißt:

„Auch der neu eingeführte Reichskommissar für Preisüber-  
wachung hat durch die Presse eine Erklärung veröffentlicht, die  
besagt, daß eine Preisrentenaktion bei Textilien schon längst ganz  
von selbst, natürlichen Gesetzen folgend, durchgeführt sei. In der  
Zwischenzeit sind auch auflärende Notizen in Fachzeitschriften er-  
schienen. So schreibt z. B. der „Konfektionär“ vom 12. 12. 31

in Nr. 139 auf der Vorderseite, daß Textilpreise nicht mehr  
sinken.“

Und als große Gnade wird der p. p. Rundschaff weiter kundgetan:  
„Die sehr beachtliche Umsatzsteuer-Erhöhung der neuen Not-  
verordnung auf 2 % bringt eine erhebliche Mehrbelastung. Wir  
haben uns trotzdem entschlossen, diese zu tragen.“

Der „Vorwärts“ vom 17. Januar 1932 bringt eine weitere  
Illustration zur Preisrentenaktion. Danach ergibt sich unter Zu-  
grundelegung von Berliner Verhältnissen und dem Verbrauchs-  
schema des Lebenshaltungindex für Nahrungsmittel für eine fünf-  
köpfige Arbeiterfamilie der Betrag von

etwa 7 Mark  
an Kostenrückgang. Daß sich dieser Betrag nicht entscheidend in  
dem Haushalt auswirken vermag, sieht ein Blinder, vor allem,  
wenn man die rückfälligen Lohnrücklagen in Betracht zieht. So  
sehen eben „Erläuterungen“ aus, die man auf Notverordnung-  
wege erreichen kann.

Die Verhältnisse im Baugewerbe sind niederschmetternd. Im  
Dezember 1931 waren nach dem „Vorwärts“ vom 26. Januar 1932  
84,4 v. H. sämtlicher Mitglieder des Deutschen Bauwerksbundes  
erwerbslos.

„Es muß gebaut werden!“  
fordert der „Vorwärts“ und verschweigt, daß seine verfeimaurerte

## Aus den Erlebnissen u. Erkenntnissen inmitten des Wirtschaftskampfes ent- standen folgende Schriften:

- Erich Ludendorff  
Gefesselte Arbeitskraft, 32 Seiten ..... 15 Pf.  
zeigt die Not in ihrer ganzen Schärfe, nennt  
die Ursachen in voller Klarheit, weist die  
Wege zur Umkehr und Rettung.
- Hans Steiger  
Goldwährung oder Binnenwährung.... 20 Pf.
- Becker & Co.  
Entscheidungstunde der Deutschen Wirt-  
schaft, Aufstieg oder Untergang..... 20 Pf.
- Rettung durch Selbsthilfe! Entweder  
Ausgestaltung von mindestens 50 Mil-  
liarden Mark unterirdischer Triballasten  
oder Untergang ..... 20 Pf.
- Das Ende der Wirtschaft — Die Welt-  
kapitalisten am Ziel — Arbeit ohne  
Lohnzahlung ..... 50 Pf.
- Bernichtung des Deutschen Volkes durch  
Skavenarbeit und Renschenexport, oder  
Rettung des Deutschen Volkes durch freie  
Deutsche Wirtschaft ..... 25 Pf.

Ludendorffs Volkswarte-Verlag, München 2 NW

Mathilde Ludendorff (Dr. med. v. Kemnitz):

## Erlösung von Jesu Christo

geb. 3,50, geb. 4,75 RM.

## Von neuem Zeug zur Rettung des Christentums

geb. 0,60 RM.

Ludendorffs Volkswarte-Verlag, München 2 NW

„Arbeiterpartei“ ebensoviele Schuld an dem Elend und Zusammenbruch trifft wie den Exponenten Roms, das schwarze Zentrum!

Die 3. G. Farbenindustrie wirkt für einen Einheitspreis in einer in Nürnberg, 8. Uhr-Blatt vom 15. Januar veröffentlichten Erklärung. Also auch hier ein Monopol für die allmächtige 3. G. Farben, nachdem es ihr gelungen ist, die Benzinollerhöhung (lt. Juni-Notverordnung) durchzubringen.

Unter der Überschrift „Deutsche Michelt“ behandeln „Deutsche Nachrichten“ vom 31. Januar 1932 die Frage der Einfuhr aus dem Ausland. Die „Deutschen Nachrichten“ nennen es „michelt“, wenn der Deutsche Erze aus dem Ausland bezieht, während in Deutschlands größtem Eisenbecken im Siegerland fast alle Gruben füllstehen. Die „D. N.“ irren sich. Es ist keine „Michelt“, sondern das Ergebnis des planmäßigen Vorgehens der überstaatlichen Mächte zur Kollektivierung und völligen Verflüssung des Deutschen Volkes. Und der Umstand, daß der Deutsche eine Schwäche für Auslandswaren hat, ist letzten Endes nichts weiter als eine der Auswirkungen des entwurzelnden und rassengereinigenden Christentums, das das Weltreich Jahwes anstrebt.

„Da ist nicht Jude noch Grieche“ (Gal. 3, 28).

Alle Völker sind gleich vor dem Herrn, es ist somit gleich, bei wem ich kaufe, denn der Engländer ist ebensoviele mein Nächster wie ein Deutscher. Und die „Deutschen Nachrichten“ treten als Retter dieses Christentums auf!

Die „Daily Mail“ vom 25. Januar 1932 äußert ihre Zweifel an der Möglichkeit der Erfassung der Jesuitenreichtümer durch die revolutionäre Regierung in Spanien. Wir müssen diese Zweifel teilen. Der Jesuit ist ein Meister der Verarmungskunst. Das englische Blatt schreibt weiter:

„Der Besitz der Jesuiten wird auf 100 Millionen Pfund Sterling geschätzt, jedoch nur 5 Millionen Pfund sind auf den Namen des Ordens eingetragen.“

Wir können diese Zahlen natürlich nicht nachprüfen, haben aber keine Veranlassung, den Angaben der englischen Zeitung nicht zu glauben.

Da kann man nur sagen: Arme notleidende Kirche!

Rom ist in planmäßigem und stetigem Vorgehen im evangelischen Norden. Trotz aller „Proteste“ der evangelischen Kirchenvertretung in Bernstein (Neumarkt) wurde das zur Aufstellung gekommene Gut Hohensteine mit Katholiken besiedelt und in dem ehemaligen Gutsbaue eine Kapelle eingerichtet. So meldet der „General-Anzeiger“, Stettin, vom 20. Januar 1932. Über die Pläne der Römlinge in Mecklenburg bringen die „Deutschen Nachrichten“ vom 24. Januar 1932 einen ergänzenden Bericht. In der Folge 3/32 melden wir über die Bildung einer katholischen

Siedlerschule in Matgendorf (Mecklenburg). Kürzlich hat dort eine „Reichsiedlerkonferenz“ stattgefunden, an der etwa 100 Personen teilgenommen haben, darunter Vertreter der Siedlungsgesellschaften, des Reichsarbeitsministeriums usw. Nach der „Mecklenburgischen Zeitung“ vom 8. Januar 1932:

„Man stellte fest, daß das Siedlungsergebnis besonders in Mecklenburg in diesem Jahr erheblich gesteigert werden kann, zumal die Deutsche Siedlungsbank in der Lage ist, wieder Mittel für den Erwerb neuer Siedlungsgüter zur Verfügung zu stellen.“

Die „Nordwestdeutsche Volkszeitung“ vom 19. Dezember 1931 meldet folgenden unglaublichen Fall:

„Einen Beitrag dazu, wie die ‚Gegenreformation‘ in unsern Tagen unter Evangelischen arbeitet, liefert eine Mitteilung, die der D.N. (Nr. 46) von vertrauenswürdiger Seite zugeht.“

Nach wurde unlängst einem Gutsbesitzer im Sternberger Lande von einer Stelle, die sich „Ostmark-Kredit“ nennt, als sogenannter Ostmark-Kredit eine Hypothek mit 99 Prozent Auszahlung zu 1 (ein) Prozent Zinsen angeboten, wenn er sich verpflichtete, daß seine Leute zu 50 Prozent aus Katholiken bestünden. Der Gutsbesitzer hat dieses Angebot mit Entrüstung abgelehnt und auf die Hypothek verzichtet, nachdem er sich das Angebot hatte schriftlich geben lassen. Nicht jeder aber widersteht dieser Verführung. Wie man erfährt, haben sich eine ganze Anzahl kleinerer Landwirte in ihrer Not schon an diese geldgebende Stelle gewandt.

— Wer ist eigentlich dieser „Ostmark-Kredit“ und woher fließen seine Gelder?

Um des konfessionellen Friedens willen und aus Gründen der Sauberkeit wäre es dringend erwünscht, in die näheren Verhältnisse einer Stelle hineinzuleuchten, die aus 1 Prozent Zinsen 50 Prozent Katholiken zu machen versteht.

Die „notleidende“ Kirche hat also anscheinend doch Geld im Strumpf, das für solche Zwecke bestimmt ist. Die Römlinge glauben, daß die Stunde der katholischen Kirche bereits geschlagen hat, um mit Kardinal v. Faulhaber zu reden.

Und die sogenannte „protestantische“ Kirche begnügt sich mit papierernen Protesten, die gar nicht so ernst gemeint sind. Immer wieder bemahret sie sich unsere Überzeugung:

Nicht im Protestantismus liegt die Rettung vor Rom und dem geistigen und wirtschaftlichen Tod, sondern in völliger Abkehr vom zerfallenden und entartenden Christentum. R—t.

## 1000 Stück

### „Vor'm Volksgericht“

bezieht regelmäßig die Kampfgruppe Arnswalde. Würde jede Tannenbergsbundeinheit sich in gleichem Verhältnis für die Verbreitung des kleinen Blattes, das alleseitig im Bunde so dringlich gewünscht und, wie die Erfahrung lehrt, in München im Straßenverkauf und Buchhandel gut eingeführt worden ist, einsetzen, dann könnte schnell die Massenausgabe von einigen hunderttausend Stück erzielt und das Ziel, Aufklärung auf breiter Grundlage, erreicht werden. Tannenberger, laßt uns die Stunde höchster Not nicht untätig vorbegehen! Der Verlag liefert ab 1000 Stück zu 1,5 Pf. das Stück portofrei.

Ludendorffs Volkswarte-Verlag, München 2 NW

### Gau Hannover-Mitte.

Bledede, Dittmers Hotel, 5. 2., 20 Uhr. Rud. Schmidt, Lüneburg: „Wir wollen nicht unter Frankreich.“

Wittorf, Gasthof Cordes, 11. 2., 20 Uhr. Rud. Schmidt, Lüneburg: „Wir wollen nicht unter Frankreich.“

### Gau Altmärk.

Gardelegen, Schützenhaus, 14. 2., 20.15 Uhr. Oberst Goetze: „Weiterleuchten im fernen Osten als Auftakt des kommenden Krieges.“

### Gau Nordfriesland.

Wyk auf Föhr, 5. 2., 20 Uhr. Wolfram: „Kann der Nationalsozialismus die Befreiung bringen?“

Kampfsgruppe Wiedingharde, 6. 2., 20 Uhr, 7. 2., 20 Uhr, 8. 2., 20 Uhr.

Gerding, 9. 2., 20 Uhr. Wolfram: „Wege zur Befreiung. Weist Ludendorff den richtigen Weg?“

Herringabe, 10. 2., 20 Uhr. Wolfram: „Mit Ludendorff zur Freiheit!“

Hattstedt, 11. 2., 20 Uhr. Wolfram: „Durch Wirtschaftserendung in den Weltkrieg.“

Friedrichstadt, 12. 2., 20 Uhr. Wolfram: „Kann der Nationalsozialismus uns die Befreiung bringen?“

Hollingstedt, 13. 2., 20 Uhr. Wolfram: „Kann der Nationalsozialismus uns die Befreiung bringen?“

Sophien Magdalenenkoog, 14. 2., 20 Uhr. Wolfram: „Was will der Tannenbergsbund?“

### Gau Groß-Berlin:

Gaubüro: Zehlendorf-Mitte, Riemeisterstr. 62.

Fernsprecher: Zehlendorf H 4 5626, Postfachkonto 564 61.

Ludendorff-Buchhandlung: Berlin SW 68, Friedrichstr. 47;

Fernsprecher: Dönhoff 6632.

Charlottenburg, Berliner Str. 105, Hohenzollernfesthalle, 12. 2., 20 Uhr. Hans Kurth, München: „Öffentlicher Diskussionsabend von den Vorträgen vom 12. 1. und 1. 2.“

Potsdam, Café Sanssouci, 5. 2., 20 Uhr. Gauführer Smoboda: „Die Kriegs- und Weltmachtpolitik des Römischen Papstes.“

Friedrichshagen, Landsberger Allee 24, Schultheiß-Bahnhof, 5. 2., 20 Uhr. Reg.-Baumeister Arno Pohlmann: „Inflation durch die Hintertür.“ (Mit Lichtbildern.)

Zehlendorf, Am Bahnhof Zehlendorf-Mitte, Burgrestaurant, 11. 2., 20 Uhr. Gauführer Smoboda: „Die Kriegs- und Weltmachtpolitik des Römischen Papstes.“

Lichterfelde, Klinglor, Ecke Marschnerstraße, Café Wagner, 17. 2., 20 Uhr. Julius Walter: „Politische Zeitfragen.“

### Landesverband Nord-Ost:

#### Gau Pommern-Ost.

Stolp, Schützenhaus, 6. 2., 20 Uhr. Schuldirektor Otto Petras: „Die religiöse und politische Lage des Deutschen Protestantismus und der Weg nach Rom.“

#### Gau Pritz.

Klosterfelde, 8. 2., 20 Uhr.

Marienwalde, 9. 2., 20 Uhr.

Hiddorf, 10. 2., 20 Uhr.

Sammenthin, 11. 2., 20 Uhr.

Fr. Schiller, Brerow:

„Ludendorffs Kampf um die

Rettung des Deutschen Volkes.“

### Landesverband Ost:

#### Gau Samland.

Fischhausen, 7. 2., Dr. Engel: „Durch Wirtschaftszusammenbruch in den neuen Weltkrieg.“

#### Gau Vögen.

Nikolaiten (Ostpr.), 12. 2., 20 Uhr. Dr. Engel: „Durch Wirtschaftselend in den neuen Weltkrieg.“

Vögen, Saal Cohn, 14. 2., 16.30 Uhr. Dr. Engel: „Durch Wirtschaftselend in den neuen Weltkrieg.“

### Landesverband Mitte:

Dresden, Post, Tittmannstraße Ecke Wittenberger Straße, 5. 2., 20 Uhr. Major v. Braune: „Soll Deutschland Vasallenstaat des katholischen Frankreich werden?“

Dresden-Neustadt, Ballhaus, Bauhener Straße, 16. 2., 20 Uhr, Rudolf Graupner: „Warum Wahlenthaltung?“

### Gau Dresden-Stadt.

Dresden-A., Eldorado, Steinstraße, 16. 2., 20 Uhr. Reinhardt Meyer: „Wer schützt den Bruderkampf des Deutschen Volkes?“

Dresden-Mitte, Eldorado, 16. 2., 20 Uhr. Reinhardt Meyer: „Wer schützt den Bruderkampf des Deutschen Volkes?“ — „Die Zukunft Deutscher Frauen und Kinder.“

Dresden, Plauen, Böbtau, Cotta, „Westendtschöffen“, 2. 2., 20 Uhr. Meyer: „Wer schützt den Bruderkampf des Deutschen Volkes?“ — „Stadt Danzig“, 3. 2., 20 Uhr. Dietrich: Bildreihe

„Der 1000jährige Leidensweg des Deutschen Volkes“. 1. Teil. — „Thüringer Hof“, Deubenerstraße, 15. 2., 20 Uhr. Meyer: „Wer schützt den Bruderkampf des Deutschen Volkes?“ — „Stadt Danzig“, 17. 2., 20 Uhr. Schloffer: „Hochschulen, Universitäten und Arbeiter.“ — „Weidentalerhof“, Weidentalerstraße, 26. 2., 20 Uhr. Meyer: „Wer schützt den Bruderkampf des Deutschen Volkes?“

Dresden-Neustadt, Reichsbanner, 3. 2., 20 Uhr. Meyer: „Wer schützt den Bruderkampf des Deutschen Volkes?“ — „Ballhaus“, 15. 2., 20 Uhr. Dietrich: Bildreihe „Der 1000jährige Leidensweg des Deutschen Volkes“, 2. Teil. — „Stadt Coburg“, 17. 2., 20 Uhr. Frau Weller: „Vernichtete germanische Kultur.“

Dresden-Trachau, „Lamm“, 6. 2., 20 Uhr. Dietrich: Bildreihe „Der 1000jährige Leidensweg des Deutschen Volkes“, 1. Teil, und am 20. 2., 20 Uhr, 2. Teil.

Dresden-Strehlen, Leubnitz, „Neuoftra“, „Edelweiß“, 5. 2., 20 Uhr. Dietrich: Bildreihe „Der 1000jährige Leidensweg des Deutschen Volkes“, 2. Teil. — „Edelweiß“, 23. 2., 20 Uhr. Meyer: „Wer schützt den Bruderkampf des Deutschen Volkes?“

Dresden-Bühlau, „Weißer Hirsch“, 5. 2., 20 Uhr. Meyer: „Wer schützt den Bruderkampf des Deutschen Volkes?“

Dresden-Strehlen, „Blasewitz“, „Wormser Hof“, 17. 2., 20 Uhr. Dietrich: Bildreihe „Der 1000jährige Leidensweg des Deutschen Volkes“, 1. Teil.

### Gau Dresden-Nord.

Meißen, „Kaiserpark“, 5. 2., 20 Uhr. R. Brückner: „Genug der Verelendung.“

Roswein, Gasthof Böhrigen, 6. 2., 20 Uhr. Karl Martin, Meißen: „Genug der Verelendung. Genug der Deutschen Schmach.“

### Gau Chemnitz.

Chemnitz, Brouhaustraße, „Preußischer Hof“, 10. 2., 20.15 Uhr: „Der geheimnisvolle Tod unserer Geistesherren.“ — 17. 2., 20.15 Uhr: „Jesuitismus und Freimaurerei.“ — 24. 2., 20.15 Uhr: „Jesuitismus und Freimaurerei.“ (Lichtbildervortrag.)

### Gau Vogtland.

Reichenbach i. Vgl., 4. 2.

Vogtland i. Vgl., 5. 2., Fr. Hoffmann: „Weltwirtschaftskrise.“

Ryllau, Herberge auf dem Kaiserhof, Jugendtreffen der T. B.-Jugend.

### Landesverband Baden:

#### Gau Nordbaden.

Mannheim, „Kleiner Rosengarten“, 8. 2., Am Ring, 5. 2., 20.15 Uhr. R.-A. Leonh. Schulz, Ludwigshafen: „Durch Wirtschaftskrise zu Weltkrieg oder Bürgerkrieg.“

Heidelberg, „Augustiner“, Hauptstraße, 10. 2., 20.15 Uhr. R.-A. Leonh. Schulz, Ludwigshafen: „Wahlenthaltung: Wie steht der Tannenbergsbund zu Parlament und politischen Parteien.“

### Landesverband Hessen:

#### Gau Main-Taunus.

Frankfurt a. M., Volksbildungsheim, 19. 2., 20.15 Uhr. Dr. Hurlbrint: „Nationalsozialistische Kampfpolitik.“

### Landesverband West:

#### Gau Bochum-Borken.

Reddinghausen-Süd, Wirtschaftskrust, Bochumer Straße, 5. 2., 19.30 Uhr. Kurt Herzog, Bochum: Lichtbildervortrag: „Deutsche Geschichte und Rom-Juda, 2. Teil.“

#### Gau Berg.

Bermelskirchen, Gasthof Jürgens-Eich, 5. 2., 20 Uhr. Dr. Hurlbrint: „Genug der Verelendung.“

#### Gau Niederrhein.

Düsseldorf, Restaurant Behr, Karlsplatz 7, 2. 3., 20 Uhr. Karl Schillig, Hamburg: „Arbeiter, wach auf!“

Düsseldorf, Aula Lessing-Oberrealschule, Ellerstr. 4, 2., 20 Uhr. Ernst Hurlbrint, Holzwickede: „Genug der Verelendung! Genug der Schmach!“

Mülheim/Ruhr, Gasthof „Zur Fünfte“, 6. 2., 20.15 Uhr. Lichtbildervortrag: „Rom-Juda und die Deutsche Geschichte“, in der Stadthalle, Majolikaal, 23. 2., 20.15 Uhr. Wolfram, Dessau: „60 Millionen Deutsche am Abgrund.“

#### Gau Köln-Aachen.

Aachen, Gaststätte Scheidweiler, Borgehen 72, 4. 2., 20 Uhr. E. Kampmann, Hamburg: „Genug der Verelendung.“

### Landesverband Deutschösterreich:

#### Gau Wien 1, Elisabethstr. 9.

Wien, 6., „Zur schönen Schächerin“, Gumpendorfer Straße 101, 4. 2., 20 Uhr. Cordier, München: „Goldwährung, Arbeitslosigkeit, Ende des Weltkapitalismus.“

Wien, 7., „Grünes Tor“, Verchenfelder Str. 14, 5. 2., 20 Uhr. Cordier, München: „Wir wollen keinen Interventionskrieg gegen Rußland.“

Wien, 7., „Grünes Tor“, Verchenfelder Str. 14, 12. 2., 20 Uhr. M. R. Dr. Jenter: „Bibel-Klassizismus und Christentum.“

#### Gau Steiermark.

Graz, Schubertaal, „Wilder Mann“, Latominigasse 8, 6. 2., 20.15 Uhr. Ing. Fichtner, Wien: „Jesuitenorden und Christentum.“

Graz, ebendort, 5. 3., 20.15 Uhr. Herr Gschl, Wien: „Freimaurerei und Judentum.“

### Briefkasten.

Tübingen. Sehr richtig! Das Ganze war auch nach unserer Ansicht ein abgekartetes Spiel zwischen Lehrer und Schüler. Es war gedacht — das bestätigen auch andere Nachrichten — durch Führung und väterliche Ermahnung des einen und folgsames Eingehen des anderen, Stimmung zu machen und so Dritte einzufangen, was auch beinahe geglückt wäre. Es sollten dann plötzlich neue „geistige Führer“ in unserer Glaubensbewegung auftreten, die Kampfsführung General Ludendorff und Frau Dr. Mathilde Ludendorff in ihrer kämpferischen Gefinnung überlassen bleiben, um sie dann allmählich beiseite zu schieben. Es war alles schon ausgeklüffelt. Die Christenreiter mühten nur früher aufstehen!

Stettin. Der Kampf der NSDAP und der Kirchenbeamten gegen den Tannenbergsbund geht weiter. Verbreiteten Kirchenbeamte die beschlagene Schmachtschrift des Ahlmann im Deutschen Volk, ohne über ihr niedriges Handeln zu erröten, so verbreiten jetzt Nationalsozialisten die Schmachtschrift des Schomerus, Schauer, Reingstorff gegen „Erlösung von Jesu Christo“!

Stettin. Der Kampf der NSDAP und der Kirchenbeamten gegen den Tannenbergsbund geht weiter. Verbreiteten Kirchenbeamte die beschlagene Schmachtschrift des Ahlmann im Deutschen Volk, ohne über ihr niedriges Handeln zu erröten, so verbreiten jetzt Nationalsozialisten die Schmachtschrift des Schomerus, Schauer, Reingstorff gegen „Erlösung von Jesu Christo“!

Stettin. Der Kampf der NSDAP und der Kirchenbeamten gegen den Tannenbergsbund geht weiter. Verbreiteten Kirchenbeamte die beschlagene Schmachtschrift des Ahlmann im Deutschen Volk, ohne über ihr niedriges Handeln zu erröten, so verbreiten jetzt Nationalsozialisten die Schmachtschrift des Schomerus, Schauer, Reingstorff gegen „Erlösung von Jesu Christo“!

Stettin. Der Kampf der NSDAP und der Kirchenbeamten gegen den Tannenbergsbund geht weiter. Verbreiteten Kirchenbeamte die beschlagene Schmachtschrift des Ahlmann im Deutschen Volk, ohne über ihr niedriges Handeln zu erröten, so verbreiten jetzt Nationalsozialisten die Schmachtschrift des Schomerus, Schauer, Reingstorff gegen „Erlösung von Jesu Christo“!

Stettin. Der Kampf der NSDAP und der Kirchenbeamten gegen den Tannenbergsbund geht weiter. Verbreiteten Kirchenbeamte die beschlagene Schmachtschrift des Ahlmann im Deutschen Volk, ohne über ihr niedriges Handeln zu erröten, so verbreiten jetzt Nationalsozialisten die Schmachtschrift des Schomerus, Schauer, Reingstorff gegen „Erlösung von Jesu Christo“!

Stettin. Der Kampf der NSDAP und der Kirchenbeamten gegen den Tannenbergsbund geht weiter. Verbreiteten Kirchenbeamte die beschlagene Schmachtschrift des Ahlmann im Deutschen Volk, ohne über ihr niedriges Handeln zu erröten, so verbreiten jetzt Nationalsozialisten die Schmachtschrift des Schomerus, Schauer, Reingstorff gegen „Erlösung von Jesu Christo“!

Stettin. Der Kampf der NSDAP und der Kirchenbeamten gegen den Tannenbergsbund geht weiter. Verbreiteten Kirchenbeamte die beschlagene Schmachtschrift des Ahlmann im Deutschen Volk, ohne über ihr niedriges Handeln zu erröten, so verbreiten jetzt Nationalsozialisten die Schmachtschrift des Schomerus, Schauer, Reingstorff gegen „Erlösung von Jesu Christo“!

Stettin. Der Kampf der NSDAP und der Kirchenbeamten gegen den Tannenbergsbund geht weiter. Verbreiteten Kirchenbeamte die beschlagene Schmachtschrift des Ahlmann im Deutschen Volk, ohne über ihr niedriges Handeln zu erröten, so verbreiten jetzt Nationalsozialisten die Schmachtschrift des Schomerus, Schauer, Reingstorff gegen „Erlösung von Jesu Christo“!

Stettin. Der Kampf der NSDAP und der Kirchenbeamten gegen den Tannenbergsbund geht weiter. Verbreiteten Kirchenbeamte die beschlagene Schmachtschrift des Ahlmann im Deutschen Volk, ohne über ihr niedriges Handeln zu erröten, so verbreiten jetzt Nationalsozialisten die Schmachtschrift des Schomerus, Schauer, Reingstorff gegen „Erlösung von Jesu Christo“!

Stettin. Der Kampf der NSDAP und der Kirchenbeamten gegen den Tannenbergsbund geht weiter. Verbreiteten Kirchenbeamte die beschlagene Schmachtschrift des Ahlmann im Deutschen Volk, ohne über ihr niedriges Handeln zu erröten, so verbreiten jetzt Nationalsozialisten die Schmachtschrift des Schomerus, Schauer, Reingstorff gegen „Erlösung von Jesu Christo“!

Stettin. Der Kampf der NSDAP und der Kirchenbeamten gegen den Tannenbergsbund geht weiter. Verbreiteten Kirchenbeamte die beschlagene Schmachtschrift des Ahlmann im Deutschen Volk, ohne über ihr niedriges Handeln zu erröten, so verbreiten jetzt Nationalsozialisten die Schmachtschrift des Schomerus, Schauer, Reingstorff gegen „Erlösung von Jesu Christo“!

Stettin. Der Kampf der NSDAP und der Kirchenbeamten gegen den Tannenbergsbund geht weiter. Verbreiteten Kirchenbeamte die beschlagene Schmachtschrift des Ahlmann im Deutschen Volk, ohne über ihr niedriges Handeln zu erröten, so verbreiten jetzt Nationalsozialisten die Schmachtschrift des Schomerus, Schauer, Reingstorff gegen „Erlösung von Jesu Christo“!

Stettin. Der Kampf der NSDAP und der Kirchenbeamten gegen den Tannenbergsbund geht weiter. Verbreiteten Kirchenbeamte die beschlagene Schmachtschrift des Ahlmann im Deutschen Volk, ohne über ihr niedriges Handeln zu erröten, so verbreiten jetzt Nationalsozialisten die Schmachtschrift des Schomerus, Schauer, Reingstorff gegen „Erlösung von Jesu Christo“!

Stettin. Der Kampf der NSDAP und der Kirchenbeamten gegen den Tannenbergsbund geht weiter. Verbreiteten Kirchenbeamte die beschlagene Schmachtschrift des Ahlmann im Deutschen Volk, ohne über ihr niedriges Handeln zu erröten, so verbreiten jetzt Nationalsozialisten die Schmachtschrift des Schomerus, Schauer, Reingstorff gegen „Erlösung von Jesu Christo“!

Stettin. Der Kampf der NSDAP und der Kirchenbeamten gegen den Tannenbergsbund geht weiter. Verbreiteten Kirchenbeamte die beschlagene Schmachtschrift des Ahlmann im Deutschen Volk, ohne über ihr niedriges Handeln zu erröten, so verbreiten jetzt Nationalsozialisten die Schmachtschrift des Schomerus, Schauer, Reingstorff gegen „Erlösung von Jesu Christo“!

Stettin. Der Kampf der NSDAP und der Kirchenbeamten gegen den Tannenbergsbund geht weiter. Verbreiteten Kirchenbeamte die beschlagene Schmachtschrift des Ahlmann im Deutschen Volk, ohne über ihr niedriges Handeln zu erröten, so verbreiten jetzt Nationalsozialisten die Schmachtschrift des Schomerus, Schauer, Reingstorff gegen „Erlösung von Jesu Christo“!

Stettin. Der Kampf der NSDAP und der Kirchenbeamten gegen den Tannenbergsbund geht weiter. Verbreiteten Kirchenbeamte die beschlagene Schmachtschrift des Ahlmann im Deutschen Volk, ohne über ihr niedriges Handeln zu erröten, so verbreiten jetzt Nationalsozialisten die Schmachtschrift des Schomerus, Schauer, Reingstorff gegen „Erlösung von Jesu Christo“!

Stettin. Der Kampf der NSDAP und der Kirchenbeamten gegen den Tannenbergsbund geht weiter. Verbreiteten Kirchenbeamte die beschlagene Schmachtschrift des Ahlmann im Deutschen Volk, ohne über ihr niedriges Handeln zu erröten, so verbreiten jetzt Nationalsozialisten die Schmachtschrift des Schomerus, Schauer, Reingstorff gegen „Erlösung von Jesu Christo“!

Stettin. Der Kampf der NSDAP und der Kirchenbeamten gegen den Tannenbergsbund geht weiter. Verbreiteten Kirchenbeamte die beschlagene Schmachtschrift des Ahlmann im Deutschen Volk, ohne über ihr niedriges Handeln zu erröten, so verbreiten jetzt Nationalsozialisten die Schmachtschrift des Schomerus, Schauer, Reingstorff gegen „Erlösung von Jesu Christo“!

Stettin. Der Kampf der NSDAP und der Kirchenbeamten gegen den Tannenbergsbund geht weiter. Verbreiteten Kirchenbeamte die beschlagene Schmachtschrift des Ahlmann im Deutschen Volk, ohne über ihr niedriges Handeln zu erröten, so verbreiten jetzt Nationalsozialisten die Schmachtschrift des Schomerus, Schauer, Reingstorff gegen „Erlösung von Jesu Christo“!

Stettin. Der Kampf der NSDAP und der Kirchenbeamten gegen den Tannenbergsbund geht weiter. Verbreiteten Kirchenbeamte die beschlagene Schmachtschrift des Ahlmann im Deutschen Volk, ohne über ihr niedriges Handeln zu erröten, so verbreiten jetzt Nationalsozialisten die Schmachtschrift des Schomerus, Schauer, Reingstorff gegen „Erlösung von Jesu Christo“!

Stettin. Der Kampf der NSDAP und der Kirchenbeamten gegen den Tannenbergsbund geht weiter. Verbreiteten Kirchenbeamte die beschlagene Schmachtschrift des Ahlmann im Deutschen Volk, ohne über ihr niedriges Handeln zu erröten, so verbreiten jetzt Nationalsozialisten die Schmachtschrift des Schomerus, Schauer, Reingstorff gegen „Erlösung von Jesu Christo“!





2- und 1-Pfennig-Stückes leichter und einfacher zu bezahlen, als mit dem Viererstück. Eigenartig, daß unser bisheriges Geldgeheiß von 1 Mark gleich 100 Reichspfennigen, abgestuft zu 2 mal 50 Pf., 10 mal 10 Pf., 20 mal 5 Pf., 50 mal 2 Pf. und 100 mal 1 Pf., so veränderlich sein soll, daß eine hohe Reichsregierung in dieses einfache Zahlensystem plötzlich ein 80er- und ein 4er-Stück einführen muß.

Leute, die nun bloß ihre Partei- oder Fachzeitschrift lesen, können mit dem besten Willen dafür keine Erklärung finden. Durch all die Notverordnungen und sonstigen Neueinrichtungen der Nachkriegszeit etwas denkfaul gemacht, da das Denken doch keinen Sinn und Zweck hat, denn der Wähler denkt und kein Reichstanzler lenkt, gibt man sich eben damit zufrieden. Einige ganz Schlaue sagen: Jemandem haben muß schon dabei sein. Damit ist dann die Sache erledigt. Es kann auch mal einer auf die Idee kommen, seinen Parteiführer um bestimmte Auskunft über das 4- und 80-Pfennig-Stück zu bitten. Erhält er dann die Antwort, daß er auch nichts Bestimmtes darüber erfahren konnte, als daß es sich um rein münztechnische Angelegenheiten handle, dann wird sich der Frager damit zufrieden geben. Er fühlt sich seiner Sorgen wegen dem künftigen 4- und 80-Pfennig-Stück entzogen.

Nun kommt aber Ludendorff und gibt dem Deutschen Volke die ungeheuerlichsten Pläne, die je einem Volke zugemutet wurden, als in Verhandlung begriffen, bekannt. Die Verhandlungen der Deutschen und französischen Regierung drehen sich um nichts weniger, als um die Deutsche Münzhoheit. Sie soll zugunsten Frankreichs aufgehoben werden. Der Anlaß dazu ist lediglich der, daß die im Februar 1932 fälligen zweifelhafte Milliarden kurzfristiger Anleihen, die wir Deutschen bis dahin doch nicht bezahlen können, in langfristige umgewandelt werden sollen. Dafür sollen wir den „Goldfrank“ als Währungshoheit in Deutschland einführen. Einmal zu dem Zweck die internationale Goldwährung dadurch zu stützen und zum anderen den Druck, der durch die Goldanhäufung in Frankreich sich anhäuft, katastrophal sich auszuwirken, abzuschwächen.

Wir sollen also auf die Reichsmark als gesetzliches Zahlungsmittel verzichten und dafür den „Goldfrank“, der 80 Reichspfennig gilt, als Zahlungsmittel benutzen. Wenn sich das Volk vorher schon an das 4-Pfennig-Stück und 80-Pfennig-Stück gewöhnt haben wird, dann wird es sicherlich nicht mehr schwer fallen, die weitere Teilung nach dem Frankenteilungsgehalt hinzunehmen. Der zwanzigste Teil eines Goldfranks oder gleich 80 Reichspfennig sind eben die 4-Pfennig-Stücke, die in Frankreich „sou“ heißen. Als Begründung hört man den Ausdruck: „Aus rein münztechnischen Angelegenheiten.“ Wahrscheinlich, es sind rein münztechnische Angelegenheiten. Man wird uns weiter fund und zu wissen tun, daß wir, um Schlimmeres zu verhüten, den Goldfrank als Deutsches Zahlungsmittel einführen müssen. Frankreich gäbe uns, nur aus seiner angeborenen Menschenfreundlichkeit uns Deutschen gegenüber, das erforderliche Gold, obwohl es damit ein Opfer bräcfe, das wir nie und nimmer zu würdigen wüßten, denn es könne sein Gold ebenso in seinen Kellergewölben liegen lassen und uns dem Hungertod preisgeben.

Selbstverständlich wird dann eine Reichsmark für einen Goldfrank eingetauscht werden, der ja bekanntlich 80 Reichspfennige an Wert darstellt. Durch diesen Umtausch wird somit das Deutsche Geld um 20 v. H. entwertet. Abgesehen von diesem Wertverlust auch davon, daß wir damit unsere Währungshoheit aufgeben, so wird eine Goldfrankwährung der Deutschen Wirtschaft volends das Genick brechen.

Staaten, denen ihres Volkes Wohl höher als das internationale Goldproblem steht, gingen von dem Goldstandard ab. So die nordischen Staaten, England, Japan, Persien, einige südamerikanische Länder und Nordamerika werden nicht mehr lange auf sich warten lassen. Sie mußten von ihrem Goldstandard abgehen, um ihrer Wirtschaft willen und um sich von der Umklammerung Frankreichs durch seinen riesenhaften Goldbestand zu befreien. Die Auswirkungen davon tragen die Staaten, die an der Goldwährung festhalten. Jene Staaten sorgen dafür, daß ihre Industrie und ihr Wirtschaftsleben im Gange bleiben, ja sogar ganz bedeutend erhöht werden, und daß ihr Volk mit allem, was es braucht, versorgt wird. Dadurch wird die Arbeitslosigkeit behoben, das nun vom Gold befreite Geld rollt, und mit den Überschüssen ihrer Produktion können sie ein Dumping auf die Staaten ausüben, die der Goldwährung weiterhin das Opfer der Arbeitslosigkeit und Unproduktivität bringen. Jene Staaten verschließen sich den Handelsverträgen mit anderen Staaten, die der Goldwährung noch huldigen, und schließen sich obenrein noch durch Zollmauern. Die Goldwährungsländer dagegen, stehen isoliert dabei und sehen zu, wie ihre Völker, nur des Goldes wegen, weiter verelenden. Die Hauptgefahr wird aber Deutschland befallen, es hat noch am meisten zu verlieren und am meisten noch zu bezahlen.

Wird der Goldfrank in Deutschland eingeführt, dann glauben viele, daß alles in schönster Butter sei, freuen sich ob ihrer „weisen“ Führer und des „Geldmutes“ Frankreichs. Selbstverständlich wird man sich verpflichtet fühlen, auf Verlangen des opferbereiten Frankreich, selbst auch einmal ein Opfer zu bringen, und sei dies Opfer nur — hört zu, ihr Deutschen Männer und Frauen! — die „Wehrhoheit des Deutschen Heeres“.

Manch ehemaliger Kriegsfreiwilliger, der mit 16 Jahren glühenden Herzens 4 1/2 Jahre an der Front stand, der Glück hatte,

einigermaßen gesund wieder zurückgekommen zu sein, kann dann bangend auf seine Einziehung unter französischem Oberbefehl warten. Millionen jüngere werden dem gleichen Schicksal nicht entgehen. Das zülfelnde Berelenden des Deutschen Volkes, jahrelange Arbeitslosigkeit, Hunger und Not, wird den Heutern die Arbeit leicht machen. Viele werden sich sagen: Vieber in Uniform, jeden Tag etwas Anständiges zu essen, Taschengeld dazu, als dieses Hundeleben, an dem man zu zerbrechen droht, noch weitere Jahre auf sich zu nehmen. — — —

Dem „Volke“ wird man wiederum verkünden: „Um Schlimmeres zu verhüten, wollen wir die Kommandogewalt über das Deutsche Reichsheer den Franzosen übertragen, sonst holen sie sich selbst mit Flugzeuggeschwadern und Tanks.“

Das Furchtbarste dabei ist, daß sich die Deutschen Zeitungen über diese ungeheuerlichsten aller Pläne, die je einem Volke zugemutet wurden, heute noch auszuweichen.

Fürchtet man eine Massenerhebung des Volkes, herausgehoben aus seinem Rassebewußtsein und seiner Not? E. P.



**Gefesselte Arbeitskraft**  
**Erich Ludendorff**

Preis 15 Pf., 32 Seiten.  
Ludendorffs Volkswarte-Verlag, München 2 NW.

**Unrecht.**  
Das Plakat „Gefesselte Arbeitskraft“, das einen gefesselten nackten Mann zeigt, gefährdet die öffentliche Sicherheit und Ordnung und verstößt gegen die Sittlichkeit.  
Das denkwürdige Dokument lautet:  
Abdruck.  
„Der Landrat des Kreises Eiderstedt Tönning, 11. 1. 32. a. 78. Sofort!  
An den Landmann Herrn Wilhelm Händ in Harbke.  
Für die von Ihnen am 9. d. M. vorgelegten Flugblätter  
„Wir wollen nicht unter Frankreich!“  
„Wir wollen keinen Invasionskrieg!“  
in der Abbildung darstellend einen mit Ketten gefesselten nackten Menschen, der festgebunden mit dem Kopf auf einem Pfahl liegt, kann ich einen Vorbehaltsvermerk gemäß § 10 Abs. 2 Satz 1 der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 28. 3. 1931 für den Kreis Eiderstedt nicht erteilen, da das Plakat geeignet ist, die öffentliche Sicherheit und Ordnung zu gefährden. Das Plakat soll der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Hierdurch wird es auch ganz zwangsweise den Jugendlichen und Kindern zugänglich, was nach der zeldnerischen Darstellung der Figur Argernis erregen könnte und daher in sittlicher Hinsicht zu beanstanden ist. Die Veröffentlichung des Plakates wird daher auf Grund des § 14 des Polizeiverwaltungsgegesetzes vom 1. Juni 1931 verboten.  
Bei einer Verbreitung im Kreise Eiderstedt werde ich die Flugblätter beschlagnahmen und einziehen lassen. gez. Reeder.  
(Hervorgeh. v. uns. D. Schriftstg.)

## Der Schloßbrand in Stuttgart.

Der Schloßbrand in Stuttgart hat die öffentliche Aufmerksamkeit in Deutschland nur vorübergehend erregt, wie das bei allen Ereignissen und bei der Unterdrückung des Volkes durch die Presse so üblich ist. Wir wollen aber doch noch näher in die Zusammenhänge hineinleuchten. Viele Deutsche kennen das alte Schloß in Stuttgart und werden sich des eindrucksvollen Schloßhofes mit seinen arkadengeschmückten Umgängen und Treppentürmen erinnern. Hat das Schloß wegen seiner schönen Bauweise im ganzen Reich Freunde, so ist es noch mehr jedem Württemberger, dem seines Volkes und Staates Geschichte wertvoller geistiger Besitz ist, aus Herz gewachsen. Aus dem Alten Schloß heraus entwickelte sich Stuttgart und auch das Land.

Von 1320 an war das Alte Schloß der Wohnsitz der Regenten Württembergs. Sein Ursprung muß in die ältesten Zeiten schwäbischer Geschichte zurückgehen. Von 1553 bis 1570 erhielt es dann seine heutige Gestalt. Vor allem hat der baulustige Herzog Christoph, der die Reformation und die Schulspflicht im Lande einführte, ihm die Größe und eindrucksvolle Gestalt gegeben, die es uns so kostbar machte.

Es wird daher jeder Leser verstehen, welche Gefühle einen durchzuden, als es hieß, „das Alte Schloß brennt“. Wie man

sich dann den Brand ansah, bemerkte man, daß es im ältesten, aber noch am wenigsten durch Um- und Einbauten, veränderten Teile, brannte. Was man dann weiter am Brandplatz mit ansah, hörte und erlebte, war sehr geeignet, den heimatliebenden Schwaben zu empören. Die aufregendsten Geschichten über die Entstehung und die Art der Bekämpfung des Brandes durchliefen bald die Stadt, die auch heute noch nicht geklärt sind, aber jetzt geflissentlich totgeschwiegen werden. Immer hält sich noch die Behauptung, der Brandgeruch sei schon tagelang vor Ausbruch des offenen Feuers bemerkbar gewesen. Die Polizei, die die Räume inne hatte, in denen das Feuer ausbrach, habe aber nicht die Feuerwehr gerufen, wie es in ihren eigenen Vorschriften befohlen ist. Was wunderbar, daß gleich in der Stadt davon gesprochen wurde, der Brand gehöre auch zur „katholischen Aktion“. Es müsse Platz für einen katholischen Dom geschaffen werden. Die Polizei rekrutierte sich zu einem übergroßen Teil aus dem katholischen Oberschwaben, und so ist dieses Gerücht nicht verwunderlich, besonders wenn man bedenkt, daß die ganze Art der Bekämpfung des Brandes schärfste Kritik herausforderte. Nur ein Löszug sei zunächst zur Bekämpfung des Brandes ausgerückt, Hilfe von auswärtig nicht angenommen oder doch nicht rechtzeitig gerufen worden. So kam es, daß den Bewohnern des Alten Schlosses Hab und Gut verbrannte, darunter auch das des ersten württembergischen Staatspräsidenten Blos und seiner Witwe, Frau Anna Blos. Dadurch sind viele Dokumente über die Revolutionstage und die späteren bewegten Jahre, in denen auch einmal die vor Rapp aus Berlin flüchtende Reichsregierung sich im Alten Schloß einquartierte, verlorengegangen. Vielleicht entschließt sich Frau Anna Blos, uns aus dem Gedächtnis davon zu erzählen und sie möge dann nur ja nicht vergessen, welche Rolle in jenen Tagen die überstaatlischen Mächte gespielt haben.

Drei Tote forderte das Unglück von den braven Feuerwehrleuten. Ihre Pflichterfüllung. Den tapferen Mannschaften der Feuerwehr und einem günstigen Wind ist es zu danken, daß die Hälfte des Schlosses schließlich noch gerettet werden konnte. Es berührt aber eigenartig, wenn die Presse ein Bild einer Stelle des Schlosses bringt, in dessen Nähe die Feuerwehrleute verunglückten und mo verkohlte Balken ein hohes Kreuz bilden. Dieses Kreuz weist ermachte Deutsche auf ganz anderes hin, als die Schreiber der überstaatlischen Presse haben möchten!

Was soll nun geschehen? Der Staat hat zum Wiederaufbau kein Geld. Ein Aufruf der Regierung um Spenden zum Neubau bringt wenig ein. Wenn kein Geld da ist, wird es eines schönen Tages von der Regierung begrüßt werden, wenn von irgendeinem katholischen Verband ein Kaufangebot für den abgebrannten Teil oder das ganze Alte Schloß einkommt. Kann kein Dom gebaut

## Aus dem Dritten Reich!

Das fromme Zentrum und die NSDAP. reichen sich die Hand. Sie sind einander wert. Römliche wollten im Jahre 1866 im Falle eines Habsburgischen Sieges Deutschen Protestanten in weiten Kreisen Deutschlands „die Hälse abschneiden“.

Diese liebevolle Art hat sich die NSDAP. zufolge gleicher Dreffur zu eigen gemacht. Wir führen nachfolgende Aussprüche aus NSDAP.-Kreisen an:

„Was wollen die Arbeiter machen, wenn sie von uns vor die Maschinengewehre gestellt werden“,

oder:  
„Ordnung kann in Deutschland nur geschaffen werden, wenn so und so viel Tausende an die Wand gestellt werden“,

oder:  
„Euch werden wir die Knochen einzeln zerbrechen“,

oder, wie neulich in Braunschweig:  
„Der Verräter Weferling kriegt die erste Kugel in den Hinterrumpf“

u. dgl. mehr.

Heute schon werden Stinkbomben, wie neulich in Stolp, in die Partierwohnung eines Tannenbergers geworfen, weil er sich zur Deutschen Gotterkenntnis bekennt. Das sind die Freunde des Zentrums und der Reichswehr, das sind die „Pratorianer“, die heute bereits in den Verhandlungen, die der allmächtige General v. Schleicher mit Herrn Goering von der NSDAP. führt, die ausschlaggebende Rolle spielen.

## Was ist Wahrheit?

Darüber gibt das evangelische „Zehlendorfer Kirchenblatt“, Nr. 1 vom 1. Januar 1932, durch einen maßgeblichen Hüter und Vertreter der christlichen Lehre, den Theologen und Universitätsprofessor D. Macholz, Jena, die für positive Christen gültige Antwort. Er schreibt: „Denn dann wissen wir, daß die alte Geschichte vom Durchzug des Gottesvolkes durch das Rote Meer, mag sie Wirklichkeit gewesen sein oder nicht, Wahrheit ist.“

Nicht genug, daß hier von berufener christlicher Seite das jüdische Volk wieder als „Gottesvolk“ schlechthin, also auch für die positiven Christen nationalsozialistischer und antisemitischer Prägung, angepriesen wird, nein, die Unlogik überläßt sich förmlich und eine Wahrheit, die keine ist, wird einfach verfügt!

Werken die Christen Deutschen Geblüts immer noch nicht, wie sie genasführt werden! R. H.

## Seitvermittlung.

„Gebet“ als Handelsware.

Wie tief in unserm Deutschen Volke das Denken und Fühlen verjudet ist, beweisen am besten folgende „Gebetsempfehlungen“ und „Gebetserhebungen“ die man im „Bergheimblatt“ illustrierte Zeitschrift der Mariannhiller Mission, Heft 7, 1931, veröffentlicht findet:

### „Gebetsempfehlung.“

Augsburg, M. D. Eine Berg-Beferin bittet um eine neuntägige Andacht zur 16. Mutter Gottes, zum heil. Joseph und zum sel. Br. Konrad zwecks baldiger glücklicher Regelung einer Heiratsangelegenheit.

Thierhaupten: Eine Mutter bittet um das Gebet zum heil. Antonius, heil. Judas Thaddäus und zu den armen Seelen um baldige Hilfe in schwerem Anliegen und zu den heil. 14 Nothelfern um Glück in Geldangelegenheiten.

R. P. 105: Eine Berg-Beferin bittet um Gebet zum hll. Herzen Jesu, zur Mutter v. d. immerwährenden Hilfe, zur hl. Theresia und zum hl. Antonius um eine Rente, in Zahlungsschwierigkeiten und ... zum sel. Br. Konrad um baldige Regelung einer Heiratsangelegenheit. Bei Erbringung Almosen.

Wendzin: Eine Familie bittet um eine Robene zur schmerz. Mutter um guten Geschäftsgang und in sonstigen Anliegen.

Niederrhein: Anbei Almosen, um durch die Fürbitte des hl. Antonius Stellung zu erlangen.“ usw.

Und nun folgt die Bestätigung für die

### Gebetserhebungen.

„Haltern: Anbei ... Mark zu Ehren der 16. Mutter Gottes, des hl. Joseph, hl. Antonius und der hl. Theresia als Dank für Heilung eines Fußleidens.“

Rehlingen: Anbei ... Mark für Erbringung in verschiedenen Anliegen zum Dank der 16. Mutter Gottes, dem hl. Joseph und den hl. 14 Nothelfern. Veröffentlichung war versprochen.

Köln-Rippes: Anbei ... Mark als Dank für Erbringung in Berufsangelegenheiten. Veröffentlichung war versprochen.

Rönigstein: Dank dem hl. Joseph, hl. Judas Thaddäus und hl. Antonius für Hilfe in besonderen Anliegen.“ usw.

So etwas konnte sich in dem Volk „der Dichter und Denker“ dank der hervorragenden Tätigkeit des Jesuitenordens und seiner „bündigen“ Gefolgschaft entwickeln. Germane — Deutscher, wo ist deine gläubige bündische Gefolgschaft? E. H. H. H.

\*) Militärische Leibgarde römischer Cäsaren (Kaiser).

## Marxismus

General Ludendorff  
Revolution von Oben 36 Seiten, 60 Pfennig  
Franz Weiffen  
Der Weg zum Sozialismus, wie er in Wirklichkeit ansieht 24 Seiten, 20 Pfennig  
Georg Frische  
Schein und Sein im Sowjetparadies 48 Seiten, 30 Pfennig  
Max Hötz „Aus meinem Leben“ 32 Seiten, 30 Pfennig  
Ludendorffs Volkswarte-Verlag, München 2 NW, Karlsru. 10

## Hast du schon „Vor'm Volksgericht“ bestellt?

An Ludendorffs Volkswarte-Verlag, München 2 NW  
Karlsru. 10

Ich bestelle allwöchentlich 20 Stück „Vor'm Volksgericht“ zum Preise von 50 Pf. postfrei.

Vor- und Zuname .....

Stand: .....

Ort: .....

Straße: ..... Haus-Nr.: .....

Postamt: .....

Auf Postkarte aufkleben!



Nachfolgend  
weitere  
Literaturhinweise!



mit den Beilagen „Das schaffende Volk“, „Das wehrhafte Volk“, „Die Sippe“, „Die Rast“ und „Am heiligen Quell“ erscheint allwöchentlich in München.  
Bezugspreis 1,06 RM. durch die Post, 1,35 RM. durch Streifband.

## Sie ist das Kampfblatt

- für** die Befreiung aus dem versklavenden, kapitalistischen, sozialistischen und christlichen Zwang, ausgeübt durch Wirtschaft, Staat und Kirchen;
- gegen** jede bolschewistische, faschistische oder pfäffische Diktatur, Enteignung des Besitzes und Raub des Arbeitertrages;
- gegen** die Ausbeuter des Volkes: die überstaatlichen Mächte, die Weltfinanziers, Juden, Jesuiten, Freimaurer und sonstige Geheimorden;
- gegen** den Versailler Vertrag und jede Erfüllungspolitik, aber auch gegen jede Bündnispolitik, die geeignet ist, das Deutsche Volk in einen neuen Weltkrieg zu treiben;
- für** die Kampfziele Ludendorffs, für Einheit von Blut, Glauben, Kultur und Wirtschaft und für die Freiheit und die Wohlfahrt aller Deutschen;
- für** Aufklärung des Volkes über drohenden Krieg.

In der monatlichen Beilage „Am heiligen Quell“ gibt Frau Dr. Mathilde Ludendorff Beiträge aus der Fülle ihrer Erkenntnisse. Sie verhilft damit dem Deutschen Menschen wieder zu artgemäßem Denken auf sittlichem und weltanschaulichem Gebiete und führt ihn aus fremder Sitten- und Gottlehre hin zur Deutschen Gotterkenntnis, die im Blute wurzelt.

**Ludendorffs Volkswarte-Verlag G.m.b.H.**

München 2 NW, Karlstraße 10

Fernruf 53 807. Postcheckkonto: München 3407, Wien D 129 986.

Die kompletten Jahrgänge 1929 bis 1933 der Wochenschrift „Ludendorffs Volkswarte“, mit den dazugehörigen Beilagen, sind in digitalisierter Form als PDF-Dateien auf CD-ROM im Verlag Hohe Warte, [www.hohewarte.de](http://www.hohewarte.de) erhältlich. Ebenfalls unter [www.booklooker.de](http://www.booklooker.de). Leseproben von verschiedenen Ausgaben unter [www.scribd.com](http://www.scribd.com), [www.archive.org](http://www.archive.org) oder einer anderen Internetseite einsehbar. Niemand der sich mit Zeitgeschichte, Philosophie, Religion usw. beschäftigt kommt an diesen zeitgeschichtlichen Veröffentlichungen herum. Ein Fundus an wertvollem Wissen das seinesgleichen sucht. Hochkarätige Geschichtszeugnisse.



# Abwehr sein

Vor dem Weltkriege forderte ich zur Rettung des Volkes:  
**die allgemeine Wehrpflicht,**

während des Weltkrieges:

**die allgemeine Dienstpflicht**

von Mann und Frau an der Front und in der Heimat.  
Heute ist diese „Dienstpflicht“ mehr als nötig. Sie besteht aber nicht im Zwang, sondern im freiwilligen Wirken. Auch die Zeiten sind andere. Ich werde das in den nächsten Folgen zeigen, wenn ich über den neuen drohenden Weltkrieg schreibe.

Heute ist Wirken für das Volk: seine Aufklärung.

Darin besteht heute die Ausübung der Dienstpflicht und Wehrpflicht.

Heute ist wehrhafte Betätigung nicht Soldatenspielen in irgendwelchen Verbänden, das weiter nichts ist als ein neuer Völkervertrag, ein Mittel zur Volksverbesserung oder ein irreführendes Gerücht auf ein Handeln in der Zukunft.

Heute ist wehrhafte Betätigung:

**das Zusammenführen des Volkes**

zum Kampf gegen die überstaatlichen Mächte, Rom, Juda und Weltkapital und ihre Dörigen im Volk. Sie sind die Feinde des Volkes, denen das Wehrhaftsein zu gelten hat.

Heute ist wehrhafte Betätigung dieser Kampf selbst.

Freie Deutsche, nehmt diesen Kampf auf.

Geler der „Eubendorfs Volkswarte“ betätigt Euch in diesem Sinne wehrhaft.

Deutsche Wehr, Mitglieder des Tannenbundes, geht dabei allen voran.

Die wehrhafte Betätigung im Deutschen Volke ver-

langt heute mit drängender Gewalt die Aufklärung des Volkes

über seine Rolle als Stimmvieh und den Abhängigkeit im heutigen „Staat“.

Das Flugblatt, das in dieser Folge verbreitet wird, zeigt die Zusammenhänge.

Ein Plakat, das demnächst gezeigt wird, wird sie weiter verdeutlichen.

Warte keiner auf eine Weisung für die Verbreitung, jeder handle als selbstthätiger, entscheidungsfreudiger Deutscher, planvoll in seinen Kreisen.

Jeder einzelne fühle sich als der wichtigste Träger des Kampfes, wie es im Weltkriege der einsame Mann im selbsten Rod, im weiten, verlassenen Irdischen war,

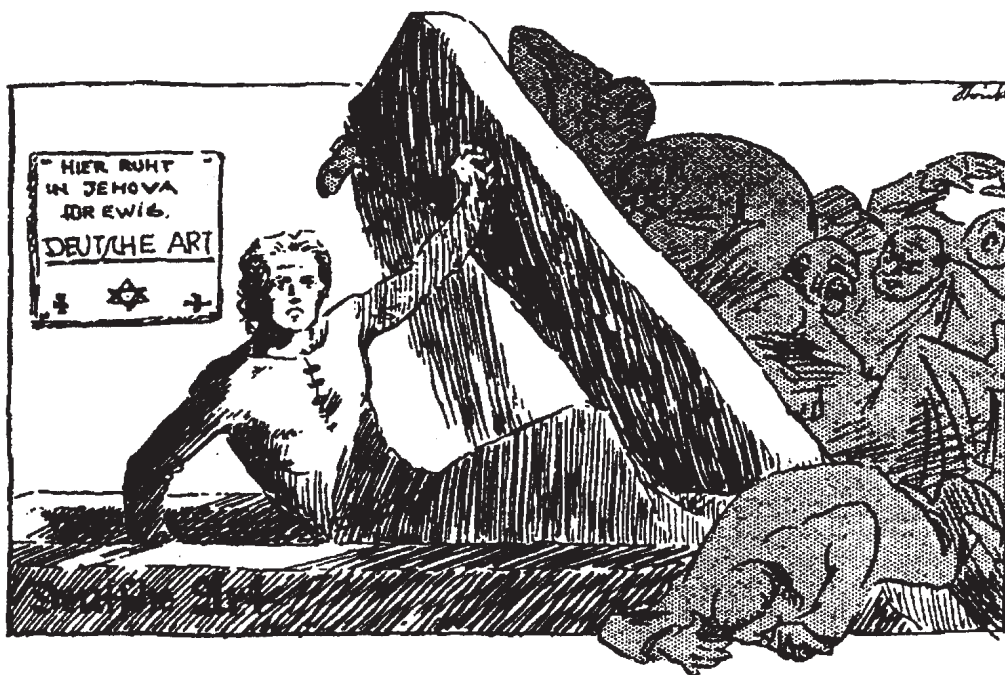
und

vergeht das Zusammenführen der freien Deutschen nicht. Sie kommen mir zur Freiheit, wenn wir immer noch darauf warten, „daß das Vaterland ruft“.

Das Gedicht ruft ja heute schon, es ruft die Deutschen seit ihrem Eintritt in die Geschichte, es ruft die Deutschen immer eindringlicher, seit Juda und Rom ihnen ihre Art nahmen.

Hört Ihr denn immer noch nicht den Schrei des Volkes?





Die, die soviel von „Auferstehung“ schwätzen,  
die stemmen sich, solange 's nur geht,  
mit aller Wucht dagegen in Entsetzen,  
wenn wirklich einmal jemand aufersteht!

Wer Streifbandbezug wünscht, sende diese Karte an Ludendorffs Verlag G. m. b. H., München 19 mit dem Vermerk „Streifbandbezug“ (in Deutschland monatlich - 70 RM.).

## An das Postamt des neuen Beziehers

Ich bestelle hiermit bei der Post die Halb-Monatschrift

## Am Heiligen Quell Deutscher Kraft

(Erscheint zweimal im Monat in München)

ab Monat ..... bis auf Widerruf,  
monatlich - 60 RM. (zuzüglich 4 Pfg. Zustellgeld) und bitte, den  
Betrag einziehen zu lassen.

Vor- und Zuname: .....

Beruf: .....

Wohnort und Straße: .....

Zuständiges Postamt: .....

(in Orten mit mehreren, Nr. des Postamtes)

„Ludendorffs Halbmonatsschrift – Am Heiligen Quell Deutscher Kraft“ der Jahre 1929-1939 jetzt auch digitalisiert in Form von PDF-Dateien auf CD-Rom im Verlag Hohe Warte, [www.hohewarte.de](http://www.hohewarte.de), unter [www.booklooker.de](http://www.booklooker.de) oder einer anderen Quelle erhältlich. Im gebundenen Nachdruck ebenfalls erhältlich beim Verlag für ganzheitliche Forschung in Viöl (nur die Jahrgänge 1933 bis 1938).



## Immertwährend und zeitlos ist der stets gleichbleibende Kampf

der Juden und christlicher Priester mit ihren Hilfscharen zufolge ihres Glaubens und der von ihm ausgehenden Suggestionen in langen Geschlechterfolgen gegen die Freiheit und arteigene Lebensgestaltung der einzelnen Menschen und der Völker, die nur in einzelnen Geschlechterfolgen, d. h. als Eintagsfliegen, leben. Haben in ihnen Freiheitkämpfer zeitlich auch große Erfolge, so werden diese nur zu leicht durch den Druck jenes immertwährenden, zeitlosen Kampfes wieder aus der Gedankenwelt des nachkommenden Geschlechtes entfernt.

Diese Gefahr ist umso größer, als Rabbiner und Priester nur diesem immertwährenden Kampfe leben, während die Kämpfer für Freiheit und Arterhaltung auch für anderes noch zu ringen haben, oft schwer mit der eigenen Lebensunterhaltung.

Das Ringen ist ungleich. Wollen wir nicht erleben, daß es mit dem großen Geistesgut, das meine Frau und ich und Ludendorffs Verlag den einzelnen Deutschen, dem Deutschen Volke und vielen Völkern geben, wieder durch den immertwährenden, zeitlosen Kampf des Juden und Priesters genommen werden kann, so ist neben recht vielem anderem, wie dem Leben nach Deutscher Gott-erkenntnis (s. „Pastorale Eiertänze“) zum mindesten nötig:

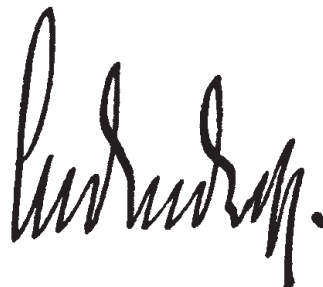
1. Daß die Werke, die meine Frau und ich geschrieben haben und sonstige Werke des Verlages, die dem Ringen für Arterhaltung und Freiheit gewidmet sind, den kommenden Geschlechtern übergeben werden, wie Christen ihre Hausbibeln kommenden Geschlechtern vermachen.

2. Daß die Grundlage, von der aus dies geschehen kann, eine breite wird, viel breiter, als sie jetzt schon vorhanden ist. Dazu gehört, daß jeder Deutsche, der die Werke kennt und den „Am Heiligen Quell“ liest, andere Deutsche dadurch bereichert, daß er sie auffordert, sich jene Verlagswerke zu beschaffen und sie nachkommenden Geschlechtern zu erhalten, und die Halbmonatsschrift „Am Heiligen Quell“ in immer weiteren Kreisen gelesen wird, die unser gewaltiges Ringen und damit auch die Werke vielen Deutschen nahebringt.

Was Deutsche leisten können, das hat das Verbreiten der Schrift „Das große Entsetzen“ gezeigt. Es darf nur nicht nachlassen. Aber gern spreche ich es heute aus, daß sich viele Deutsche in schönster Weise dafür eingesetzt haben. Die Steigerung der Bezieherzahl des „Am Heiligen Quell“ ist dringend geboten. Zwar wächst sie stetig, aber für die Rettung des Volkes in langer Geschlechterfolge lange nicht genügend. Wie bedeutungsvoll wäre es z. B. gewesen, wenn meine Ausführungen in der letzten Folge über den in dem zeitlosen Kampf des Juden so wichtigen jüdischen Aberglauben, erläutert an des Juden Jahresplan im Jahwejahre 5697/1937, in weit über 100 000 Hesten in das Volk gegangen wären! Und wie leicht ist ein Steigen der Bezieherzahl zu erreichen. Jeder Bezieher des „Am Heiligen Quell“ braucht ja z. B. in einem halben Jahr nur einen Neubezieher zu werben. Wie breit würde dann die Grundlage unseres Kampfes werden, wie würden dann auch die Bücher weiter ins Volk gehen, wie könnten sie dann in großer Zahl kommenden Geschlechtern erhalten bleiben. Es wäre möglich, wenn auch nur in unvollkommener Weise, trotz des immertwährenden, zeitlosen und gleichbleibenden Kampfes der Juden und Priester, Deutsches Ringen in langer Geschlechterfolge zu erhalten. Da die Wahrheit mit diesem Ringen geht, und es dem Rasseerbgut entspricht, so kann der Endsieg bei diesem Ringen sein. Sonst nicht. Dringend nötig ist es, diese Kampfslage zu erkennen und über das Zeitliche in den Zielen und sehr oft über sich selbst und eigene Verworrenheit und Trägheit hinauszuwachsen.<sup>1)</sup>

Am 26. 10., dem Tage meiner Verabschiedung  
aus dem Heere.

<sup>1)</sup> S. letzte Umschlagsseite. Der Verlag.



Dieser **Buchkatalog** ist im Internet zum herunterladen als pdf-Datei oder in den anderen Veröffentlichungen von Matthias Köpke „**Kampf für Wahlenthaltung**“ und „**Kampfgift Alkohol**“ in voller Länge (24 Seiten) erhältlich. Alle als kostenlose elektr. Bücher im Internet abrufbar. Dies trifft auch für viele Bücher zu, die in oben abgebildeten Buchkatalog aufgelistet sind. Hinterlegt unter [www.scribd.com](http://www.scribd.com), [www.archive.org](http://www.archive.org), oder sonstwo im Internet.





Na, na, das wollen wir doch erst sehen!



Es scheint . . . !



Tatsache!



Da heißt es nun konsequent sein und . . .



gegen den Betrug . . .



Stellung nehmen!

**Pflicht jedes Deutschen ist, gewonnene Erkenntnis weiterzugeben und auch zu vertreten!**

**Nur so wird die Befreiung aller Deutschen Wirklichkeit!**

Leb und verbreitet

## **Das große Entsetzen — die Bibel nicht Gottes Wort**

von E. und M. Lubendorff

**Auflage in 30 Tagen 160 000 Stück!**

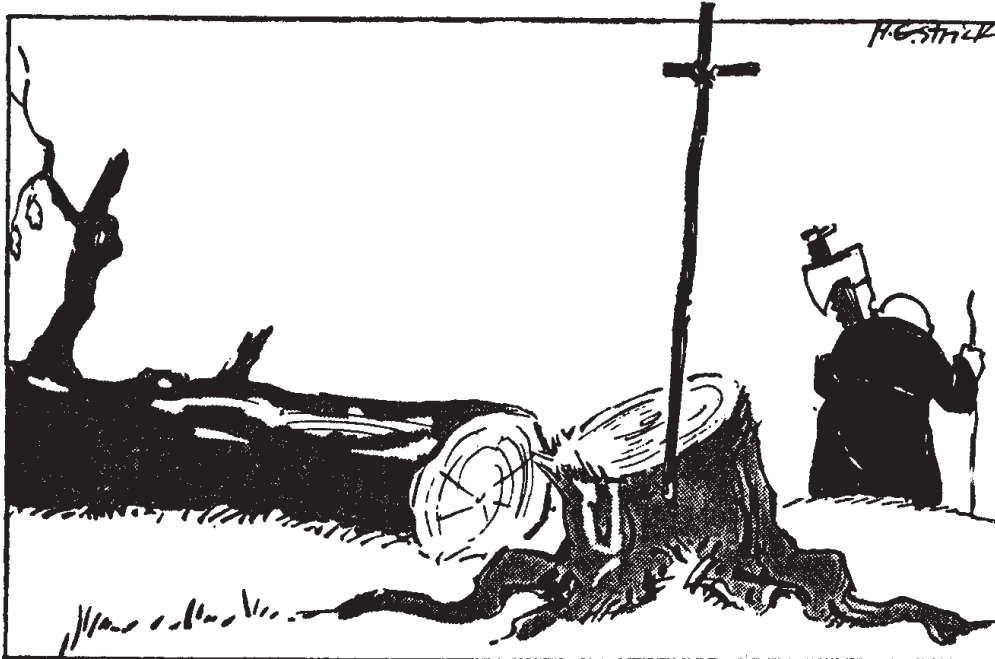
Preis 30 Pfg. 32 Seiten und Bildumschlag.

Zu beziehen durch den gesamten Buchhandel.  
Bestellungen nehmen auch die Buchvertreter unseres Verlages entgegen.

**Lubendorffs Verlag G. m. b. H., München 19**

Ein ausgezeichnetes Büchlein rund um die Bibel! Erhältlich digitalisiert unter [www.scribd.com](http://www.scribd.com), [www.archive.org](http://www.archive.org), oder einer anderen Internetadresse.

## Der Deutsche Gottglaube



Lezt und verbreitet:

Dr. med. Mathilde Ludendorff:

**Aus der Götterkenntnis meiner Werke**

geh. 1,50 RM., geb. 2,50 RM., 144 S., 11.—20. Tausend, 1935

Zu beziehen durch den gesamten Buchhandel

**Ludendorffs Verlag G. m. b. H., München 19**

Ein sehr schönes Büchlein. Auszüge aus den philosophischen Werken Dr. Mathilde Ludendorffs. Band 2 der „Blauen Reihe“. Erhältlich beim Verlag Hohe Warte, [www.hohewarte.de](http://www.hohewarte.de). Alle anderen Bände (1, 3 bis 9) der „Blauen Reihe“ sind digitalisiert unter [www.archive.org](http://www.archive.org), [www.scribd.com](http://www.scribd.com) oder einer anderen Internetadresse abrufbar.



# Besitzen Sie schon alle Bände der „Blauen Reihe“?

Die „Blau e Reihe“ ist Wegweiser und Helfer zu Deutscher Lebensgestaltung in Deutscher Gotteskenntnis für den Einzelnen und für das Volk.

Die „Blau e Reihe“ umfaßt Abhandlungen von Frau Dr. Mathilde Ludendorff, die so allgemeinverständlich geschrieben sind, daß es keine Schwierigkeiten für den Leser gibt, in den Inhalt einzudringen und ihn, wenn er sich dann auf den gleichen Boden zu stellen vermag, zur Leitlinie seiner Lebensführung zu machen. In der „Blauen Reihe“ sind bisher erschienen:

**Band 1: Deutscher Gottglaube**

geh. 1.50 RM., Ganzl. 2.- RM., 84 Seiten, 46.-50. Tsd., 1938

**Band 2: Aus der Gotteskenntnis meiner Werke**

geh. 1.50 RM., Ganzl. 2.50 RM., 27.-31. Tausend, 1937

**Band 3: Sippenfeiern-Sippenleben**

geh. 1.50 RM., Ganzl. 2.50 RM., 96 Seiten, 6.-10. Tsd., 1937

**Band 4: Für Feierstunden**

geh. 1.50 RM., Ganzl. 2.50 RM., 124 Seiten, 1937.

**Band 5: Wahn und seine Wirkung**

geh. 1.50 RM., Ganzl. 2.50 RM., 100 Seiten, 1938.

**Band 6: Von Wahrheit und Irrtum**

geh. 1.50 RM., Ganzl. 2.50 RM., 104 Seiten, 1938.

**Band 7: Und du, liebe Jugend**

geh. 1.50 RM., Ganzl. 2.50 RM., 104 Seiten, 1938.

Zehntausenden von Deutschen Volksgeschwistern haben die Bände der „Blauen Reihe“ schon Anregung, Bereicherung und Freude gebracht. Hiermit ist jedem auch die Möglichkeit gegeben, anderen durch Geschenke zu Sippenfesten oder Feiertagen Freude zu bereiten. Die Bände der „Blauen Reihe“ sind durch Inhalt und geschmackvolle Ausstattung bestens dafür geeignet.

Zu beziehen durch den gesamten Buchhandel und die Ludendorff-Buchhandlungen.  
Bestellungen nehmen auch die Buchvertreter unseres Verlages entgegen.

---

**L u d e n d o r f f s V e r l a g, G. m. b. H., M ü n c h e n 1 9**

Hinzu kommen noch der Band 8: „Auf Wegen zur Erkenntnis“ und Band 9: „Für Dein Nachsinnen“.

Alle Bände im Internet unter [www.archive.org](http://www.archive.org),  
[www.scribd.com](http://www.scribd.com) oder anderen Internetadressen einsehbar  
oder käuflich zu erwerben.



Der „**Tannenberg Jahrweiser**“ ist von 1931 bis 1936 im Ludendorffs Volkswarte Verlag und im Ludendorffs Verlag erschienen. Umbenannt in den Jahren 1937 bis 1939 in „**Tannenberg Jahrbuch**“ und von 1940 bis 1941 in „**Deutsche Rast**“. Diese Bücher geben Belehrung, Aufklärung, Kunst und Unterhaltung. Sie sind so richtige, im besten Sinne volkstümliche Sippen- und Hausbücher geworden, indem sie für Alt und Jung etwas bringen. Auch mit Aufsätzen von Erich und Mathilde Ludendorff. Digitalisiert als PDF-Dateien auf CD-ROM erhältlich im Verlag Hohe Warte unter [www.hohewarte.de](http://www.hohewarte.de), [www.booklooker.de](http://www.booklooker.de) oder einer anderen Internetadresse. Eine schöne Ergänzung zum „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft - Ludendorffs Halbmonatsschrift“.



# Der Quell

Folge 2

München, 23. 1. 1958

10. Jahr

## Gegen Jahwehs Willen

Von Dr. Mathilde Lubendorff

„Europa, Rom und Asien“. Von Jürgen Börger.	53
Die Bedeutung der Muttersprache. Von R. v. Zydowiz	58
„Wer seine Rute schonet . . .“ Von Heinrich Naß	65
Neue Propaganda der Freimaurerei. Von Walter Löhde	74
Zum 20. Juli 1944. Von E. Weiswenger	82
Politische Streiflichter	83
Propaganda gegen die Juden? / „Jesuitismus und Kommunismus“ / Der Haß eines Kreuzfahrers / Das Ende der Kolonialherren / „Der Rubel auf Reisen“ / Ist die UNO parteiisch? / Israelische Sorgen	
Umschau	93
Ein neuer Weg, die „Pläne Gottes“ zu erfüllen / Ein Vorschlag zur Verbesserung des Wahlrechtes	
Am 21. 1. 1872 starb der Dichter Franz Grillparzer	96

## Zeitschrift für Geistesfreiheit

„Der Quell – Zeitschrift für Geistesfreiheit“ ist die Folgezeitschrift des „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft“ und in den Jahren 1949 bis 1961 als Halbmonatsschrift im Verlag Hohe Warte erschienen. Alle Jahrgänge digitalisiert erhältlich beim Verlag Hohe Warte unter [www.hohewarte.de](http://www.hohewarte.de) oder einer anderen Quelle. Nach 1961 bis zum jetzigen Zeitpunkt ist „Mensch und Maß“ die Folgezeitschrift.

Die vorliegende Schrift wurde digitalisiert, zusammengestellt und herausgegeben von Matthias Köpke, Eigenverlag im Jahre 2014, 17291 Nordwestuckermark, Deutschland. Sie dient dokumentarischen und wissenschaftlichen Zwecken.

Diese Schrift und deren Veröffentlichung beanspruchen für sich den **ESAUSEGEN** gemäß **1. Mose (Genesis) 27, 40** und stehen somit unter dem Schutz des Esausegens als **oberste gesetzliche Regelung** für alle Jahwehgläubigen!

Weitere Informationen zum Esausegen findet man in den e-Büchern: „**Das wahre Gesicht von Jakob dem Betrüger**“, „**Das Buch der Kriege Jahwehs**“, „**Der Papst, oberster Gerichtsherr der BR Deutschland**“, „**Der jüdische Sinn von Beschneidung und Taufe**“, „**Jahweh, Esausegen und Jakobs Joch**“ (Kurze Einführung in die Thematik) und „**Der Freiheitskampf des Hauses Ludendorff**“ von Matthias Köpke (Koepke). Desweiteren auch „**Kampf für Wahleuthaltung**“ und „**Kampfgift Alkohol**“. Weitere Veröffentlichungen sind geplant. Jeweils im Internet als E-book und Freeware erhältlich unter [www.scribd.com](http://www.scribd.com) ; [www.archive.org](http://www.archive.org) oder einer anderen Internetadresse.

Ausgaben von „**Ludendorffs Volkswarte**“, „**Vor'm Volksgericht**“, „**Am Heiligen Quell Deutscher Kraft – Ludendorffs Halbmonatsschrift**“ und „**Der Quell – Zeitschrift für Geistesfreiheit**“ sind auch unter oben genannten Internetseiten oder käuflich als digitalisierte Ausgaben als pdf-Datei auf CD-ROM unter [www.booklooker.de](http://www.booklooker.de), beim Verlag Hohe Warte [www.hohewarte.de](http://www.hohewarte.de), oder anderen Internetadressen erhältlich.

„**Ludendorff's Volkswarte**“ ist von 1929 bis zum Verbot 1933 erschienen. Folgezeitschriften waren „**Am Heiligen Quell Deutscher Kraft**“ von 1933 bis 1939 und „**Der Quell**“ von 1949 bis 1961 (Verlag Hohe Warte). Der Nachfolger des **Ludendorffs Verlag** ist der **Verlag Hohe Warte**.

Alle diese Zeitschriften sind einzigartige, zeitlose Geschichtszeugnisse aus der Feder von **Erich Ludendorff**,

**Dr. Mathilde Ludendorff** und deren **Mitarbeitern**! Empfehlenswert sind auch die Bücher „**die blaue Reihe**“ von Mathilde Ludendorff.

Leseproben unter obigen Internetadressen!

Jeder der sich mit Zeitgeschichte, Religion und Philosophie beschäftigt kommt an diesen Schriftstellern und deren Werken nicht vorbei.

**Es lebe die Freiheit aller Völker!**

# Jüdischer Glaube gestaltet Realpolitik

„Der Quell“, Zeitschrift für Geistesfreiheit, brachte folgenden Brief Dr. M. Tugendorff z.

Sehr geehrter Herr!

In Ihrem Briefe vom 19. 8. fragten Sie an, ob ich für Ihr Novemberheft „Der Weg“ einen kurzen Beitrag aus meiner Feder zu geben gewillt sei. Gewiß würde ich Ihnen diese Bitte nicht abschlagen, aber das nunmehr endgültig rechtskräftige Urteil der Spruchkammer München, das mich in die Gruppe der Aktivisten eingestuft hat, verbietet mir leider nicht nur viele Dinge, die ich beim besten Willen gar nicht erstrebe, so zum Beispiel das Amt eines Notars und eines Rechtsanwaltes, das mir als Psychiater und Philosoph im 75. Lebensjahr ein klein wenig zu mühsam zu erreichen wäre, sondern auch unter anderem die schriftstellerische Tätigkeit auf 7 Jahre hin. Aber diesen Brief können Sie ja, da Sie nicht von der Spruchkammer an geistige Ketten gelegt sind, ganz so verwenden, wie Sie wollen.

Es wird vielleicht die Leser Ihrer Zeitschrift interessieren können, daß ich in den 32 Jahren meines politischen Ringens für die Freiheit aller Völker der Erde sehr oft eine sehr ernste Erfahrung gemacht habe. Besonders bei der Abwehr der großen Gefahr für die wirtschaftliche und geistige Selbständigkeit und Freiheit der Völker, die wir in dem jüdisch-orthodoxen Weltziel leben müssen, fehlen oft die gründlichen Kenntnisse über den Glauben, der in den Vertretern des jüdischen Volkes die sich für das messianische Weltreich unter jüdischer Oberherrschaft einsetzen, alles wirtschaftliche, politische und kulturelle Handeln und Unterlassen bestimmt. Aus solcher Erfahrung heraus habe ich die Spruchkammer-Anklagen gegen mich dazu verwertet, solchen Mißständen für die Gegenwart und Zukunft ein Ende zu machen.

Aus den religiösen, für den gläubigen Juden maßgebenden Werken und aus den geschichtlichen Dokumenten habe ich alles Wesentliche und Unentbehrliche zusammengetragen. In beiden Instanzen wurde mir aber verwehrt, den Wahrheitsbeweis zu bringen, doch kann ihn jeder dem stenographischen Bericht auf hundert Druckseiten (Verlag Hohe Warte, (13 b) Pöhl b. Weisheim/Obb.) entnehmen. Wie wichtig es bei der Überwindung der großen Gefahr ist, hier ganz genau Bescheid zu wissen und den Juden durch seinen eigenen Glauben zu überwinden, dafür möchte ich ein kleines Erlebnis diesem Briefe anvertrauen.

Den vier Jahren Spruchkammerverfolgung gingen eineinhalb Jahre voraus, in denen ich von allen möglichen Sektionen der Demokratie der USA vernommen wurde, während die Security Police gar manches Mal mit dem Auto schon vor der Tür stand, um mich nötigenfalls abzuführen. So kam denn auch einmal ein Mann, dem der Haß gegen mich nur so aus den Augen sprühte und der mit Hilfe eines sehr starken Stimmaufwandes hoffte, mich verängstigen zu können. „Wollen Sie alles beantworten, was Sie in der Zeitschrift „Am heiligen Quell“ veröffentlicht haben?“ fragte er drohend. „Natürlich, es steht ja auch mein Name dabei.“ — Darauf wurden mir Stellen aus Artikeln vorgelesen, die offenbar als ein großes Verbrechen angesehen wurden, und als ich dabei völlig ruhig blieb, kam die Frage nicht gesprochen, sondern geschrien: „Wissen Sie denn gar nicht, was Ihnen bevorsteht?“ — „O doch, ich habe ja schon ein ganzes Jahr hindurch den herrlichen Freiheitsgeist der Demokratie der USA kennen gelernt und weiß recht wohl, was mir bevorsteht, aber ich begreife Sie überhaupt nicht.“ — „Was fällt Ihnen ein?“ — „Ja, möchten Sie nicht hören, weshalb Sie mir so unbegreiflich sind? Wenn ich mich nicht sehr irre, sind Sie doch Jude. Und ich möchte darauf wetten, daß Sie ein orthodoxer Jude sind, deshalb begreife ich gar nicht, warum Sie so mit mir verfahren! Sie wissen doch so gut wie ich, daß Isaak, der von Ihrem Gott Jahweh selbst vor dem Opfertode behütet wurde, in allen seinen Worten so maßgebend und unantastbar ist wie Ihr Gott Jahweh selbst.“ — Der Gesichtsausdruck veränderte sich schon ein wenig. — „Sie wissen auch, daß sein Sohn Jakob, der sich durch eine List den Segen für Esau erschlich, das jüdische Volk bedeutet. Der Segen, der Jakob den Tau des Himmels, die Fettigkeit der Erde, Korn



und Wein die Fülle verheißt und ihm zusagt, daß die Völker ihm dienen müssen und ihm zu Füßen fallen müssen, wird von allen orthodoxen Juden mit Freuden begrüßt und mit Eifer zur Erfüllung geführt. Niemals wird irgendein orthodoxer Jude, also niemals werden auch Sie selbst diesen, die Weltherrschaft verheißenden Segen Jahwehs durch Isaak vergessen!“ — Haß und Groll sind aus dem Gesicht verschwunden, und Spannung, was nun noch von mir gesagt wird, liegt auf den Zügen. — „Bern aber vergessen alle orthodoxen Juden und auch Sie in dieser Stunde den zweiten Segen, den Jahweh durch den Mund Isaaks nun dem Esau gibt, nachdem er die List erkannt hat. Esau ist alles nichtjüdische Volk, das wissen Sie! Und Sie wissen auch, daß in Ihrer Thora im 1. Buch Moses 27, Vers 39 und 40 zu lesen steht: „Da antwortete Isaak, sein Vater, und sprach zu ihm: Siehe da, Du wirst keine fette Wohnung haben auf Erden und der Tau des Himmels von oben her ist Dir fern. Deines Schwertes wirst Du Dich nähren und Du wirst Deinem Bruder dienen. Und es wird geschehen, daß Du Dich aufriffst und sein Joch von Deinem Halse reißen wirst und auch Herr bist.“ — Und nun kommen Sie als orthodoxer Jude und wagen es, mir zu drohen und Strafen in Aussicht zu stellen für das, was ich gesprochen und geschrieben habe? Mein Mann und ich haben in der Judenfrage nie ein Wort geschrieben oder gesprochen, das etwas anderes gewesen wäre als das Abschütteln des Joches Jakobs von unserem Halse, mit dem Ziele auch Herr zu sein. Wer also erfüllt denn hier die Verheißung, die Jahweh durch Isaak gibt? Nun, ich denke doch, der Esau in Gestalt meines verstorbenen Mannes und ich! Und wer wagt es, Ihrem Gotte Jahweh zuwiderzuhandeln?“

Das Gesicht mir gegenüber ist weiß. Der Jude erhebt sich, spricht mit der Stimme bebend die Worte: „Ich danke sehr“, verbeugt sich und verläßt rückwärtsgehend den Raum.

Dieser kleine Vorfall ist nur einer von sehr vielen Erfahrungen in dieser Richtung während 32 Jahren. Zweierlei möchte er denen, die die Gefahr überwinden wollen, an die Seele legen. Einmal, daß sie den zusammengetragenen Wahrheitsbeweis gründlich aufnehmen und verwerten. Und zum anderen, daß sie sich tief einprägen: Nur der Kampf wird hier zum Ziele führen, der gerade den orthodoxen Juden als von ihrem Gotte Jahweh selbst verheißener Kampf erscheinen muß, ein Ringen um die Freiheit aller nichtjüdischen Völker, der niemals über das Ziel hinauschießt, der niemals etwas anderes ist als das in ernstester Moral verwirklichte Abschütteln des Joches Jakobs von dem Halse und der Wunsch aller Völker, selbst auch Herr zu sein.

Es lebe die Freiheit aller Völker!

Dr. Mathilde Ludendorff

## Noch einmal der Esau-Segen

Aus einem Briefe Dr. Mathilde Ludendorffs

Es wundert mich keineswegs, daß man meine Feststellungen über den Esau-Segen widerlegen möchte. Wir dürfen schließlich nicht vergessen, daß viele Freimaurerlogen, deren eingeweihte Hochgradbrüder sie zur Errichtung und Erhaltung des Tempels Salomons zu lenken haben, in Deutschland wieder neu an der „Arbeit“ sind.

Das Messianische Reich soll also noch nicht bestehen? Es soll nicht mit Recht auf den 14. 5. 1948 von uns angesetzt sein? Man sagt Ihnen: als Beweis hierfür brauche man doch nur auf den außergewöhnlich heftigen Streit der großen jüdischen Organisationen hinzuweisen, der gerade über die wirtschaftliche Versorgung des Staates Israel entbrannt sei? Wie schlecht sind Sie unterrichtet, daß Ihnen solcher Hinweis einleuchtet! Zank und Streit werden immer im jüdischen Volk blühen, besonders wenn es sich um das Mittel zur Weltmacht, um das Geld handelt! Gewiß, der echte Kampf zwischen den Juden in Israel und in der „Diaspora“ und der Scheinkampf zwischen Zionisten und Antizionisten innerhalb der Diaspora

ist sehr heftig. Ben Gurion hat ihn auch keineswegs durch seinen Tadel über die zugeschnürten Geldsäcke in der Diaspora besänftigt. Ja, die dann aus Empörung gegründete „Bond Aktion“ hat die „Joint“ der jüdischen Hochfinanz zu dem Entschluß gebracht, die Sammlungen für Israel überhaupt abzustellen, bis diese „Bond Aktion“ wieder aufgehört habe. Das war der Grund, weshalb Adenauer so sanft gedroht wurde, falls Deutschland nicht der Geldnot Israels durch Zahlung von mehr als 3 Milliarden D-Mark abhülfe. Damit hatten zugleich die Araber die Antwort Baruchs auf ihr Bündnis mit dem Papst, als auch der Papst seine Antwort zu seinem Plan des heiligen römischen Reiches deutscher Nation, denn Adenauers Anhang in der Bundesrepublik erlitt durch die Boykottklärung der Araber starken Abbruch. Aber gerade der Umstand, daß es Baruch spielend gelingt, Folgezustände aus dem Zank der jüdischen Organisationen mit den politischen Fernzielen und mit dem Spiel auf dem Schachbrett Europas zu vereinen, sollte Ihnen doch zur Genüge beweisen, daß das Messianische Reich eben schon Gegenwart ist. Der auffallende, öffentliche Streit zwischen großen jüdischen Organisationen kommt nicht von ungefähr: ist es doch jetzt umso notwendiger, diese Goyim im Zweifel zu halten, damit sie nur ja nicht ihr nach jüdischer Orthodoxie bestehendes Recht in Anspruch nehmen, nämlich „sich aufzuraffen, das Joch Jacobs von ihrem Halse zu reißen und auch Herr“ zu sein (Moses I, 27, Vers 39 – 40).

Die Hauptsache ist, daß die „Vereinten Nationen“ die große jüdische Dachorganisation des gesamten Judentums, den 1936 gegründeten „jüdischen Weltkongreß“, anerkannt haben. Diese Dachorganisation lenkt die UNO, die ja eine für die jüdische Weltleitung beruhigende jüdisch-freimaurerische Mehrheit hat, ganz unauffällig. Neben dieser Organisation, die die politische Repräsentation der jüdischen Weltherrschaft darstellt, steht dann noch die finanzielle, die „Joint“, als zweite öffentliche Repräsentation der jüdischen Weltherrschaft in Gestalt der jüdischen Hochfinanz. Wollen Sie noch mehr Beweise? Nun gut! Die genannten Streitigkeiten der jüdischen Verbände werden im übrigen nie die Leitung des jüdischen B'nai Brith stören dürfen oder wollen. Ebenso wenig wird sich der Einfluß dieses Geheimordens auf die eingeweihten Hochgradbrüder je mindern. Von Zank und Streit ist niemals etwas Bedrohliches für das Judentum zu erwarten, da über allem, ganz wie über dem einzelnen Juden, die Gesetze der Thora als unantastbares Wort Jahwehs stehen, auch wenn kein Rabbiner zugegen ist. Wehe dem unfolgsamen „Maser“.

Nun, wenden Sie aber noch ein, weite Teile des Judentums lehnten es ab, in Israel das ersohnte Messianische Reich zu sehen. Sie weisen darauf hin, daß Juden, die voll Hoffnung aus deutschen DP-Lagern nach Israel ausgewandert waren, nach Monaten nur mühsam, durch einen zum Schein vorgenommenen Übertritt zum Katholizismus aus diesem, wie sie sagten, „grauenvollen Zwangsghetto mit Briefzensur und fortwährender Bespitzelung“ die ersohnte Ausweisung erhielten. So sei der 14. 5. 48 als Gründungstag des Staates Israel nicht mit der Errichtung des Messianischen Reiches gleichzusetzen. Aber gerade an diesem Einwand kann Ihnen bewiesen werden, was man abstreiten will. Als Unterlage für die Tatsache, daß die jüdische Leitung die USA als das Land ihrer eigentlichen Weltherrschaft, das Land Israel aber nur als symbolisches Kennzeichen dieser Herrschaft ansehen, mag Ihnen folgende Mitteilung dienen. H. Friedrichsen weist uns darauf hin, daß die „Vereinten Nationen“ ganz öffentlich als die der jüdischen Weltherrschaft untergebenen Völker des Erdballs kenntlich gemacht wurden. Er schreibt:



„Es hat einen Sinn, den gleichen symbolischen Sinn, warum auch die Fahne der Vereinten Nationen bis auf eine Kleinigkeit sich mit der Fahne Israels deckt.“

Was aber brachte er zuvor schon als Beweis dafür, daß die UNO für die Weltleitung gar nichts anderes bedeutet als die vollendete Errichtung des Messianischen Reiches durch den Sieg der Juden 1948 über die Syrier und Araber, der dann zur Errichtung Israels führte? Er zitiert zunächst aus JTA:

„Vierzig Tonnen Steine aus den Castel-Steinbrüchen bei Jerusalem werden beim Bau des Uno-Gebäudes in New York verwendet. Die Kämpfe an den Castel-Höhen im Jahre 1948 brachten die Wende im jüdischen Unabhängigkeitskampf.“

Dann aber fährt der Verfasser mit Recht fort:

„Da nicht anzunehmen ist, daß in den ganzen Vereinigten Staaten sich keine geeigneten Steine finden sollten, um das Gebäude der ‚Vereinten Nationen‘ in New York zu errichten, so muß der Transport dieser Steine aus Israel und ausgerechnet von den Quast- (das ist die arabische Form des Ortes) Höhen, wo die tapfere Freiwilligen-Truppe der Araber unter Abdurrahman el Hussein im Feuer der gleichzeitig von der Sowjetunion und den USA mit modernen Waffen belieferten Juden verblutete, einen Sinn haben.“

Diese prahlerische Meldung der JTA ist für uns sehr wesentlich. „Der Zorn Jahwehs“ mußte die Prahler nach jüdischem Glauben dafür strafen, daß sie uns diesen großen Gefallen getan haben! Denn nun ist ja klipp und klar, daß die jüdische Weltleitung selbst den Beginn des Messianischen Weltreiches auf den 14. 5. 1948 datiert. Wir wissen nun, was die vierzig Tonnen Steine für das Gebäude der UNO dem Judentum offen zu künden haben: Der „einzige Unterschied“ zwischen der messianischen Zeit und der vormessianischen ist heute Tatsache: die vereinten Nationen des Erdballs sind dem jüdischen Volk untertänig – wie es der Talmud für den Anbruch dieses Zeitalters auslegt.

Die Stunde, in der der gefestigte Jude erstmals dessen gegenwärtig sein muß, daß die nichtjüdischen Völker (der „Esau“) „sich aufraffen, das Joch Jacobs (des Juden) von ihren Schultern reißen und auch Herr sind“, ist also heute gekommen. Möge die Aufklärung über den Esau-Segen sich ganz der ungeheuren Bedeutung dieser geschichtlichen Stunde gemäß Bahn brechen! Gilt es doch alle nichtjüdischen und nichtchristlichen Völker, aber auch alle Christen und Freimaurer über die Verheißung Jahwehs an Esau nach jüdischem Geheimsinn aufzuklären, und diese Aufklärung auch noch mit den vorhin genannten, vom Judentum selbst gelieferten Beweisen zu verbinden. Erst in dieser Stunde hat nach jüdischem Geheimglauben Esau das Recht, das Joch abzuwerfen und selbst Herr zu sein, denn der Segen für Esau hat erst dann Gültigkeit, wenn die Verheißung für Jacob erfüllt, dieser also Herr über viele Völker ist. Ebenso wichtig und dringlich ist aber auch die Aufgabe, allen Juden nun den Segen für Esau in Erinnerung zu bringen, dessen Geheimsinn sie ja kennen. Furchtbare Weltkriege, Sklavenelend in Fülle könnten verhütet werden, wenn dies rechtzeitig gelingt!

Handeln Sie also dementsprechend, ehe es zu spät ist. Noch nie wurde allen Wissenden eine so hohe Möglichkeit Unheil zu verhüten gegeben. Noch nie lag auf allen so hohe Verantwortung!

Es lebe die Freiheit!

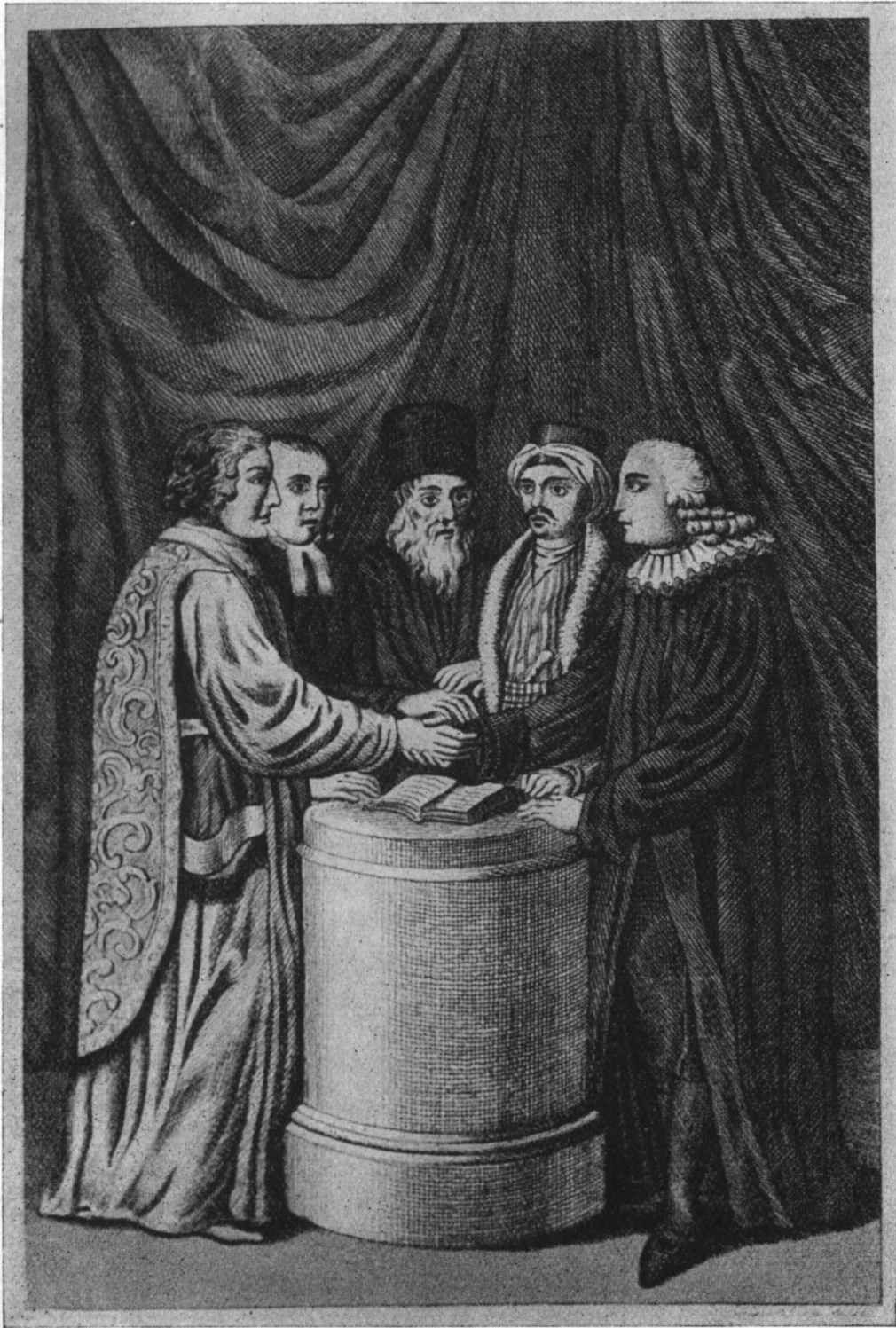
Dr. Mathilde Ludendorff.





## Der Wahrheitsbeweis

**Das von Dr. Mathilde Ludendorff in der Abhandlung „Jüdischer Glaube gestaltet Realpolitik“ (S. 2 letzter Absatz des genannten Aufsatzes) erwähnte Buch.** Es wird darin über die Gefahr von jüdischen, christlichen und freimaurerischen Glaubenslehren für die wirtschaftliche Selbständigkeit, für die Freiheit und für das Leben der nichtjüdischen Völker berichtet! Ungekürzter Auszug aus dem Berufungsantrag des Rechtsanwaltes Eberhard Engelhardt. Herausgegeben von Franz von Bebenburg/Pähl, Verlag Hohe Warte, 89 Seiten. Digitalisiert erhältlich im Internet unter [www.scribd.com](http://www.scribd.com), [www.archive.org](http://www.archive.org) beim Verlag Hohe Warte, [www.hohewarte.de](http://www.hohewarte.de) oder einer anderen Bezugsquelle.



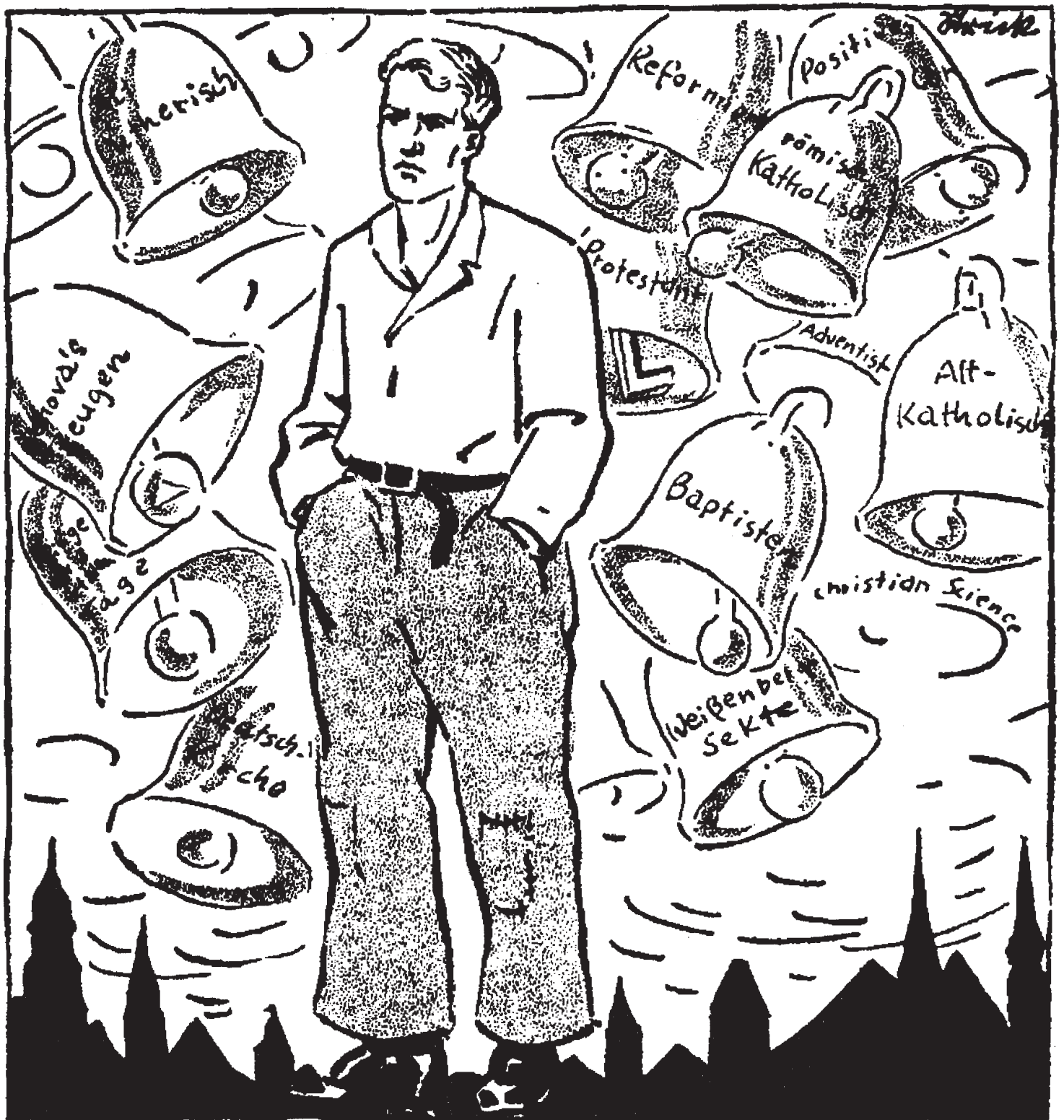
Die jüdischen Konfessionen, Priester des Mohammedanismus, des katholischen und lutherischen reformierten Christentums, werden von dem Rabbiner auf die Bibel vereidigt

Stich aus einer alten freimaurerischen Geheimschrift

**Die jüdischen Konfessionen, Priester des Mohammedanismus, des katholischen und lutherischen reformierten Christentums, werden von dem Rabbiner auf die Bibel vereidigt.**

Stich aus einer alten freimaurerischen Geheimschrift

(Quelle: Erich und Mathilde Ludendorff: „Die Judenmacht, ihr Wesen und Ende“; Ludendorffs Verlag, 1939).



Was hat das alles mit Deutschland zu tun?





Ein Mahnmal dessen,  
was das Christentum uns angetan

Das Christentum und die Frau:  
Weib du sollst stets in Trauer und Lumpen  
gehen, das Auge voll Tränen der Reue, um  
vergessen zu machen, daß du das Menschengeschlecht zugrunde gerichtet hast. Weib, du  
bist die Pforte zur Hölle. Tertullian.



Bei Würzburg steht dieses Standbild des Heiligen Kilian, des „Apostels der Franken und ersten Bischofs von Würzburg“, der um das Jahr 690 dort „wirkte“. Das Auftreten dieses christlichen Missionärs war — wie ja wohl überall — ein so verlegendes, daß die Franken ihn samt seinen Begleitern totschlugen. Auch das ist ein Beitrag zu der „freiwilligen“ Annahme des Christentums durch die Germanen. (S. „Von der Ausbreitung der Frohbotschaft“ in dieser Folge.)

Das Standbild gibt dem Werke dieses Priesters und seiner Lehre beredten Ausdruck: Die Deutsche Eiche ist abgesägt. Nur noch ein kleines, beschnittenes Zweiglein gibt von ihr Kunde. Auf dem Stumpf der Eiche aber steht das Kreuz. Und der rechte Fuß des Heiligen — ist der Deutschen Frau auf die Brust gesetzt. . .

Das ist wahrlich ein wahres, nur allzuwahres Sinnbild für das Furchtbare, was dem Deutschen Volke, und der Deutschen Frau im besonderen, mit der zwangsweisen Einführung des Christentums geschehen ist. Es ist zugleich aber auch ein Bild, das heute heilige Empörung erweckt und somit dem Erwachen der Volksseele dient. Mögen daher die im Rasseerwachen stehenden Deutschen es sich immer wieder recht genau ansehen, damit die Freiheit eine vollkommene werde.

Es lebe die Freiheit!

(Quelle: „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft“ Nr. 3 vom 5. 5. 1934; 5. Jahr, Ludendorffs Verlag).

Siehe zu diesem Thema auch die wichtige Schrift von Erich Ludendorff: „**Des Volkes Schicksal in christlichen Bildwerken**“ (Sonderdruck) oder als Aufsatz in Folge 18 vom 20. 12. 1934, 5. Jahr des „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft“ sowie das Buch von Ilse Wentzel: „**Die Frau, die Sklavin der Priester**“, Ludendorffs Verlag, 1939. Jeweils im Internet unter [www.scribd.com](http://www.scribd.com), [www.archive.org](http://www.archive.org) oder anderswo erhältlich.

Welche Stellung die Frau (jeweils Ungläubige und Gläubige) allgemein in den drei mosaischen Religionen – Judentum, Christentum und Islam (Mohammedanismus) – besitzt, kann man selber in deren Schriften nachlesen und im Leben beobachten.

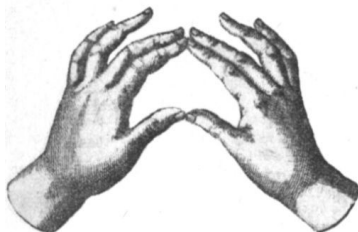
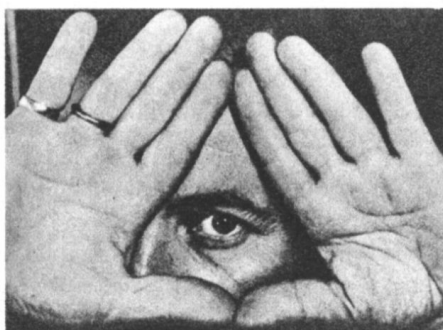


Bild links: So hielten die jüdischen Priester die Hände, wenn sie den Segen sprachen. (Lundius: „Die alten jüdischen Heiligtümer usw.“ Hamburg, 1738 S. 739.) Nach den durch die Priester dem Volk vermittelten Wahrheiten glaubte man, die „Wohnung Jahwehs“ sei beim Segnen auf den Händen der Priester. Lundius schreibt: „Und auf diese Wohnung Gottes (Jahwehs) auf den Händen der Priester und die 5 Räume ziehen sie hin“ (d. h. beziehen sie), was Cantic. 2, 9 steht: „Siehe, er steht hinter unserer Wand, und siehet durchs Fenster, und gucket durchs Gitter“. Bild rechts: Auch heute noch diese Haltung der Hände. Zwei jüdische Rabbiner beim Segnen. Wie das Christentum und die Freimaurerei mit dem Judentum zusammenhängen, zeigt sich besonders bei dieser Zeremonie des Segnens. Die dazu gesprochenen Worte lauten: „Der Herr

(Jahweh) segne dich und behüte dich! Der Herr (Jahweh) lasse sein Angesicht leuchten über dir, und sei dir gnädig! Der Herr (Jahweh) habe sein Angesicht auf dich, und gebe dir Frieden!“ Diese Worte der jüdischen Priester sind völlig die gleichen, wie sie der christliche Priester spricht. Die Freimaurerei hat die Haltung der Hände des jüdischen Priesters übernommen. Bild unten: Das „Große Notzeichen“ der Freimaurer auf kurze Entfernungen. Man beachte die Erklärung der Handhaltung der jüdischen Priester „... er siehet durchs Fenster und gucket durchs Gitter“. Dementsprechend ist das bekannte Symbol des Dreiecks mit dem Jahwehauge gebildet, welches man an christlichen Kirchen findet, genauso wie es in der Freimaurerei eine bedeutende Rolle spielt. Aufn.: Ludendorff Verlag. Archiv



Das große Notzeichen



Das Jahwehauge an der Neuender Kirche mit dem Spruch: „Der Hüter Israel schläfet noch schlummert nicht“.

(Quelle: „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft – Ludendorffs Halbmonatsschrift“, Folge 16 vom 20. 11. 1938, Neuntes Jahr). (Anm. M.K.: Cantic. 2, 9 = Hohelied 2, 9. Die niederen Freimaurer nennen sich „Söhne der Witwe aus dem Stamme Naphtali“ = Naphtali ist ein Stamm Israels = Hirschkuh = 1. Mose 49:21. Die Hochgradbrüder nennen sich „Söhne Judas“ = Stamm Israels, siehe dazu 1. Mose 49:8-12; Micha 5: 7-8. **Alle Christen, Juden, Freimaurer u.a. sind wenigstens symbolisch „Söhne Israel-Jakob's“.** Näheres auch im e-Buch von Matthias Köpke „Jahweh, Esausegen und Jakobs Joch“.)





**Winfried-Bonifatius** (Der „Apostel der Deutschen“) setzt auf den Baumstumpf der von ihm gefällten Eiche das Christenkreuz. **Symbolisch** geschieht dasselbe bei jedem Täufling bei der christlichen **Taufe**. Das z.B. eingeborene deutsche, englische, französische o.a. völkische Erbgut wird symbolisch getilgt und man wird Same Abrahams, ein Israelit. Das Christentum ist ja eine jüdische Sekte. **Der Täufling wird in das Judentum aufgenommen, und zwar als „Fremdling der Gerechtigkeit“, natürlich ohne die jüdischen Bürgerrechte.** Anstatt der natürlichen Vorfahren bekommt der Täufling die biblischen Gestalten Abraham, Isaak und Jakob als „Ahnen“. Siehe dazu die elektronischen Bücher von Matthias Köpke: „Der jüdische Sinn von Beschneidung und Taufe“ sowie „Jahweh, Esausegen und Jakobs Joch“. Erhältlich kostenlos im Internet unter [www.scribd.com](http://www.scribd.com), [www.archive.org](http://www.archive.org) oder einer anderen Internetadresse.